

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementpreis: Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf. Frei im Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Regulierungs-Vereinbarung. Landes-Preisband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Bezahlt für die festgesetzte Zeilenanzahl oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 90 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pfg. (zuletzt 2 festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schiffsvermietungen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: Adresse „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Wittwoch, den 10. April 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 6. April. (Fig. Ver.)

Nach einer Dauer von über fünf Wochen kam der Generalstreik der Bergarbeiter Großbritanniens heute nachmittag zu Ende. Die nach London berufene nationale Konferenz schloß sich der Ansicht des Föderationsvorstandes an, der am 4. d. Mts. in einer Resolution erklärt hatte, daß die nach seinem Dafürhalten notwendige Zweidrittelmehrheit zur Fortsetzung des Kampfes laut der Abstimmung nicht vorhanden sei. Die Konferenz beschloß ferner, sofort alle Reviere aufzufordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Abstimmung geschah nach Distrikten, wobei für je 1000 Mitglieder eine Stimme abgegeben werden konnte. Sie ergab folgendes Resultat: 440 Stimmen für und 125 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit. Nur die Vertreter Lancashires und Yorkshires stimmten für die Fortsetzung des Kampfes. In Schottland, wo der Ostermontag kein Feiertag ist, wird die Arbeit schon am Montag wieder aufgenommen werden; in den anderen Revieren Dienstag. Nur in bezug auf Yorkshires befürchtet man, daß dort der Ausstand noch länger dauern wird. Die Overtagsarbeiter sind dort 10 000 Mann stark in einer Sonderorganisation, die vor etlichen Jahren durch eine Spaltung zustande kam. Diese Gewerkschaft forderte beim Ausbruch des Streiks einen Minimallohn und den Achtstundentag für die Overtagsarbeiter. Diese Forderungen sind noch nicht bewilligt worden und die Arbeiter weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen. Ohne die Overtagsarbeiter können die eigentlichen Bergleute natürlich nicht wieder anfangen. In den Kreisen der Föderation zweifelt man nicht im geringsten daran, daß die Bergarbeiter in allen übrigen Revieren am ersten Arbeitstage der kommenden Woche wieder einfahren werden. Die muster-gültige Disziplin, die das große Bergarbeiterheer während der siebenunddreißig Tage des Streiks beobachtet hat, ist die beste Gewähr dafür, daß die Bergknappen dem Beschluß der nationalen Konferenz gehorchen werden.

Populär wird der Beschluß, den Streik abzubrechen, ehe noch die Minimallohnsätze in den verschiedenen Revieren festgesetzt sind, nicht sein. Aber die Delegierten, die den Beschluß faßten, mußten sich entscheiden, entweder der Stimmung der Massen zu folgen, oder in erster Linie den Interessen der Gesamtheit der Bergarbeiterschaft, der nationalen Föderation, Rechnung zu tragen. Sie entschieden sich für den letzten Schritt, und zwar ohne all das Gezänk, von dem die bürgerliche Presse wissen wollte, die überhaupt während des ganzen Kampfes über die inneren Angelegenheiten der Bergarbeiterföderation sehr schlecht informiert war. Die Delegierten haben damit einen Schritt getan, der von den Bergarbeitern jedenfalls noch scharf kritisiert werden wird. Denn die Stimmung für die Fortsetzung des Streiks war ohne Zweifel unter den Mannschaften sehr stark und wäre bei der Abstimmung weit deutlicher zum Ausdruck gekommen, hätten die einflussreichsten Führer ihrem ersten Entschluß zufolge sich enthalten, den Bergarbeitern zu raten, die Arbeit wieder aufzunehmen, und hätte die bürgerliche Presse nicht mit Hochdruck (und vielleicht im Einvernehmen mit der Regierung) darauf hingearbeitet, die Arbeiter überall glauben zu machen, daß ihre Kameraden in anderen Revieren bereit seien, die Arbeit wieder aufzunehmen, und daß es deshalb unnütz sei, für die Fortsetzung des Streiks zu stimmen. Wer zur Zeit der Abstimmung unter den Bergarbeitern weilt, hatte Gelegenheit, den Einfluß dieser Faktoren zu studieren. In dem Distrikt Northyr in Südwesten, dem einzigen Teile des südwestlichen Reviers, wo eine Mehrheit für die Fortsetzung des Kampfes zustande kam, versicherten einem die Bergarbeiter, daß sie in Wales für die Fortsetzung des Kampfes stimmen würden, daß sich aber die anderen Reviere dagegen aussprechen dürften. Der Zweifel und die Ungewißheit, die nicht allein die Massen, sondern auch viele der Führer beherrschten, werden das Resultat der Urabstimmung stark beeinflusst haben.

Der Riesenkampf der Bergarbeiter endet sicherlich nicht mit einem vollständigen Sieg der Arbeiter. Aber es wäre töricht, von einer Niederlage der Bergarbeiter zu reden, wie es hier und da schon geschieht. Die britischen Bergarbeiter haben nicht alles erreicht, was sie forderten. Die bürgerliche Presse versichert ihnen zwar, daß sie das Prinzip des Minimallohnes, für dessen Anerkennung sie laut der Resolution von Southport in den Kampf getreten seien, erzwungen hätten. Sie vergißt aber, daß die Bergarbeiter nicht den Minimallohn, sondern den individuellen Minimallohn forderten, worunter sie verstanden, daß die Distriktslöhne, die jetzt als allgemein gültig anerkannt werden, in Zukunft jedem Arbeiter ohne Rücksicht auf die Menge der von ihm geleisteten Kohle bezahlt werden müssen. Allerdings muß man anerkennen, daß sich die Arbeiter nicht sehr klar auszudrücken verstanden haben; wenn man aber die Fachsprache kennt, deren sich Arbeiter wie Arbeitgeber bei der Regelung ihrer Lohnangelegenheiten bedienen, so konnte man von vornherein die Absichten der Bergarbeiter nicht mißverstehen. Uebrigens haben sie die Arbeitgeber nie mißverstanden. Die Festsetzung des Distriktslohnes als des Minimallohnes, der jedem Arbeiter ohne Rücksicht auf die geleistete Kohlenmenge zu zahlen ist,

ist noch ein Ziel, das zu erreichen ist. Auf der anderen Seite haben die Bergarbeiter jedoch durch die gesetzliche Bestimmung, daß der im Distriktsamt bestimmte Minimallohn durch ein einfaches Verfahren am Grafschaftsgericht (Amisgericht) eingeklagt werden kann, eine wertvolle Position gewonnen. Durch diese Bestimmung werden ihre Organisationen jedes Jahr viele Hunderttausend Pfund Sterling sparen. Bisher fand in den Revieren tagtäglich ein Kampf gegen Unternehmer statt, die sich weigerten, die abgemachten Löhne zu zahlen, ein Kampf, der auf manchen Stellen monatelang dauerte und der zum Beispiel in Lancashire mit dem finanziellen Ruin der Organisation der Arbeiter zu enden drohte. Dieser Kampf wird in Zukunft eingeschränkt, wenn auch nicht ganz beseitigt werden. Der Kampf gegen Hungertlöhne wird der Vergangenheit angehören, wenn es die Bergarbeiter verstehen, das Minimallohngesetz ordentlich auszunutzen und vor allen Dingen ihr Pulver trocken zu halten.

Der Abbruch des Kampfes, der nach der Ansicht der meisten der Führer notwendig wurde, weil das schwächste Glied in der Kette zu brechen drohte, bedeutet natürlich nicht, daß die Bergarbeiter auf ihre Minimallohnliste verzichten werden. Der Kampf wird jetzt wahrscheinlich politische Formen annehmen, da das Vorgehen des Parlaments bei Lohnfragen beschäftigen kann. Herrn Asquiths Einwand gegen die gesetzliche Festlegung von bestimmten Minimallöhnen, daß dies zur Korruption bei den Wahlen führen werde, hat auf die Arbeiter wenig Eindruck gemacht. Man hält ihm mit Recht entgegen, daß ja das Parlament beständig die Lohnhöhe eines ganzen Heeres von Staatsangestellten festsetze und daß es noch niemandem eingefallen, mit Bezug auf diese Praxis von Korruption zu reden. Die Bergarbeiter werden den Keil, den sie angefeßt haben, weiter hineintreiben und die Arbeiter anderer Berufe werden nicht lange warten, die günstige Situation auszunutzen. Was man einem mit am besten bezahlten Teile der Arbeiterschaft gewährt hat, einen Mindestlohn für die geleistete Arbeit, kann man anderen Berufen nicht vorenthalten. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Bergarbeiter sicherlich bahnbrechend gewesen. Ohne Murren haben die englischen Arbeiter die finanziellen Verluste ertragen, die der Generalstreik der Bergarbeiter ihren Gewerkschaften zugefügt. Sie wußten sehr wohl, daß der Kampf der Bergarbeiter auch ihr Kampf war und daß der Vorstoß des Mittelstandes dem ganzen Heere der Arbeiterschaft zugute kommen würde.

Der Kampf der britischen Bergarbeiterschaft ist reich an Lehren. Vor allen Dingen hat er bewiesen, daß die Widerstandsfähigkeit des Kapitals und des mit ihm verbündeten Staates auf wirtschaftlichem Felde größer ist, als man hierzulande allgemein angenommen hat. Gewiß hat der Streik einen gewaltigen Druck auf die Gegner ausgeübt, aber seine Wirkungen waren nicht derart, daß das ganze Getriebe des wirtschaftlichen Lebens zum Stillstand kam. Vielmehr würden sich seine Wirkungen schneller und kräftiger offenbart haben, wenn man dem Gegner nicht gestattet hätte, sich einigermassen vorzubereiten, oder wenn man die Hilfe der Transportarbeiter in Anspruch genommen hätte. Es ist jedoch müßig, darüber zu spekulieren, was wohl geschehen wäre, wenn dies oder das getan oder unterlassen worden wäre. Wie die Dinge liegen, ist es wahrscheinlich, daß sich jetzt die Gedanken der britischen Arbeiter, nun da die Gewerkschaftskassen halb geleert worden sind, eher der politischen Aktion als solchen Spekulationen zuwenden werden. Denn nichts liegt näher als der Gedanke, daß die Bergarbeiter ihre Lohnsätze der Mindestlohnvorlage leicht hätten einverleiben können, wenn im Parlament die Zahl der Arbeitervertreter gevesen hätte, die die Arbeiterschaft Großbritanniens leicht hineinwählen könnte.

Geschlossen wie sie in den Kampf marschierten, gehen die Bergarbeiter zur Arbeit zurück. Sie haben nicht alles gewonnen, wonach sie strebten. Aber selbst wenn sie gar nichts gewonnen hätten, wäre ihr Kampf nicht umsonst gewesen. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt tritt ein geschlossener Menschenhaufen, eine Million Köpfe stark, in den wirtschaftlichen Kampf und läßt sich trotz aller Versuche der Gegner, ihre Reihen zu sprengen, nicht auseinanderreißen. Wenn die bürgerliche Welt die Solidarität der Arbeiterklasse vorher nicht begriff, so wird sie sie jetzt begreifen. Die Arbeiterschaft Großbritanniens und der ganzen Welt aber blickt mit Bewunderung und Freude auf die mehrfachen britischen Knappen, die den Namen der „Preis-kämpfer des Proletariats“ wieder zu Ehren gebracht haben.

## Herr Schmoller und die Sozialdemokratie.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ befolgt seit Jahren die Maxime — obgleich man sonst von Grundsatzen bei ihr nicht gut reden kann —, ihren Lesern zum Osterfest als Frühlingsangebinde eine Auswahl längerer und kürzerer Artikel sogenannter prominenter Persönlichkeiten: ausgedienter Minister, Staatsräte und Generale, berühmter Schauspieler, Komponisten, Literaten, Professoren usw. vorzusetzen. Auch diesmal folgt sie dem alten Brauch und beglückt uns mit allerlei schönen literarischen Östereiern aus der Feder Maximilian Nordens, Yvette Guilberts, des Vorkämpfers Tommaso Tittoni, der Frau Anna Bahr-Rildenburg und — des

Professors Gustav Schmoller, und zwar schreibt der Wirkliche Geheime Rat Schmoller wieder, wie schon früher, über die deutsche Sozialdemokratie. Er wiederholt in dem Artikel seine schon früher ausgesprochene Ansicht, daß es unmöglich, gefährlich und einseitig sei, die deutsche Sozialdemokratie von der Mitarbeit im Reichstag und in den einzelstaatlichen Landtagen auszuschließen und auf ihre gewalttätige Vernichtung zu sinnen. Weit klüger sei es, die Sozialdemokraten zu positiver Arbeit in Staat und Gemeinde heranzuziehen. Dadurch würden ihre revolutionären Anschauungen am leichtesten überwunden, wie die stetige Erstarrung des Revisionismus beweise.

Wörtlich heißt es in dem Artikel:  
 „Von einem künftigen Siege der Sozialdemokratie in Deutschland, so daß sie unsere Staats- und Wirtschaftsverfassung nach ihren doch zum größeren Teil utopischen Idealen umgestalten könnte, kann nach meinem Urteil in aller Zukunft nicht die Rede sein; und ich hoffe, daß vier Fünftel der deutschen Nation, Regierungen und Volk, ebenso denken und jeden Versuch dazu im Keime ersticken würden. Ich zweifle nicht daran, daß ein erheblicher Teil der ausgereiften Führer der Sozialdemokratie ebenso denkt, wenn sie auch die Sonntagsideale vergangener Tage äußerlich noch nicht abschneiden können und wollen. Ich bin ganz sicher, daß jeder ernstliche Anlauf zu solcher Revolution eine für die Sozialdemokratie vernichtende Reaktion zur Folge hätte, die zugleich ein gut Teil unserer gelungenen Sozialreform in Frage stellen könnte, wie sie unsere Industrie mit Ruin bedroht.“

Für ebenso unmöglich halte ich die Hoffnungen gewisser ultrakonservativer Kreise, gewisser Großgrundbesitzer und Großunternehmer, ein „starker“ Mann in der Regierung könnte mit Ausnahmegelesen, Staatsstreik und Gewalt die ganze heutige Sozialdemokratie, die ja nur das Erzeugnis einzelner Theoretiker und Agitatoren sei, wieder beseitigen. In solcher Auffassung sehe ich eine gänzlich unhistorische Verkennung der ganzen politischen und sozialen Gegenwart. Die Sozialdemokratie ist doch nur ein Glied in der geistigen und materiellen ungeheuren Umbildung unserer gesellschaftlichen Zustände; sie enthält große Scissionen und utopische Hoffnungen, die man bekämpfen muß, die aber durch den Prozeß der Geschichte nach und nach selbst zurücktreten werden. Das zeigt sich schon in dem Unterschied von Marx und Liebknecht sen. zu dem den Generalstreik abschöpfenden Bebel, in dem Unterschied der heutigen Führer zu den Revisionisten, die deren Erbe antreten werden. Mit jedem Jahr ruhiger politischer Entwicklung, mit jedem Jahr praktischer Mitarbeit der Sozialdemokratie an der laufenden Staatsverwaltung verliert sie einen oder zwei ihrer revolutionären Gistzähne. Wird sie doch darum von den viel kleineren, aber viel radikalere sozialistischen Parteien unserer Nachbarn häufig als eine zahme, patriotische Philisterpartei gescholten, die Marx und die Revolutionäsideale verleugne. Sie enthält heute schon und wird es künftig noch mehr enthalten, viel des Berechtigten und Gesunden, das man nicht mehr auszumergen wünschen kann, das sich mit den besten Idealen und Traditionen des deutschen Staatslebens teils deckt, teils verträglich ist. Wie oft hat man den Staat Friedrichs des Großen einen sozialistischen genannt! Wie hat man unsere Stein-Hardenbergische Agrarreform als sozialistisch verächtigt; ebenso unsere Eisenbahnverstaatlichung, unsere Arbeiterversicherung!

Rein, mit der gewalttätigen Vernichtung der Sozialdemokratie ist es nicht. Sie muß, so wie sie geworden ist, ertragen und eingefügt werden in unseren Staats- und Gesellschaftsorganismus; man muß lernen, sie zu verstehen, wie sie lernen muß, die anderen Parteien und Elemente unseres Volks- und Staatslebens zu begreifen. Man muß ihren falschen Idealen stets mit Energie entgegenreten, aber das schließt nicht aus, daß man im übrigen sich mit ihr über Einzelfragen, über einen Modus vivandi bezüglich der täglichen kleinen Notwendigkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens verständigt.“

Gegenüber jenen albernen Staatsstreichplänen, mit denen in letzter Zeit konservative Blätter ihre Leser unterhalten, sind das immerhin „staatsmännische“ Gedanken. Etwas mehr als die großen Strategen der Agrarkonservativen hat Schmoller entschieden aus der Geschichte der sozialen Bewegungen und Revolutionen gelernt. Doch dürfte er sich täuschen, wenn er meint, die Sozialdemokratie werde sich so nach und nach in den kapitalistischen „Staats- und Gesellschaftsorganismus“ einfügen lassen und von diesem völlig absorbiert werden. Die Verdauungsfähigkeit des Kapitalismus reicht für solchen gewaltigen Prozeß nicht aus. Er wird weichen müssen, wie vor ihm der Feudalismus.

## Das verängstigte Kapital.

Der gewaltige Kampf der englischen Bergarbeiter hat das Kapital der ganzen Welt nicht wenig erschreckt. Das mächtigste und stolze Parlament der Welt, zu dem das Bürgertum aller Nationen stets mit Bewunderung aufblickt, hat diese stolze Feste hat in all seiner heraufschwebenden Machtvolle kapitulieren müssen vor der Belagerungsarmee der Bergarbeiter. Die Massen außerhalb des Parlaments diktierten und die Herren Abgeordneten durften höchstens ein paar Streichungen vornehmen. Die Massen waren auf einmal nicht mehr bloße Wähler, sie erschienen als das, was sie sind,



als die Erhalter und Beweger des ganzen gesellschaftlichen Lebens. Der Streit hatte aufgehört, ein bloß wirtschaftlicher Kampf zu sein, er wurde die alles beherrschende Tatsache der Politik. Und das in dem Lande, das uns als das gelobte Land des sozialen Friedens gepriesen wurde, in dem Lande, wo der Sozialismus eine ausländische Erfindung, der Klassenkampf ein unverstandenes Fremdwort sein und bleiben sollte.

Kein Wunder, daß die Flammenzeichen, die die englischen Vergarbeiter den Herrschenden ihres Landes entzündet haben, weit hinaus in alle Lande leuchten, und daß überall das Kapital mit Angst und Sorge in seine Besten blickt, die in ihren Grundfesten erbebt, und bang sich fragt, ob diese Erschütterungen etwas anderes sein können als die Geburtswehen einer neuen Gesellschaft. Und gerade die Mächtigsten und Weitblickendsten im Herrschaftsbereich des Kapitals sind es, die sich solche Zweifelsfragen vorlegen.

In der Generalversammlung des Verbandes mehrschichtlicher Industrieller hat der Generaldirektor Schuster der Wiltwitzer Eisenwerke, des führenden Werkes des österreichischen Eisenartells, dessen Hauptaktionär Rothschild ist, eine Rede gehalten, in der diese Furcht vor der kapitalistischen Höhenstimmung zum prägnanten Ausdruck kommt. Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ ist in der Lage, den Wortlaut dieser natürlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Rede wiederzugeben. Die wichtigsten Stellen lauten:

„Der ungeheure Kampf, der in England tobt zwischen den Arbeitern einerseits und dem Unternehmertum andererseits, ragt weit hinaus über die Bedeutung eines gewöhnlichen wirtschaftlichen Lohnkampfes, wie wir ihn in den verschiedenen Ländern an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten erlebt haben. Hier handelt es sich keineswegs darum, ob den Arbeitern ein gewisses Maß in der Erhöhung ihrer Bezüge zuerkannt und die Mächtigsten geboten werden soll, ihre Lebenslage zu verbessern, die Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu erhöhen, es ist vielmehr ein politischer Machtkampf absterbender Manges. Denn das, was an Lohnsteigerungen nebenbei mitgefordert wird, ist von vollkommen untergeordneter Bedeutung und ist — so möchte ich sagen — nur nach außen hin die Verdrängung der wirklichen, letzten und wahren Wünsche, die gleichwohl das erstmal in unvorstellbarer Deutlichkeit zum Durchbruch kommen.“

Es handelt sich — der Streit ist nur der Rahmen — um eine Generalkonzeption, welche die Gewerkschaften und sozialdemokratischen Vereinigungen des englischen Reiches abhalten, um sich die Gewißheit darüber zu verschaffen, wie die Führer auf die breiten Massen zählen können, wenn sie es auf den letzten Kampf um die Macht ankommen lassen wollen. Ob dies gelingt oder nicht gelingt, in welchem Ausmaß diesen Bestrebungen von den Engländern Rechnung getragen wird, ist von entscheidender Bedeutung für die gesamte Industrie nicht nur Englands, sondern der ganzen Welt.

Wir leben in einer Zeit so rascher Umwandlungen wie nie zuvor. Ich verweise auf die großen politischen Umwandlungen der letzten Jahre, in welchen die Regierungsformen in einzelnen Staaten in einer Kürze sich änderten und umgewandelt haben, wie wir dies niemals früher gesehen haben. Es ist eine merkwürdige Ursache, in die die Bewohner der Erde gekommen sind. Vor fünf Jahren wäre jemand, der den Standpunkt hartnäckig vertreten hätte, China werde bald eine Republik werden, als verrückt erklärt worden. Die jetzige Erscheinung des plötzlichen Aufkommens einer großen mächtigen Bewegung unter der Arbeiterklasse ist in erster Linie als politisches Moment zu betrachten, das sich aller Voraussicht nach zu einer gewaltigen Umwälzung auswächst, von der wir keineswegs wissen, was sie am letzten Ende an Neugealtungen zu schaffen imstande ist.

Durch die Solidaritätsklärung der deutschen Vergarbeiter mit den englischen ergibt sich eine Perspektive von größter Tragweite. Denn verfolgt man den Gedanken bis zu seinen letzten Konsequenzen, so gelangt man dahin, daß auch das stehende Heer, das sich zum größten Teil aus den Arbeitermassen rekrutiert, den Dienst versagen könnte in dem Moment, wo die herrschende Klasse aufzurufen zum Kampfe für jene Ideale, für die wir bisher bereit waren, das Schwert zu ziehen. Wenn der Arbeiter in seiner Eigenschaft als Soldat versagt, dann eröffnen sich Perspektiven, die geradezu in das absolute Dunkel hineinführen. Von diesem Gesichtspunkt und dem schon erwähnten ist der jetzige Kampf außerordentlich wichtig.

Es wäre aber vollkommen verfehlt, wenn wir, die wir als Vertreter jener Wirtschaftsgruppe zu gelten haben, die an der Erhaltung des Bestehenden das außerordentlichste Interesse hat, uns mit der Tatsache abfinden und glauben würden, daß wir uns dieser Erscheinung willenlos zu unterwerfen haben. Verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt. Diese Bewegung werden wir nicht aufhalten, können sie aber doch in ein Tempo bringen, daß sie der bestehenden Ordnung nicht zu großen Schaden bringt.“

„Wir werden die Bewegung nicht aufhalten.“ Das sagt in vertraulichem Kreise einer der mächtigsten Kapitalherren! Nur zu hemmen hofft er sie noch. Neue Mittel weiß er freilich auch nicht. Der österreichische Herr Schuster ist nur ebenso wie der deutsche Kirdorf ein erbitterter Feind des gleichen Wahlrechts, und da er es nicht befehlen kann, so sucht er es zu bergewaltigen und schlägt seinen Industriekollegen die Schaffung einer mächtigen Wahlorganisation vor, die mit denselben Mitteln wie die Herren vom Zentralverband Unternehmerrücklinge statt Arbeitervertreter ins Parlament schicken soll.

Doch das ist unwesentlich. Interessant ist aber die Erkenntnis dieses Kapitalmagnaten, daß wir uns mitten drin in der sozialen Revolution befinden, und sein Geständnis, daß die Mächtigsten der alten Welt an diesem Schicksalslauf der Geschichte nichts ändern können. Dieser Feind sieht klar und von ihm dürfen wir lernen.

## Der Krieg.

### Eine eigenartige Kriegsvermittlung.

Ges. Parvus schreibt und aus Konstantinopel: Die Komödie der Friedensvermittlung geht ihrem Ende entgegen, es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß sie scheitern wird, und es ist auch bereits durchaus offenbar geworden, welches der eigentliche Zweck der russischen Diplomatie war: nämlich der, für Italien die politische Situation zur Erweiterung der Kriegsoperationen seiner Flotte vorzubereiten.

Da die italienische Armee auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz sich keine Lorbeeren erobert hat, bildet man sich in Italien ein, durch Flottenangriffe die Türkei zur Nachgiebigkeit zwingen zu können. Der Wunsch ist hier der Vater des Gedankens. Die

Situation ist für den italienischen Imperialismus allerdings sehr kritisch geworden. Denn die Hoffnungen, die man auf die große Frühlingsoffensive gesetzt hatte, sind nun offenbar ebenfalls zu nichts geworden. Der afrikanische Sommer mit seiner furchtbaren Glut rückt heran und macht weitere große Kriegsunternimmungen bis zum Herbst unmöglich. Wohl aber werden die großen Massenansammlungen auf dem Kriegsschauplatz im Sommer Cholera und sonstige Epidemien zur Folge haben.

Den maritimen Aktionen Italiens in den europäischen Gewässern sind bekanntlich bis jetzt der Wille Europas entgegen. Dieses Hindernis zu beseitigen, hat nunmehr die zarische Diplomatie übernommen, und das scheint ihr auch gelingen zu sein.

Damit im Zusammenhang steht der Wechsel in dem Verhalten Rußlands der Türkei gegenüber, der äußerlich in dem ostentativen Wechsel der gesamten russischen diplomatischen Vertretung in Konstantinopel zum Ausdruck kam, innerlich — in der Truppenkonzentration im Kaukasus.

Daß bei dem Banditengeschäft des europäischen Kontinents, in dessen Gefolge Tripolitaniern an Italien ausgeliefert wurde, auch für Rußland etwas als „Kompensation“ abfallen möchte, war ja zu erwarten. Tatsächlich begann denn auch gleich mit dem italienischen Einfall in der leitenden türkischen Presse, offenbar von der russischen Diplomatie genährt, eine Propaganda für den Plan, die Kreuzungen an Rußland freizugeben. Schließlich kam denn auch Herr Pan de Istam selbst, die rechte Hand und vielleicht auch der leitende Geist des Herrn Tschariloff, zum Worte, wobei zwischen ihm und Hussein Dschid vom Tanin eine Übereinstimmung der Ansichten sich offenbarte, die zu rührend war, um nicht auffallend zu sein. Allein weder die Presse, noch das Parlament waren für den Vorschlag zu gewinnen. Der Verlauf des Tripolitaniens Krieges, der die türkische Bevölkerung mit Selbstverweigerung erfüllte, war erst recht nicht geeignet, die türkische Regierung zu politischen Konzessionen bereit zu machen. Die ganze fein eingespielte diplomatische Aktion fiel ins Wasser.

Nunmehr geht die zarische Diplomatie darauf hinaus, die Komplikationen im Orient zu vermehren, um desto leichter ihre Ziele durchsetzen zu können. Es kann sich dabei ebenfugot um die Kreuzungen wie um Landokkupationen in Anatolien handeln. Auf alle Fälle braucht die zarische Regierung eine Schwächung und Demütigung der Türkei, um sie gefügiger zu machen, sie braucht politische Verdienste, aus denen sie, die Rivalität der westeuropäischen Großmächte untereinander ausnützend, für sich Vorteile ziehen könnte. Deshalb scharft die zarische Regierung den Krieg unter dem Vorwand, den Frieden zu vermitteln.

Gesetzt nun, Italien erhalte von Europa den Freipaß für seine maritimen Aktionen, was würde es tun?

Man spricht davon, daß es einzelne Inseln besetzen werde. Damit wäre ihm unbedingt in keiner Weise geholfen. Die Okkupation einer Insel hat bloß als Zeitungsphrase einen Klang. In Wirklichkeit ist es nichts. Denn das ganze Archipel mit seinen Hunderten von Inseln umfaßt eine Bevölkerung von kaum 300 000 Personen. Die Besetzung einer Insel ist also ungefähr wie etwa die Besetzung eines Dorfes oder höchstens einer kleinen Provinzstadt an der frombösisch-deutschen Grenze. Damit kann man offenbar den Krieg nicht gewinnen.

Die Besetzung der Dardanellen wäre eine Verzweiflungstat, die nur der Wahnsinn riskieren kann. Die Kreuzungen sind gegenwärtig bis in die nächste Nähe von Konstantinopel geschickt — wovon sich der harmlose Wanderer zu seiner größten Überraschung überzeugen kann, wenn er die Umgehung der Stadt aufsucht.

Die Bombardierung von Saloniki wäre eine Barbarei, die doch nicht zum Ziele führen kann, wenn sie nicht von einer Blockade begleitet wird.

Also Blockaden! In Betracht kommen Saloniki, Smyrna und die Dardanellen. Das sind gewiß die Punkte, wo man der Türkei den größten wirtschaftlichen Schaden zufügen kann. Noch mehr aber wäre damit der europäische Handel gefährdet. Nicht allein die Türkei, ganz Europa würde diesen Zustand auf die Dauer nicht ertragen können und zu einer gewaltigen Lösung des Problems drängen.

Nur durch die Beschränkung des Kriegsschauplatzes auf Afrika vermöchte man es bis jetzt, weiteren europäischen Verwicklungen zu entgehen. Sollte der Streich der zarischen Diplomatie gelingen, so wird der italienische Imperialismus durch seine Verzweiflungstaten die Gefahr des Krieges über ganz Europa heraufbeschwören.

### Ein Votum der italienischen Konföderation der Arbeit.

Rom, den 8. April. (Eig. Ber.) Die Konföderation der Arbeit hat in der Plenarsitzung ihres Nationalrates einstimmig ein Votum gegen den Krieg angenommen und gleichzeitig feierlich die sozialistischen Abgeordneten desabonniert, die sich mittelbar oder unmittelbar zugunsten des Krieges ausgesprochen haben. Das Votum zeigt, daß die Konföderation trotz ihrer reformistischen Leitung keineswegs daran denkt, die Wege Bisolatis zu gehen.

### Bom tripolitaniens Kriegsschauplatz.

Tobruk, 8. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) In der Nacht vom 6. zum 7. April unternahm etwa hundert Feinde einen Angriff gegen ein neues italienisches Fort, wurden aber durch Gewehrfeuer und die Schiffe der italienischen Maschinengewehre zurückgeschlagen. Gegen 1/2 Uhr nachmittags wurden in sechs Kilometer Entfernung vom genannten Fort Bewegungen feindlicher Truppen von Südosten nach Norden beobachtet, und abends gegen 7 Uhr wurden einige Gewehrschüsse in dieser Richtung abgegeben. Gegen 10 1/2 Uhr abends eröffnete der Feind ein lebhaftes Gewehrfeuer, das die Italiener ebenfalls mit Gewehrfeuer und mit der Feldartillerie erwiderten. Bald darauf zog sich der Feind infolge der erlittenen Verluste zurück. Die Italiener hatten keine Verwundeten.

### Beschlagnahmtes Schiff.

Port Said, 8. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) Ein italienisches Kriegsschiff hat einen griechischen Dampfer aufgebracht, der Kriegskontorbande mit sich führte. Der Dampfer wird nach Tobruk gebracht werden.

### Jaurès protestiert.

Paris, 9. April. Jaurès erhebt in der „Humanité“ Einspruch dagegen, daß der Generalresident von Tunis, Napette, unter dem Druck der araberfeindlichen Anstifter sieben junge Eingeborene bestraft habe, weil sie eine Sammlung für die Türken veranstaltet hatten, während die Italiener in Tunis unbehindert für ihre Landsteuere sammeln könnten.

## Die Revolution in China.

### Die Mongolei besteht auf ihrer Selbständigkeit.

Urga, 8. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Putsch hat in Erwiderung auf Juanquilais Aufforderung, sich der Republik China anzuschließen, erklärt, die Unabhängigkeit seines Landes sei proklamiert worden, um die Intaktheit der Religion im

Territorium des Bogdoolas zu erhalten. Der Putsch hat die den Präsidenten der Republik, der mongolischen Regierung bei der Konstitutionierung ihrer inneren Verwaltung und der Festigung freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarstaaten beizustehen und die Grenzen der Mongolei unter seinen Schutz zu nehmen. Er sagt hinzu, er persönlich wäre bereit gewesen, der Unabhängigkeit zu entsagen, er könne es jedoch nicht, da es dem Wunsche des Volkes widerspreche. Er schlägt dem Präsidenten daher vor, die mongolische Frage den interessierten Mächten zur Beratung und Entscheidung vorzulegen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. April 1912.

### Odenburg II.

Aus Rüstingen wird und geschrieben:

In Rüstingen, dem zweiten odenburgischen Wahlkreise, haben die Fortschrittler am zweiten Osterfesttage an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Traeger ihren Dr. Wiemer als Kandidaten aufgestellt. Von unserer Seite ist Genosse Paul Hug, dessen Stimmzahl in zweijährigen langen Jahren immer mehr gewachsen ist, als Kandidat proklamiert, und da bei den letzten Wahlen ein großer Teil der Wähler weniger aus Sympathie für die sogenannten Ideale der Fortschrittler, als aus Pietät für den Abgeordneten Traeger stimmte, so ist die Gewinnung des Mandats für die Sozialdemokratie in greifbare Nähe gerückt. Die Freisinnigen sind sich dieser Situation bewußt, und es hat deshalb auch lange gedauert, ehe sie sich zur Aufstellung Wiemers entschlossen haben.

Bei den letzten Wahlen erhielt Traeger 1304, der sozialdemokratische Kandidat 13014 Stimmen. 4000 Nationalliberale gaben in der Stichwahl den Ausschlag, doch siegte Traeger nur mit einem Vorsprung von 1700 Stimmen. Die größte Anzahl der Nationalliberalen hatte sich der Stimme enthalten. Aus der Differenzgröße geht unzweifelhaft hervor, daß die Freisinnigen aus eigener Kraft den Wahlkreis nicht mehr halten können. Dessen sind sich die Führer auch bewußt. Das offizielle Organ der Freisinnigen, die „Liberalen Korrespondenz“, schrieb dieser Tage bereits, es sei anzunehmen, daß für die Stichwahl ein gemeinsames Operieren der bürgerlichen Elemente stattfindet, um den Wahlkreis dem Liberalismus zu retten.“ Die rote Gefahr ist aber gegen früher beträchtlich gestiegen; denn was dem sozialdemokratischen Kandidaten bisher den Kampf um das Mandat erschwerte, war die bekannte Popularität Traegers. Während in der größten Stadt des Kreises, dem neugebildeten Rüstingen, infolge des großen Arbeiterpersonals der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven die sozialdemokratischen Stimmen um ein bedeutendes überwiegen, gleicht das Land diesen Vorsprung ziemlich wieder aus. Doch wird die Werft in allerhöchster Zeit vergrößert, und die neu zuziehenden Wähler gehören meistens der Sozialdemokratie an.

Die Nationalliberalen im Kreise, ohne Rücksicht auf Zurückgewinnung des Mandats, haben den Fortschrittler allerlei Vorschriften über die Komminierung ihres Kandidaten gemacht. Kaum war die Nachricht durchgedrungen, man wolle den sogenannten „entschiedenen“ fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Langen-Hering aufstellen, als auch schon nationalliberale Freistimmen laut wurden, dieser Kandidat hätte auf nationalliberale Unterstützung nicht zu rechnen. Darauf verstand dieser Kandidat in der Berensung. Das verstimmt den linken Flügel der Fortschrittler. Sie verlangten einen Kandidaten, der „in den Fußstapfen Traegers wandelt“. Die Nationalliberalen behaupten jedoch auf ihrer Forderung — und so wurde Wiemer Kandidat der hiesigen Fortschrittler.

### Zum nationalliberalen Parteitag.

Der linke wie der rechte Flügel der nationalliberalen Partei rüsten emsig zu dem inneren Kampf um die Parteiherrschaft, der im nächsten Monat auf dem Berliner nationalliberalen Parteitag ausgefochten werden soll. In Dortmund hat dieser Tage eine Versammlung des Vorstandes der nationalliberalen Partei Westfalens stattgefunden, über die dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird:

„Der Vorstand der nationalliberalen Partei für die Provinz Westfalen hat sich in einer hier abgehaltenen Sitzung mit der Krise innerhalb der Partei beschäftigt und sich dahin ausgesprochen, daß die Einigung des Reichsverbandes der Jungliberalen in die Gesamtpartei aus organisatorischen Gründen unbedingt beantragt werden müsse. Sollte der linke Flügel der Partei die darauf gerichteten Anträge der Westfalen ablehnen, würden die Westfalen der zwingenden Notwendigkeit gegenüber, sich ebenfalls enger zusammenzuschließen, damit das Gleichgewicht nicht gestört werde. Hinausdrängen würden sich die Westfalen unter keinen Umständen aus dem Hause lassen, das sie seit 40 Jahren bewohnen und in dem sie sich als ihrem eigenen Bau heimisch fühlten. Natürlich wurde betont, daß die Fühlung nach rechts nicht verloren gehen dürfe.“

### Die Herikale Schule und die Sozialdemokratie.

In der Nr. 10 der Herikalen „Westdeutschen Lehrerzeitung“ schreibt ein gewisser Lehrer hier über das Thema: „Wie kann der Lehrer mitwirken an der Niederdrückung der roten Gefahr?“ Es heißt da:

„So ist es also unbedingt notwendig, daß man die Sozialdemokratie im Unterricht erwähnt, nicht nur nebenbei, sondern gründlich. Meines Erachtens ist es deshalb praktisch, wenn in den letzten Wochen vor Entlassung aus der Schule der Geschichtsunterricht nur in Veleuchung und Widerlegung der sozialdemokratischen Grundzüge besteht. Und die Widerlegungen müssen scharf; die Kinder müssen sicher darin sein; sie müssen sich förmlich etwas darauf einbilden, daß sie imstande sind, diese weltbewegenden Gedanken auf ihre Unrichtigkeit zurückzuführen. Wenn es möglich ist, wie man es dann und wann leider erfährt, durch den Unterricht die Kinder konfessionell gegen Andersgläubige zu verhegen (1), fanatisch zu machen, so muß es auch möglich sein, sie gegen den Volksfeind (1) „Sozialdemokratie“ zu verhegen (1). Die Sache ist jedenfalls eines Versuches wert.“

So etwas schreibt ein Volksschullehrer! Es ist erschreckend auszuenden, welche Verheerungen dieser Herikale Jugendbildner durch seine demütigen Hegerien in den Kinderseelen anrichtet.

Dieser Lehrer ist zweifellos das Produkt seiner „Vorbildung“ und „Verbildung“. Was weiß und versteht denn ein Herikaler Lehrer von den Gedanken des Sozialismus, die der Verfasser jenes Artikels selbst als weltbewegend bezeichnet! Die Herikalen Lehrer, die versucht haben, durch das Studium auch nur einer sozialdemokratischen Broschüre sich ein Urteil über unsere Partei zu bilden, kann man an den Fingern einer Hand herzählen. Die Leser rekrutieren sich zumeist aus Kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Familien und haben von Kindheit an die Sozialdemokratie als Teufelswerk betrachtet gelernt. Im Seminar wird bei jeder Gelegenheit von der Sozialdemokratie unter Verwendung der allerersten Amentenmärchen gaulisch gemacht. Die „Gelehrten“ der Seminare haben ihre „Kenntnis“ des Sozialismus beileibe nicht aus dem Studium irgendwelcher Quellenschriften geschöpft, sondern die stammt aus gewissen frommen Geschichtsbüchern, und mit solcher Zeitschuldenschrift werden dann diese Lehrer auf die wehrlosen Proletariatskinder losgelassen.



## Gewerkschaften als politische Vereine.

In Bromberg hat die Polizei den Versuch unternommen, die Gewerkschaften zu politischen Vereinen zu stampeln. Zuerst kamen die Aufforderungen, binnen zwei Wochen das Statut und ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder einzureichen. Als dies nicht befolgt wurde, kam der übliche Strafbefehl. So ist dem Vorsitzenden der Töpfer ein Strafbefehl zugangen, in dem es heißt:

„Sie haben es unterlassen, als Vorsitzender der Zahlstelle Bromberg des Verbandes der Töpfer, welche eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten verfolgt, trotz der polizeilichen Aufforderung vom 19. Februar d. J. die Satzung und ein Verzeichnis des Vorstandes der Zahlstelle der Polizeiverwaltung hier einzureichen. Es wird deshalb auf Grund der §§ 3 und 18 des Vereinsgesetzes eine Geldstrafe von 3 M. oder ein Tag Haft festgesetzt.“

Hiergegen wurde gleich am nächsten Tage beim zuständigen Amtsgericht Einspruch erhoben, unter Anführung der Polizeistrafgesetze. Nach einigen Tagen ging dem Vorsitzenden vom Gericht der Befehl zu, daß dem Gericht von einem Strafbefehl nichts bekannt sei. Nach weiteren acht Tagen ging nun dem Vorsitzenden von der Polizeiverwaltung folgendes Schreiben zu:

„Unter Bezugnahme auf die diesseitige Verfügung vom 19. Februar 1912 P. J. Nr. 655 werden Sie nochmals gemäß § 3 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 aufgefordert, innerhalb einer Woche die Satzung sowie das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der Zahlstelle Bromberg des Verbandes der Töpfer, deren Vorsitzender Sie sind, hierher einzureichen, widrigenfalls Ihre nochmalige Verurteilung gemäß § 18 des bezeichneten Gesetzes erfolgen wird.“

Die Polizei in ihrem Ueberreifer hat es so eilig, daß sie gar nicht erst abwartet, bis der erste Strafbefehl durch richterlichen Beschluß erledigt ist. Das liberale Vereinsgesetz treibt immer schönere Blüten.

## Generalabsolution für Steuerdrückeberger.

Dem Beispiele der katholischen Kirche folgend erteilt jetzt auch die großherzoglich badische Staatsregierung Absolution für begangene Sünden. Jedoch beschränkt sie sich hierbei auf ganz natürlichen Gründen auf die Sünden, welche die Staatsbürger als Steuerzahler begangen haben. Durch eine im „Geist“ und „Verordnungsblatt“ erlassene landesherrliche Verfügung wird allen Steuerpflichtigen Generalabsolution erteilt, wenn sie versprechen, sich jetzt richtig einzufügen zu wollen. Wer sich jetzt gegen früher richtig einfügt, der soll nicht allein straffrei bleiben, sondern er soll auch die hinterzogene Steuer nicht nachzahlen brauchen. Nun, die Steuerbehörde wird mit dieser geübten Nachsicht sicherlich schlechte Geschäfte machen, weil diejenigen, die den Staat bisher betrogen haben, durch die ihnen hierfür in Aussicht gestellte Straffreiheit sich sicherlich nicht werden abhalten lassen, weiter zu sündigen. Der Erlaß geht von der falschen Anschauung aus, daß die Steuerfänger Reue verspürten, denen man die Rückkehr zum Wege der Tugend erleichtern müsse. Uebrigens hat die Regierung auch nicht das Recht, Gesetzesverletzungen von vornherein für straffrei zu erklären, die Begnadigung gewissermaßen schon vor der Verurteilung eintreten zu lassen.

## Agarischer Doylott.

Die medlenburgischen Agrarier sind auf die Stadt Rostock nicht gut zu sprechen, weil sie von der Rostocker Stadtverwaltung angeblich nicht lebenswürdig genug behandelt worden sind. Die Unlebenswürdigkeit der Rostocker Stadtverwaltung besteht darin, daß sie keine Mittel zum Empfang der Agrarier, anlässlich ihrer „landwirtschaftlichen Woche“, bewilligt hat, während sie im vorigen Jahre 2400 M. für den Empfang der deutschen Reichsanwälte in ihren Mauern bewilligte. Die Agrarier beschließen deshalb, die bisher abjährlich in Rostock gefeierte „landwirtschaftliche Woche“ nicht mehr in Rostock, sondern in einer anderen medlenburgischen Stadt abzuhalten.

## Das Martyrium eines geistig minderwertigen Soldaten.

Welchen Qualen ein geistig minderwertiger, erblich belasteter Soldat ausgeht, ergab eine Verhandlung vor dem königlichen Kriegsgericht. Ein Wehrut hatte sich verkehrte Ansüßordnungsverfahren zuzuschreiben lassen und war schließlich, nachdem er eine Reihe Strafen erlitten hatte, in die Arbeiterabteilung gekommen. Hier meldete er sich wiederholt krank, wurde aber stets für gesund erklärt, weil man annahm, daß er seine Krankheit nur simuliere. Jedemal, wenn der Arbeitssoldat gesund geschrieben wurde, bestrafte man ihn noch wegen seiner Meldungen. Als er sich im November vorigen Jahres wieder einmal krank meldete, wurde er dem Garnisonlazarett überwiesen. Hier untersuchten ihn zwei Militärärzte. Sie erklärten ihn aber für gesund. Das brachte den Soldaten in Wut. Er fuhr gegen die Ärzte auf. Das brachte ihm eine Anklage ein. Vor dem Kriegsgericht bezweifelten man schließlich die geistige Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Er wurde einem Psychiatern zur Beobachtung überwiesen, der in der ernten Verhandlung vor dem Kriegsgericht behauptete, daß die Krankmeldungen des Angeklagten eine reale Grundlage gehabt hätten. Der Angeklagte sei erblich belastet und habe wiederholt die luetische Krankheit durchgemacht, an der er in der letzten Zeit noch gelitten hätte. Man hätte überhaupt von seiner Einstellung ins Heer Abstand nehmen müssen.

Trotz dieser Feststellungen kam der Sachverständige zu der Schlussfolgerung, daß der Angeklagte wohl geistig minderwertig sei, straffrei im Sinne des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches sei er aber nicht. Der ärztliche Befund könne aber als — strafmildernd berücksichtigt werden. Und die Militärjustiz ließ denn auch „Milde“ walten. Der Anklagevertreter beantragte nicht weniger als vier Wochen strengen Arrestes, und das Gericht setzte eine Strafe von drei Wochen strengen Arrestes fest, mit der sich schließlich der Angeklagte zufrieden erklärte, um endlich aus den Armen der Militärjustiz herauszukommen. Diese Strafe, die bekanntlich auf hartem Lager, im Dunkeln, bei Wasser und Brot verhängt wird, muß den Soldaten völlig körperlich ruinieren.

Was geschieht nun mit denen, die den Soldaten fortdauernd als „Simulanten“ bestrafen, obwohl er krank war?

## Marokko.

Die Eingeborenen wehren sich gegen das Protektorat.

Rabat, 8. April. Die Kolonne des Generals Ditte hat am 6. April einen heftigen Angriff der Eingeborenen in der Umgebung von Machel nach 13stündigem Kampfe zurückgewiesen und den Feind in die Flucht geschlagen.

## Die Waldarbeiter im badischen Staatsdienste.

Den Anregungen in der vorigen Session der badischen Kammer ist es zuzuschreiben, daß über die Arbeiterverhältnisse in der staatlichen Forstverwaltung etwas mehr Licht verbreitet wird als bisher. Man war bisher auf eine seit 1878 erscheinende Jahresstatistik angewiesen, welche keine zusammenfassende Darstellung ermöglichte. Nun hat die großherzoglich badische Forst- und Domänenverwaltung eine umfassende Statistik ausgearbeitet und als Übersicht erscheinen lassen. Sie liefert in übersichtlichen Tabellen sehr viel Material:

\*) Statistische Erhebungen über die Verhältnisse der Waldarbeiter in den großherzoglich badischen Domänenwäldungen. 28 Seiten. Karlsruhe, G. J. Müller'sche Hofbuchdruckerei, 1912.

1. Zahl und Berufsart der im Jahre 1910 beschäftigten Personen; 2. die Beschäftigungsdauer im Jahre 1910; 3. Zahl der aufgewendeten Arbeitstage; tägliche Arbeitsdauer; Zahl der Vollarbeiter sowie der auf einen Arbeiter und auf 100 Hektar Waldfläche durchschnittlich treffenden Arbeitstage; 4. eine Vergleichung des Arbeitslohnes, Stücklohnes, des ortsüblichen Tagelohnes aus fünfjährigen Intervallen seit 1895. Die fünfte Tabelle veranschaulicht die Lohnabläufe, das Alter der Holzhaue, den Einfluß der Industrie; die Arbeiterorganisationen; dann ist der Bedarf und Aufwand für die Arbeitsgeräte der Holzhaue zahlenmäßig angegeben; eine weitere Tabelle dient der Statistik über Arbeiterkassen, Unfallversicherung, Versicherungsbeträge; den Abschluß bildet die zahlenmäßige Darstellung der forstwirtschaftlichen Betriebsunfälle sowie der Kranken- und Invalidenversicherung.

Die 95 578 Hektar Domänenwäldungen sind über die badischen Landesgebiete recht ungleichmäßig verteilt; im Schwarzwald wird mit 48 Proz. der höchste Anteil der Domänenwaldfläche erreicht; die klimatischen, wirtschaftlichen und sozialen Einflüsse werden als weitere Ursachen bezeichnet, die zu einer großen Verschiedenheit des forstlichen Arbeitsbetriebes und der äußeren Bedingungen des Arbeitsmarktes geführt haben. Im rauhen Klima des Hochlands mit seiner geringen Bevölkerungsdichte verrichten berufsmäßige Waldarbeiter in milderer Jahreszeit die Waldarbeit, während sie sonst daneben einem kleinen landwirtschaftlichen Betriebe obliegen. Im Gegenzug dazu muß anderwärts auf eine solche Zeit zur Waldarbeit Rücksicht genommen werden, wo gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe von ihren Arbeitskräften solche abziehen, die insbesondere zur Holzhaue zur Verwendung finden können. Es scheint deshalb das ärarische Arbeitsverhältnis einmal als ein unständiges für die Regel, sodann als ein solches, das seinen Arbeitsbedarf vorwiegend aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung decken muß. Um sich eine genügende Anzahl unbeschäftigter Arbeiter zu sichern, glaubt die Forstverwaltung als bestes Mittel die „Gewährung zureichender, der Lebenshaltung des Arbeiters entsprechender Löhne“ ins Auge fassen zu sollen. Daneben betrachtet sie es als eine ihrer Interessen noch besonders dienende Aufgabe, in Bezügen mit spärlich disponibler Arbeitskraft (Schwarzwald) durch Abtretung kleiner Waldgüter (landwirtschaftlicher Parzellen) an Arbeiterfamilien um mäßige Pachtzinsen die Arbeitskräfte zu stabilisieren. Damit soll auch gegenüber der fortschreitenden Industrialisierung Wabens eine genügend bodenständige Arbeiterbevölkerung gesichert werden.\*\*) Es soll insbesondere neu sich ansiedelnde Industrien dem Einzug unbeschäftigter Arbeitskräfte vorgebeugt werden. Auf der anderen Seite fördert die Industrieentwicklung und das Wachstum der Bevölkerung wesentlich die Erhöhung der Holzpreise, also der Einnahmen der Forstverwaltung.

Die Forstdirektion berechnet die Höhe des gegenwärtigen Einkommens aus aller Lohnarbeit auf 2 000 000 M., es wäre dies 1/4 der Einnahmen des Forsts aus dem Walde, betragend 28 M. für einen Hektar Wald.

Eine besondere Organisation der ärarischen Proletariat für die soziale Versicherung besteht nicht; wegen des „unständigen Arbeitsverhältnisses“ unterliegen sie bezüglich der Krankenversicherung den Gemeindekassen; für die Unfallversicherung ist die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zuständig.

Es arbeiteten im Jahre 1910 in den badischen Domänenwäldungen 11 610 Personen, darunter 1969 Frauen und 733 jugendliche Arbeiter meistens in den Pflanzenkulturen, während die Beschäftigung der Männer hauptsächlich in der Holzhaue und im Wegebau besteht. Zu letzterem verwendet man auch Italiener, deren Zahl 2 Proz. der Arbeiterzahl ausmachte. Unterscheidet man die Arbeiter nach Berufsarten, so sind 1157 (10 Proz.) Waldarbeiter im Hauptberuf (mindestens 150 Tage jährlich) beschäftigt; 7465 (64 Proz.) Landwirte; 806 (7 Proz.) gewerbliche Arbeiter; 2029 (18 Proz.) sonstige Arbeiter (Tagelöhner in landwirtschaftlichen Betrieben); 154 (1 Proz.) Invaliden usw. Die Waldarbeit als Nebenbeschäftigung ist hauptsächlich und obliegt meistens den Landwirten. Im Schwarzwald ist die Zahl der eigentlichen Waldarbeiter mit 19 Proz. am höchsten; der Norden des Landes (Rheinthal, Bauland, Obenwald) beschäftigt die meisten gewerblichen Arbeiter (14 bis 23 Proz.) zur Winterzeit.

Rur 734 Arbeiter (7 Proz.) sind über 150 Tage im Domänenwald beschäftigt; 1/2 sämtlicher Arbeiter arbeiten nur 1 bis 100 Tage im Walde. Die Zahl sämtlicher Arbeitstage betrug 600 027; es kommen 26 Proz. der geleisteten Gesamtarbeit auf den Tagelohn, 74 Proz. auf Akkorde. Die Holzhaue erfordert 1/2 aller Arbeitstage und geschieht zu 96 Proz. im Stücklohn (bei den Wegebauten 89 Proz. im Akkorde).

Ohne Einrechnung des Zeitaufwandes für die Wegzurücklegung nach und von der Arbeitsstelle wird die tägliche Arbeitsdauer durchschnittlich auf 10 1/2 Stunden (mit Ruhepausen, sonst auf 9 Stunden) berechnet; im Sommer steigt die Arbeitsdauer auf 11 1/2 bzw. 9 1/2 Stunden.

Die Akkorde bestimmen meistens die Unternehmer, deren Gesamtzahl 303 betrug, wovon nur 5 Proz. sich nicht persönlich an der Arbeit beteiligten. Außerdem waren 82 händige Vorarbeiter beschäftigt.

Würde die Arbeit der im Jahre 1910 auf der rund 9400 Hektar großen Ertragsfläche beschäftigten Personen in kontinuierlicher Tagesarbeit verrichtet werden können, so genügte 1/4 der Arbeiterzahl (2000 Vollarbeiter). Schätzungsweise kommen für die 360 ärarischen Aufsichtsbereiche durchschnittlich etwa 10 örtlich getrennte Arbeitsstellen (also 3600 einzelne Arbeitsorte) in Betracht. Dieser weitläufige Betriebsbetrieb erschwert die Uebersicht und Kontrolle der Arbeit. Auf 100 Hektar ertragsfähiger Waldfläche kommen im höchsten Falle 23 (durchschnittlich 12) Arbeiter, sowie 694 im Maximum (durchschnittlich 638) Arbeitstage; auf einen Arbeiter entfallen durchschnittlich 32 Arbeitstage.

Der Arbeitsverdienst kann aus der tabellarischen Darstellung schwer diagnostiziert werden. Sie bemüht sich, die Steigerung der Löhne innerhalb der 16 Jahre in seltenen Ziffern hervorzuheben zu lassen und als eine bedeutende Erscheinung, namentlich in den letzten 5 Jahren, zu schildern; es wird von einer lebhaften Aufwärtsbewegung des ortsüblichen Lohnes sowie des Tagelohnes für Waldarbeiter gesprochen, während von den Stücklöhnen gesagt wird, daß sie eine wesentliche, aber im Vergleich zu den Tagelöhnen gleichmäßiger Steigerung erfahren. Die Holzhaueerlöse sollen eine um 10 Prozent größere Steigerung erfahren haben als die Holzpreise!

Um die „hohe“ Steigerung der Tagelöhne richtig beurteilen zu können, seien einige Vergleichsziffern angeführt:

Sommerlohn der Männer	1895	1910	Steigerung
am Bodensee . . . . .	1,95	2,67	87 Proz.
im Schwarzwald . . . . .	2,33	3,85	44 „
im Obenwald . . . . .	1,60	3,—	87 „
Sommerlohn der Frauen			
Bodensee . . . . .	1,33	1,90	48 „
Schwarzwald . . . . .	1,45	2,03	40 „
Oberrheinthal . . . . .	1,35	1,96	45 „
Obenwald . . . . .	1,10	1,70	54 „
Sommerlohn jugendlicher Arbeiter			
Bodensee . . . . .	1,30	2,15	65 „
Obenwald . . . . .	0,80	1,50	87 „

Die Zahl der Unfälle betrug 172 (160 allein in der Holzhaue); in 26 Fällen wurde Entschädigung gewährt. Im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts erfolgten jährlich 153 Unfälle, davon durchschnittlich je 2 mit tödlichem Ausgang und 23 mit Rentengewährung. Auf 1000 der Anno 1910 beschäftigten Personen kommen 14,8 Unfälle; die Ausgaben des Forsts für die Unfallversicherung betragen im Berichtsjahre 22 000 M. (1,90 M. pro Kopf), was einem Aufwand von etwa 11 M. für einen Vollarbeiter entspricht. Gegen Krankheit ist die Mehrzahl der Arbeiter (60 Proz.) nur für die Dauer der ärarischen Arbeit versichert; der gesetzliche Anteil des Beitrages

\*\*) Die an der Bodenproduktion beteiligte Gesamtpersonenzahl Wabens ist seit 1895 um 6,8 Proz. (jährlich 0,55 Proz.) zurückgegangen.

wird vom Arbeitsverdienst abgezogen, bei besonderem Verfahren durch Lohnzuschlag zurückgeführt. Bei einer Arbeitsdauer von mindestens 150 Tagen im Domänenwald wird bei freiwilliger Fortsetzung der Invalidenversicherung seitens des Forsts ein Entgelt kommen gezahlt; es machten 3 Proz. aller Arbeiter davon Gebrauch, leider nur die Hälfte der händigen Arbeiter. Es wurden dem Forst ausbezahlt für die Krankenversicherung 17 000 M., für die Invalidenversicherung 15 000 M.; das macht pro Kopf der beschäftigten Arbeiter rund 2,70 M. Der Gesamtaufwand beziffert sich auf 54 000 M. (1 Proz. des vom Forst erzielten Reinertrages). Die Waldarbeiter selbst haben 49 000 M. aufgewendet, pro Arbeiter 4,22 M. im Durchschnitt.

Die Organisation der Waldarbeiter liegt noch ganz im Argen; die meisten stehen außerhalb der vorhandenen Organisationen der Arbeiterkraft; ganz oder teilweise sind sie organisiert nur in vier Forstbezirken (Staufen b. Freiburg, Karlsruhe, Schwellingen und Durach), woselbst es sich meistens um sogenannte Satzwerker (Maurer, Zimmerleute usw.) handelt, welche ihren Gewerkschaften angehörend. In einigen Bezirken sind auch Versuche gemacht worden, die spezifisch ländliche Waldarbeiterkraft zu organisieren; jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Die Gründe beruht der Bericht nicht; aus dem Schweißen könnte geschlossen werden, daß die badische Staatsbehörde eine solche Organisation nicht wünscht. Es bleibt also hier ein dankbares Arbeitsfeld für die gewerkschaftlichen Pioniere.

## Aus der Partei.

### Zum 70. Geburtstag Hermann Greulich

hat das „Volkrecht“ in Zürich eine Greulich-Jubiläumnummer herausgegeben, die u. a. auch einen Artikel des Genossen Wesel enthält. Es heißt darin:

In Deutschland und in der Schweiz wendeten sich in jener Zeit die ehemaligen selbstthätigen Arbeiter aus dem bürgerlichen Lager immer mehr dem sozialistischen zu. Und so konnte ich es durchsetzen, daß, nachdem ich 1887 zum Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Arbeitervereine gewählt worden war, der Vorort Leipzig dem nächsten Vereinstag in Nürnberg das Programm der Internationale zur Annahme unterbreitete. Die Wichtigkeit, die der Nürnberger Vereinstag durch seine Tagesordnung in den Augen der in- und ausländischen Arbeitervereine erlangte, veranlaßte, daß neben Oberwieser und Hartung aus Wien, Hermann Greulich und Dr. August Labendorf aus Zürich als Delegierte in Nürnberg erschienen, um unsere Bestrebungen kräftig zu unterstützen. Das Jahr 1889 führte uns abermals bei einer andern, nicht minder wichtigen Angelegenheit zusammen. Das geschah auf dem sozialdemokratischen Kongress zu Eisenach, auf dem der Verband der deutschen Arbeitervereine und die aus dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein abgetretene Opposition unter Führung von B. Bracke, K. Weib und anderen, unterstützt durch die österreichischen und schweizerdeutschen Vereine, die sozialdemokratische Arbeiterpartei gründeten. Auf diesem Kongress hielt Hermann Greulich eine mit viel Beifall aufgenommenen Rede für die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung.

Von jetzt ab erlitt unser persönlicher Verkehr eine längere Pause. Die Arbeit, die jeder von uns zu leisten hatte, ließ keine Zeit zu brieflichem Meinungsaustausch. Außerdem war das Feld, das jeder von uns zu besetzen hatte, von dem des andern so weit entfernt, daß auch hierin keine Veranlassung zur Aufnahme der persönlichen Beziehungen vorhanden war. Dies wurde anders, als vom Jahre 1878 ab meine geschäftlichen Beziehungen mich Jahr für Jahr nach der Schweiz und besonders nach Zürich führten. Und als dann im Herbst 1878 das Sozialistengesetz über die deutsche Sozialdemokratie herabkam und die Partei in bezug auf Presse, Organisation und persönliche Freiheit vollständig rechtlos gemacht wurde, wurden unsere Beziehungen zu Hermann Greulich und den übrigen führenden Genossen intimer. Die deutsche Sozialdemokratie erlangte in Greulich und Genossen eine Hilfe und Stärke, die sie niemals vergessen wird. Zürich wurde jetzt sozusagen der archaische Punkt, von dem aus wir die Ausnahmezustände in Deutschland aus den Angeln heben konnten, wofür am besten der ungezügelte Horn spricht, den damals die Bismarck-Putschkomer gegen die Schweiz empfanden, dem sie mehrfach drastischen Ausdruck gaben.

Wenn Hermann Greulich innerhalb der Schweiz für die Entwicklung der Arbeiterbewegung kämpfte, so auch alle Zeit für die internationale Bewegung. Das hat er noch besonders gezeigt, als er auf dem letzten Kongress der Internationale in Kopenhagen gelegentlich der Auseinandersetzung zwischen den deutsch-österreichischen und tschechischen Genossen das Wort nahm. Die Rede, die er dort hielt, trug ihm den stürmischen Beifall des Kongresses ein.

Mein lebhafter Wunsch ist, daß Hermann Greulich noch lange Jahre in ungebrochener geistiger und körperlicher Kraft der Sache des Proletariats seine Dienste möge leisten können. Er ist für die Bewegung noch unentbehrlich.\*

### Totenliste der Partei.

In Konstanz am Bodensee starb am ersten Ostertag der Genosse Waltermeister August Krohn an den Folgen einer Wagenoperation. Mit dem Genossen Krohn ist einer von den alten badischen Kämpfern dahingegangen, der jahrelang die Agitation für das badische Oberland und insbesondere für den ersten badischen Reichstagswahlkreis fast ganz allein geleistet hat. Krohn kandidierte wiederholt für den ersten badischen Kreis zum Reichstage und zum Landtag. Der Boden ist aber in dieser vom Zentrum völlig beherrschten Gegend außerordentlich hart und es bedarf übermenschlicher Arbeit, um einige geringe Erfolge zu erzielen. Genosse Krohn hat sich dieser Arbeit viele Jahre mit unübertrefflichem Eifer und Pflichtbewußtsein unterzogen und dabei nicht selten aus sein eigenes Geschäft hintangeseht. Leider blieb ihm nicht erspart, in häßliche lokale Streitigkeiten verwickelt zu werden, die so gar bis zu einem Ausschlußantrag gegen ihn gediehen. Der Essener Parteitag lehnte indessen ein Vorgehen gegen den Genossen Krohn ab, und so blieb er bis zu seinem Tode Vertreter der Partei auf dem Rathause, wenn er sich infolge eben der lokalen Streitigkeiten sonst etwas zurückgezogen hatte. Bei den internationalen Parteifreien, die von Zeit zu Zeit von schweizerischen, österreichischen, deutschen und italienischen Genossen am Bodensee veranstaltet wurden, hat Krohn immer die Zeitung gehabt, und so ist er auch in der internationalen Partei keine unbekannte Persönlichkeit. Man wird ihm allenthalben ein treues Andenken bewahren.

Genosse Krohn hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Aus Sachsen-Meiningen schreibt man uns: Im Adressenverzeichnis der Parteiorganisationen in Deutschland ist (weil dort vergessen) bei Bezirk Sachsen-Meiningen mitgeteilt, daß alle Zuschriften an das geschäftsführende Mitglied der Landesorganisation, Landtagsabgeordneter Freizeut Paul Seige in Pölknecht zu richten sind. Die Adresse des Vorsitzenden Otto Schulz ist zudem ungenügend. Da noch ein Wäurermeister gleichen Namens am Orte ist, so muß bei wichtigen Briefen Vorsicht gebraucht werden. Unser Genosse Schulz ist Konsumvereinskassierer und wohnt in Pölknecht, Jüdelweinerstraße.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Wählerversammlung und Reichvereinsgesetz.

Genosse Weiffing in Liebenwerda wurde vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, weil er zu einer Wählerversammlung unter freiem Himmel am 17. Januar die polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt hatte. Das Landgericht Torgau verwarf die gegen das Urteil eingelegte Berufung. Nun wird das Kammergericht zu entscheiden haben. Nach § 6 des Vereinsgesetzes sind Wählerversammlungen nicht anmeldspflichtig und dieser Paragraph spricht nicht von Versammlungen in geschlossenen Räumen, sondern von Versammlungen in allgemeinen. Auch liegen bereits Urteile darüber vor, daß dieser Paragraph auch Wählerversammlungen unter freiem Himmel einschließt.



# Gewerkschaftliches.

## Ende des Streiks und der Aussperrung im Schneidergewerbe.

Zu Jena wurde bekanntlich eine Vereinbarung getroffen, nach der unter dem Vorsitz der drei Unparteiischen eine Einigung über die strittigen Punkte erzielt werden sollte. Vorher war vereinbart worden, daß sowohl Streik wie Aussperrung am 1. April aufgehoben und am 2. April die Arbeit aufgenommen werden sollte. Das wurde durch die Abstimmung des Schneiderverbandes abgelehnt. Der Verband wußte ursprünglich nicht, ob infolge dieser Ablehnung die Unparteiischen überhaupt noch in Funktion treten würden. Dr. Siller antwortete telegraphisch, daß die Zusammenkunft in Jena auf alle Fälle stattfinden werde. Das unparteiische Kollegium mußte nun, nachdem die ersten Grundzüge abgelehnt waren, eine neue Grundlage suchen, auf der zu verhandeln war.

Den Einigungsverhandlungen lag jetzt folgende Grundlage für die Beratung vor:

1. Die örtlichen Vertreter der einzelnen Städte bringen vor den Unparteiischen ihren Standpunkt zur Geltung, insbesondere, wie sich die Forderungen der Arbeiter zu dem Angebot der Unternehmer verhalten.

2. Die strittig gebliebenen Punkte entscheiden die Unparteiischen durch Schiedsprüche, welchen sich die Zentralorganisationen von vornherein unterwerfen, ohne daß hierüber eine Abstimmung innerhalb der einzelnen Organisationen stattfindet.

3. Die Unparteiischen behalten sich vor, in den geeigneten Fällen die örtlichen Vertreter anzudeuten, unter sich über die strittigen Punkte eine Einigung zu versuchen.

4. Die Wiederaufnahme der Arbeit der Streikenden erfolgt spätestens am Dienstag nach Ostern.

Die Vertreter der einzelnen Orte hatten nun auf dieser Grundlage ihre Forderungen zu begründen und dabei das Angebot der Unternehmer zu erwähnen, um so den Unparteiischen ein Bild zu geben, wie weit die Forderungen der Arbeiter und das Angebot der Unternehmer bei den einzelnen Orten voneinander abweichen und inwieweit die Forderungen der Arbeiter begründet sind. Die Unternehmer trugen ihre Gegengründe vor. Nachdem dies geschehen war und auch die Zentralvorstände ihre Meinung über die Angelegenheiten für die einzelnen Orte kundgetan, zogen sich die drei Unparteiischen zurück und urteilten nun nach dem, was ihnen vorgebracht war und setzten den Prozentfuß fest, der für den betreffenden Ort als Lohnerhöhung Gültigkeit haben soll. Durch diesen Schiedspruch wurden zuerkannt: Berlin 8 1/2 Prozent, Köln 5 1/2, Düsseldorf 7 1/2, Halle 7 1/2, Hamburg 7-7 1/2 Proz. und dort wurde noch eine neue Klasse gebildet, in der 11 1/2 Proz. bewilligt wurden, nämlich 7 1/2 Proz. (für Sollen 12 Proz.), Lübeck für Zivil- und Damenkonfektion 7 1/2, Uniform 5 Proz., Magdeburg 7 Proz., Weimaringen 5 1/2 Prozent, München 9, Quedlinburg 5 1/2, Solingen 5, Trier 5 1/2 Proz. In der Leipziger Damenschneiderei wurde entschieden, daß die Arbeitszeit auf 9 Stunden beschränkt wird, in Danzig wurde die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden beschränkt. Pommern, Offenbach und Weimar einigten sich ohne Schiedspruch. Nach diesen prozentualen Zuschlägen mußten die örtlichen Vertreter sich dann zusammensetzen und diese prozentuale Lohnerhöhung auf die einzelnen Lohnpositionen umrechnen, wobei es festgesetzt war, auf die einzelnen Positionen die Zuschläge verschieden zu verteilen, nur im Durchschnitt mußte sich der bewilligte Zuschlag ergeben. Bis Sonnabend nachmittag 1 Uhr waren die Einigungsverhandlungen beendet.

Die Lohnbewegung im Schneidergewerbe ailt damit als beendet. Die Beschlüsse sind endgültig; beiden Parteien steht ein Einspruchsrecht nicht mehr zu, weder die Arbeiter, noch die Unternehmer können die Zustimmung ihrer Mitglieder zu dem Vertragsabschluss einholen.

Dann wurde noch die Frage der Einführung eines Reichstarifs bzw. Reichstarifvertrages angesprochen. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie einen Reichstarif, wie er im Buchdruckergerbe besteht, für das Schneidergewerbe in absehbarer Zeit noch nicht für durchführbar halten. Die Verschiedenheit der Akkordpreise in den einzelnen Orten lassen sich nicht so leicht ausgleichen. Die Unparteiischen änderten dann ihren Vorschlag dahin ab, daß wenigstens auf der Grundlage der heute abgeschlossenen Tarife ein Reichstarif geschaffen werde, der als Mantel dienen soll. — Die Unternehmer wollten, daß die Arbeiter sich auf die nächsten vier bis fünf Jahre der Anwendung jealischer Nachmittels begeben und sich wie in diesen Jahren, auch in anderen Jahren einem Schiedspruch der Unparteiischen unterwerfen. Die Arbeiter erklärten, daß sie so weitgehende Zusicherungen, zu denen die Instanzen im Verbandsrat äußern müssen, nicht geben können; auch hierfür einzutreten, lehnten sie ab. Daraufhin wurde von den Unparteiischen vorgeschlagen, daß nach drei Monaten die Zentralvorstände wieder unter dem Vorsitz der Unparteiischen zusammenkommen, und daß Anträge für das Zustandekommen eines Reichstarifvertrages an den Reichsarbeitsrat v. Schulz zu richten sind.

In Berlin erfolgte in zwei überfüllten Versammlungen, die am Dienstagvormittag in den Armnhallen stattfanden, eine Einigung über die durch den Schiedspruch in Jena herbeigeführte Situation für die streikenden Schneider. In Uebereinstimmung mit den Vertrauensleuten, die bereits zu dem gefällten Schiedspruch Stellung genommen hatten, empfahl Kunze die Annahme einer Resolution, in der sich die Versammelten mit dem Vorgehen der Verhandlungskommission einverstanden erklärten, das Angebot einer 3 1/2prozentigen Lohnerhöhung für Berlin anzunehmen und die Beendigung des Streiks beschließen. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll am Donnerstag erfolgen. Die Resolution wurde in dem einen Saal einstimmig und in dem anderen gegen acht Stimmen angenommen. Die Abstimmung wurde bei der Einmütigkeit unter den Versammelten per Affirmation vorgenommen.

### Berlin und Umgegend.

Der Deutsche Holzarbeiterverband ist im Begriff, ein eigenes Heim zu errichten. Wie die „Holzarbeiter-Zeitung“ berichtet, ist das neben dem Gebäude der Landesversicherungsanstalt, am Köllnischen Park, Ecke Kungesträße in Berlin belegene, 1200 Quadratmeter große Grundstück in den Besitz des Deutschen Holzarbeiterverbandes übergegangen. Die Auflösung ist am 20. März erfolgt. Als Käufer fungiert die „Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H.“, deren Geschäftsführer der Vorsitzende und Hauptkassierer des Verbandes sind. Der Kaufpreis des Grundstückes beträgt 357 000 M. Mit dem Bau, dessen Ausführung der „Technischen Treuhändergesellschaft für Grundstücks- und Bauinteressen Bernet u. Junberg“ übertragen wurde, wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Das Gebäude, dessen Erhaltungskosten einschließlich der Kosten für den Grundwert auf 900 000 M. veranschlagt sind, soll die Bureau des Hauptverbandes sowie des Gauverbandes und der Ortsverwaltung Berlin beherbergen. Der Verband plant auch die Errichtung einer eigenen

Druckerei, die gleichfalls in dem Verbandsgebäude untergebracht werden soll. Außerdem sind noch eine Reihe Mietwohnungen vorgesehen. Der Bau soll am 1. April 1913 beendet sein.

### Aussperrung bei der Firma R. Krüger, Expedition und Fuhrwerksbetrieb, Köpenick, Bahnhofsstr. 28.

Die Firma Krüger, welche für Fabriken in Köpenick und Umgegend Fuhrer aller Art bewerkstelligt, gilt als eine der größten am Orte. Die bei ihr beschäftigten Kutscher werden äußerst schlecht entlohnt. Bei einer Arbeitszeit von morgens 5 Uhr bis abends 8, auch 10 Uhr erhalten sie einen Lohn von 22 bis höchstens 24 M. pro Woche. Begleiter auf den Fuhrwerken werden den Kutschern auf den sehr weit entlegenen Touren nicht mitgegeben. Trotzdem versucht die Firma, die Kutscher für jeden Schaden, den sie etwa auf der Tour erleiden, mit ihrem Lohne haftbar zu machen. Wiederholt hat das Gewerbegericht die Firma wegen derartig ungerechten Lohnentbehaltungen verurteilen müssen. In Anbetracht der bestehenden Teuerung hatten die Kutscher vor einigen Tagen eine Aufbesserung ihrer erbärmlichen Löhne durch ihre Organisation, den Transportarbeiterverband, beantragt. Herr Krüger lehnte aber eine Verhandlung mit dem Verbandsvorläufig ab. Er ließ seine Kutscher einzeln ins Kontor rufen und stellte hierbei jedem eine Lohnzulage in Aussicht, falls sich die Kutscher andererseits verpflichten würden, eine Arbeitsordnung zu unterschreiben, durch welche unter verschiedenen Straffestsetzungen auch die Kündigungsfrist von 14 Tagen aufgehoben wird. Außerdem enthält die Arbeitsordnung eine Bestimmung, wonach die Kutscher für jeden Schaden, den sie auf der Tour erleiden, mit ihrem Lohne und Privatvermögen haften sollen.

Die Kutscher weigerten sich selbstverständlich, eine derartige Arbeitsordnung zu unterschreiben. Daraufhin wurden die Kutscher am Sonnabend ohne Innehaltung der Kündigungsfrist, also unter Kontraktbruch durch den Unternehmer, entlassen. Herr Krüger sucht durch Annoncen im „Köpenicker Dampfboot“ neue Kutscher und hat während der Osterfeiertage bereits einige Arbeitswillige erhalten. Die Firma Krüger ist als gesperrt zu betrachten. Die Arbeiterchaft von Köpenick und Umgegend wird gebeten, den Aussperrten gegenüber die größtmögliche Solidarität zu üben.

Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirk Groß-Berlin.

### Deutsches Reich.

#### Kutscherstreik in Magdeburg.

Magdeburg, 9. April. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Hier legten am heutigen Dienstag früh zirka 200 Kutscher in den Schwerverkehrsbetrieben die Arbeit nieder. Ursache zum Streik gaben Lohnunterschiede.

Die Versicherungsangelegenheiten in Magdeburg (Einnehmer der „Victoria“) befinden sich im Kampf. Jedes Angebot seitens der „Victoria“ prüfe man, ob nicht Hausreicherdienste geleistet werden sollen.

Die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterchaft Berlins ersuchen wir, uns in diesem Kampfe mit der „Victoria“ zu unterstützen und zwar dadurch, daß sie jeden Victoriaangeestellten nach der Organisationszugehörigkeit nicht nur fragen, sondern auch kontrollieren.

Neben der braunen Kontrollkarte ist das Mitgliedsbuch zu kontrollieren, ob auch die Beiträge gezahlt werden.

Auch auf den Namen bitte genau zu achten und bei etwaigen Unregelmäßigkeiten Kontrollkarte sowie Mitgliedsbuch an Unterzeichneten einreichen.

Verband der Bureauangestellten, Ortsverwaltung Berlin, J. A.: Pattloch, Kaiser-Wilhelmstr. 18a. Telefon Köpenickstadt 6170.

#### Freiwillige Lohnangaben!

Die „Hamburger Beiträge“ liefern an die Presse eine Aufmachung über die Entwicklung der Löhne im Hafenbetrieb, die nichts anderes ist als eine tendenziöse Masche. Der Zweck der Meldung liegt auf der Hand. Man will die Öffentlichkeit gegen die Hafenarbeiter beeinflussen. Ihrem Versuch, eine beschönigte, faule den veränderten Verhältnissen Rechnung tragende Aufbesserung der Löhne zu erlangen, möchte man den Stempel unerschämter Vorgehens aufdrücken! Dazu wählt man folgenden Trick: Die Löhne der bestbezahlten Arbeiter werden herausgegriffen und in Verbindung gebracht mit den von anderen Berufsgenossenschaften ausgewiesenen Durchschnittslöhnen. Dabei stellt sich dann heraus, daß die für einzelne Hafnarbeitergruppen angegebenen Löhne die für den Durchschnitt der Seemannsarbeiter bei der Hütten- und Walzwerkberufsgenossenschaft, sowie der Bergwerks-Berufsgenossenschaft noch übersteigen. Man setzt dabei als allgemein bekannt voraus, daß im Bergbau und den Hüttenwerken ziemlich die höchsten absoluten Löhne verdient werden. Bei den mit den Verhältnissen nicht vertrauten Lesern erweckt daher die angeführte Zusammenstellung den Eindruck, als ständen die Hafnarbeiter auf der allerhöchsten Stufe der Lohnarbeiter. Das ist ein großer, sehr großer, von den Unternehmern absichtlich herbeigeführter Irrtum. Während des Bergarbeiterstreiks stellte man die von den Hauern des Ruhrbezirks erzielten Löhne scharf in den Vordergrund, um an ihrer Höhe zu zeigen, wie unbedeutend die Forderungen der Bergarbeiter seien. Nun bringt man die Durchschnittslöhne für alle Bergarbeiter — einschließlich der sehr minimalen in Schlefien, sowie an Frauen und Jugendlichen gezahlten — in Vergleich mit denen einzelner Spezialgruppen, die nur von besonders kräftigen und befähigten Hafnarbeitern verrichtet werden können. Da kann man nicht mehr von Irrtum und Ungeheiß reden, das ist raffinierte Verleumdung und wohlmergende Absicht. Daß nach allgemeinen Durchschnittsberechnungen die in Schiffahrts- und Hafenbetrieben beschäftigten Arbeiter keine exorbitante Stellung innehaben, das lehrt ganz unzweideutig die nachfolgende Aufstellung. Es betrug der Jahresdurchschnittslohn eines Seemanns im Jahre 1910 nach der Angabe der

Bergbau-Berufsgenossenschaft	1845 M.
H.-B.-Hütten- u. Walzwerk-Berufsgenossenschaft	1535 „
Seemanns-Berufsgenossenschaft	1008 „
Schiffahrts-Berufsgenossenschaft	1196 „
See-Berufsgenossenschaft	1047 „

Wo bleiben da die in der beschwerlichen für Gesundheit und Leben so gefährlichen Schiffahrts- und Hafenarbeit Beschäftigten mit ihren Löhnen? Der mögliche Einwand, daß für die Beurteilung der Lohnbewegung der Hafnarbeiter in Hamburg nur die hier gezahlten Löhne gewürdigt werden dürften, beweist am besten den mit der Lohnstatistik der „Hamburger Beiträge“ verübten großen Unfug, nämlich, ausgeübte Löhne einzelner Hafnarbeiter mit Durchschnittslöhnen in großen Industriegruppen zu vergleichen. Unterstellen wir die Spezialangaben der „Hamburger Beiträge“ als einwandfrei und bringen sie mit den von Stahlwerksarbeitern in Rheinland-Westfalen erzielten Löhnen in Vergleich, dann resultiert ein ganz anderes Bild, als die Redereien wahr haben möchten. Nach Aufnahmen, die der Metallarbeiterverband im vergangenen Jahre veranlaßte, betragen die Durchschnittslöhne im Hüttenbetriebe: für Hüttenarbeiter 5,34 M., für Schmelzwerker 5,32 M.; in Thomas-Hüttenbetrieben: für Hüttenarbeiter 6,2 M., für Hüttenarbeiter 6,03 M., für Maschinenisten 6,42 M.; in Martinbetrieben: für Hüttenarbeiter 7,00 M., für Schmelzwerker 6,40 M., für Hüttenarbeiter 7,86 M.; in den Walzwerken: für Hüttenarbeiter 6,51 M., für Grobwalzer 6,25 M., für Anlaufwalzer 7,32 M., und für Abkühlwalzer 8,06 M. Mit welchen höchsten Löhnen können diesen gegenüber die „Hamburger Beiträge“ aufwarten? Hier sind sie: Bestanzarbeiter bei Staatslohn 5,37 M., bei der Hamburg-Amerika-Linie 5,03 M., Düsseldorf 4,20 M., Schiffahrtsarbeiter 4,47 M., Seemannsarbeiter 6,14 M., Kontor-Schiffahrtsarbeiter bei der Hamburg-Amerika-Linie in Ausnahmefällen 5,44 M., Seemannsarbeiter 5,80 M., Vorleute 5,38 M. und schließlich, die Krone des ganzen

Kontor-Schiffahrtsarbeiter 6,71 M. Im Dichte dieser Zusammenstellung und unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen, die an Hafnarbeiter gestellt werden, nehmen sich die angegebenen „Refordlöhne“ wahrlich nicht günstiger aus, als in der obigen Aufmachung nach den berufsgenossenschaftlichen Rechnungsergebnissen. Mit Lohnstrafen sind die Hafnarbeiter jedenfalls nicht zu befriedigen!

### Die Situation im Hamburger Hafen.

Die kurze Meldung, daß die Vertretung der Hamburger Hafnarbeiter, der Hafenbetriebsverein, sich bereit erklärt habe, mit den organisierten Arbeitern zu verhandeln, kennzeichnet die Lage. Man erkennt die Organisationen an und respektiert in ihnen die beruflichen Vertretungen der Arbeiter. Darin liegt ebenso wie in der seit einigen Jahren erfolgten Anerkennung der Arbeiterverbände durch die Werftbesitzer ein charakteristischer Beweis dafür, daß große, in sich gefestigte Gewerkschaften auf die Dauer doch den Unternehmern die Ueberzeugung beibringen, daß es im beiderseitigen wie im allgemeinen Interesse liegt, die Frage des Arbeitsvertrages auf dem Wege friedlicher Vereinbarung zu regeln.

Auch die Presse nimmt im allgemeinen einen dieser veränderten Sachlage entsprechenden Standpunkt ein. Sie begrüßt es mit Genugthuung, daß gütliche Lösung der Differenzen möglich scheint, ja, einige beachtliche Stimmen werden sogar schon laut, die diese Lösung für sicher halten. Insbesondere ist eine Bemerkung des Hamburger „Fremdenblatt“ von Bedeutung, wonach die Unternehmer überzeugt sein sollen, daß eine Lohnerhöhung unbedingt notwendig sei angesichts der Verteuerung der gesamten Lebenshaltung der Arbeiter, das schwierig dagegen nur die Regelung der Arbeitszeit sein werde.

Im Laufe dieser Woche dürfte sich die Lage schon etwas übersichtlicher gestalten, da nunmehr auf der ganzen Linie die Forderungen der Arbeiter geltend gemacht sind. Als letzte sind am Dienstag infolge ihrer rechtlichen Verhältnisse die Seeleute hinzugekommen, die vor allem Regelung des Ueberstundenwesens und der Ueberstundenlöhne sowie ihrer Berechnung, Regelung des Feststellungswezens, Vertretung der Organisation in der Beschwerdekommmission für das Anheuerungswesen und Einsetzung einer paritätischen Schlichtungskommmission mit einem unparteiischen Vorsitzenden zur Entgegennahme, Prüfung und tunlichst gütlichen Regelung aller vorkommenden Lohnunterschiede vor Verschärfung des Klageweges fordern. Auch die Ansprüche der Seeleute bewegen sich in bescheidenen Grenzen und enthalten fast nur alte Wünsche der Schiffahrtsproletarier, deren Erfüllung man nicht länger hinausschieben sollte.

Die kommenden Tage werden also der Unterhandlung gewidmet sein. Für einzelne Gruppen haben schon seit einiger Zeit Verhandlungen geschwebt, so für die Koll- und Expeditionskutscher, die mit den Hafnarbeitern gleichzeitig in die Bewegung getreten sind, für die Dampferleute der Hafnarbeiter usw.

Für die meisten Gruppen ist der Hafenbetriebsverein zuständig, nämlich für die Schauerleute, Kollisarbeiter, Reisegelegheitsarbeiter, Schiffsdreher, Schiffsmaler, Dockarbeiter, Schiffahrtsarbeiter der Amerika-Linie, Verholzüge der Wermann- und Ostfriesland-Linie, und Motorarbeiter, Dockleute.

Für die Ewerfahrer, Deck- und Leichterarbeiter hat der Verein der Hamburg-Altonaer Ewerfahrer-Verein von 1874 sich zu Verhandlungen bereit erklärt. Auch der Interessenverein der Dugliedampferbesitzer hat zugestimmt.

Dem Verband der Maschinenisten und Heizer sind gleich dem Transportarbeiterverbände Verhandlungen zugesagt; hier wie dort wird direkt mit der Organisationsleitung verhandelt.

Unter diesen Umständen kann wohl als sicher angenommen werden, daß auch die wenigen noch ausstehenden Unternehmerrgruppen dem Beispiel der anderen folgen werden. Das gilt besonders für die Quartiersleute (Unternehmer der Expeditionsbranche) und für die am Kohlenhandel und Kohlenverarbeitung beteiligten Unternehmerrvereinigungen.

Die Arbeiter geben sich mit Recht der Hoffnung hin, daß endlich einmal auf sie und ihre Bedürfnisse Rücksicht genommen wird; sie bilden der weiteren Entwicklung zuversichtlich entgegen. Aber auch die gesamte mehr oder minder vom Hafen abhängige Bevölkerung der Stadt erwartet angesichts der ganzen Sachlage bestimmt, daß die Unternehmer alles aufbieten werden, sie vor einem zweiten 1906/07 zu bewahren. Das böse Wort, das damals einem Großreeder entflohen — „Wir könnten wohl bewilligen, es fällt uns aber gar nicht ein!“ — scheint ja diesmal erfreulicherweise weder ausgesprochen noch in die Tat umgesetzt werden zu sollen.

## Letzte Nachrichten.

### Großfeuer auf dem Auswandererbahnhof Kuhlleben.

Der Auswandererbahnhof Kuhlleben, der etwas südwestlich von der Trabrennbahn liegt, wurde gestern Abend von einem Großfeuer heimgesucht. Der Feuerschein war bis zum Spandauer See auf der einen Seite und bis nach Spandau auf der anderen Seite zu sehen. Der Brand wüthete in der Hauptbaracke des Bahnhofs, die auch das Bahnhofs-Bureau enthielt. Annähernd fünfzig Auswanderer, die sich in der Baracke aufhielten, konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. In wenigen Minuten stand die ganze Baracke in Flammen. Erst gegen Mitternacht konnten die Wehren wieder abrücken.

### Zur Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks.

Durham, 9. April. Die Differenzen mit den Maschinenisten sind beigelegt, so daß die Arbeit in den Bergwerken unverzüglich aufgenommen werden kann.

### Aufnahme der Arbeit — schlagen den Wetter.

London, 9. April. (P. C.) Im Kohlenbergwerk Collins Green bei St. DeLans ereignete sich heute ein schwerer Unfall. Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden 8 Bergleute getötet, drei andere schwer verletzt.

### Streik und Bürgerkrieg.

Mexiko, 9. April. (P. C.) Circa 1000 Angestellte der mexikanischen Bahnen haben gestern beschlossen, am 15. April in den Aufstand zu treten.

### Absturz eines spanischen Fliegers.

Madrid, 9. April. (P. C.) Ein schwerer Fliegerunfall hat sich heute auf dem Flugfelde von Cuatro-Venias zugetragen. Dort war der Militäraviator Hauptmann Millan auf einem Zweidecker aufgestiegen, um die Maschine auszuprobieren, als plötzlich in beträchtlicher Höhe der Rotor versagte und der Apparat zur Erde stürzte. Die Maschine wurde vollständig zerstört, Hauptmann Millan wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

### Die Ueberchwemmungen des Mississippi.

Memphis, Tennessee, 9. April. Der Hauptdeich am Mississippi bei Goldenale in Arkansas ist gebrochen. Man befürchtet, daß durch das eindringende Wasser gegen 15 Ortschaften weitgehend teilweise unter Wasser gesetzt werden. Die bedrohten Plätze sind telephonisch von der drohenden Gefahr befreit.



Die Bergarbeiterbewegung. Die Streikjustiz im Ruhrrevier.

Dortmund, 9. April. (Fig. Ber.)

„Mit der blödsinnigen Streikerei immer!“ Es war aus Anlaß eines Strafprozesses gegen einige Arbeiter der Stimmlosen Union in Dortmund, die bei einem Maschinenstreik den Tod eines Mannes verursacht haben sollten.

„Nun weile ich Tag für Tag in der Streikfängerkammer des Landgerichts, und das Wort will mir nicht aus dem Sinn. Immer dieselbe Begründung in den Streikurteilen.“

Hier weiter einige Momentbilder von der Streikjustizguillotine in Dortmund.

Ein Bergmann sollte zu einem Gendarm „Schweinehund“ gesagt haben. Er hatte es „gestanden“. In der Verhandlung am Landgericht erklärte der Amtsekretär, der das betreffende Protokoll aufgesetzt hatte, ein Polizeikommissar habe dem Bergmann gesagt, daß er nach Dortmund (in Untersuchungshaft) abgeführt werde, wenn er nicht gestehe.

Ein Mitglied des Hirsch-Dunderschen Gewerkvereins bekam einen Monat Gefängnis, weil er „Santop“ und „Pfu“ gerufen und ausgepöbelt haben sollte.

Zwei Bergleute hatten nach den Fensterheben an der Wohnung eines Streikbrechers geworfen, wie es Studenten und angehende Stützen des Staats auch wohl mal gern besorgen. Sie hatten auch dieselbe Entschuldigung, die bei den Studenten leicht durchschlägt: sie waren angetrunken.

In einem Ort bei Dortmund sollte der Lokomotivführer eines Güterzuges im Interesse des Streikbrechers langsamer rangieren, damit die Streikenden nicht so rasch über die Straße konnten. Der Eisenbahner piff aber und fuhr ab.

Ein polnischer Arbeiter unterteilt sich mit einem Kameraden und gebraucht dabei das Wort: „Streikbrecher.“ Der Mann blieb 10 Tage in Untersuchungshaft.

Eine Anzahl ungarischer Arbeiter hatten sich besprochen, mit zu streiken. Einige taten dann doch nicht mit. Darüber wurden sie von vier Kameraden zur Rede gestellt und kräftig grob wurde ihnen zu Gemüte geführt, wie man über den Vorbruch denke.

Kleines feuilleton.

Giovanni Pascoli, der als einer der größten zeitgenössischen Dichter Italiens galt, ist im Alter von 57 Jahren am 6. d. Mts. gestorben. Seine Lyrik war vor allem dem Jählichen in der Natur wie im Menschenleben zugewendet; er war ein unendlich liebevoller Beobachter der Tierwelt und ein Schilder der schlichten stillen Enge häuslichen Lebens.

Theater.

Im Lessingtheater brachte Sonntag nachmittag eine Extravorstellung der Freien Volkshöhne eine Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Einsame Menschen“. Es ist nicht der heroische Kampf zwischen Vertretern zweier Weltanschauungen, den Hauptmann in diesem Drama vorführt.

„Echte Menschen von Fleisch und Blut und mit noch viel mehr Nerven stellte die Aufführung im Lessing-Theater auf die Bühne. Das überreizte Gerren und Neigen an den Ketten seiner Umwelt brachte Kurt Stieler als Johannes Voderat in Sprache, im Spiel der Hände und Gesichtsmuskeln in geradezu qualender Lebendigkeit zum Ausdruck.“

Ein Streikposten merkte, daß ein Streikbrecher einen Revolver beschaffte und ihn immer in der Hand hielt. Auf die Ruße des Postens hin kamen andere Streikende und dem „Arbeitswilligen“ wurde das Revolverinstrument fortgenommen.

Ein Vergmann, der in einem Hause im Fenster lag, wurde von einem Mädchen gefragt, was das Militär an Orte denn wolle, worauf die Antwort gegeben wurde, daß es die Streikbrecher von und zu der Grube bringen solle; „diese Lumpen!“ wurde hinzugefügt.

Ueber ein Vergmannsfräulein wurde von einem Schutzmann beklagend vorgebracht, daß die Angeklagte in den Streiktagen viel spazieren gegangen sei. Die Frau sollte „Streikbrecher“ gesagt haben, es wurde nichts davon erwiesen.

Ein Zimmermann hatte auf der Zeche Tremonia zu arbeiten. Weil er sich nach der Ansicht eines Polizisten zu lange auf der Straße aufgehalten hatte, kam auch er in die Anklagebank. Der Zimmerling konnte nicht verstehen, wie man auch ihn als durchaus arbeitswilligen Mann hat an der freiwilligen Arbeit hindern wollen.

Ein Streikbrecher wurde auf dem Wege zur Zeche mit seinem eigenen Stok so verhalten, daß er 2 1/2 Wochen krank war. Die Täter kennt der Mann nicht. Drei Bergleute kamen in Haft, sie konnten aber nachweisen, daß sie nicht in Frage kommen, daß vielmehr ein nicht bekannter anderer Mann die Prozedur vollzogen hatte.

Ein neuer Grund für den Streikbruch der Zentrumschriften.

Immer neue Gründe werden hervorgeholt, um den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften den schmähtlichen Streikbruch beim Kampf der Ruhrbergleute schmählicher zu machen. In der Nummer 7 des christlichen Zentralblattes vom 1. April heißt es, dem diesjährigen Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier hätten alle

wie die Gefühlstone des Ewigweiblichen. Durch sein ausgezeichnetes realistisches Spiel deckte Hans Marr als verbummelter Moler Braun auf, wie energieloses Schließenlassen in ein und demselben Menschen mit harter Artellast gepaart sein kann.

Musik.

Die Thielsohen Chöre stellen eine vor zwei Jahren vollzogene Verschmelzung von drei Arbeiterchörern unter einem gemeinsamen Dirigenten dar. In ihren ersten öffentlichen Gesamtleistungen läßt sich so recht erkennen, daß nur ein harter Stimmlörper befähigt ist, schwierige Aufgaben bestreidend zu lösen.

Das „Erntelied“ von Oskar Fried erweist sich als eine wirklich bedeutende Komposition, durchdrungen von sozialer und künstlerischer Beise. Wie ist da durch eigenartige Quortengänge im instrumentalen Begleitungskörper der dumpfe Schichtenfall des ganzen Rhythmus, das Saufen der Flügel, der Schritt des an Gewalt zunehmenden Sturmes gemalt!

Voraussetzungen für das Gelingen des Kampfes gefehlt, es seien lediglich vorhanden gewesen: eine Anzahl Zündstoff zum Streit und eine gute Konjunktur. Dann heißt es weiter:

„Aber damit allein ist einer Industrie, die mit zu den kapitalträchtigsten Europas zählt, kein Erfolg abzurufen. Die Kräfte im Ruhrkohlenbergbau sind eben zu ungleichmäßig verteilt. Die Bergbauunternehmer bestehen fast ausschließlich aus Aktiengesellschaften; es fehlt also der persönliche Arbeitgeber.“

Dieser „Grund“ der Zentrumschriften ist gerade so wirrmäßig wie die anderen auch. Uns wundert nur, daß die neuen Christen nicht gleich die „arme Witwe“ als Sturenbegleiterin aufmarschieren lassen und daß sie nicht die Tränen vergießen über die gefährdete Lage dieser Personen.

Der neue „Grund“ der Christen zeigt, in welcher Verlegenheit sie sind und wie schwer es ihnen wird, den Anhängern ihr schmähtliches Verhalten plausibel zu machen. Das ist allerdings verständlich genug.

Vom sächsischen Bergarbeiterstreik.

Die von den Kohlenherrschaften in den Feiertagen erhoffte erste Abbröckelung des Streiks, die dann andere Teile der Streikenden mitreißen und schließlich die ganze Bewegung zerstören würde, ist nicht eingetreten.

Jetzt beginnen die Christlichen im Bismarcker Revier ähnlich wie ihre katholischen Brüder im Rheinland es getan haben, gegen die streikenden Bergleute anzurufen. Sie versuchen namentlich, alle evangelisch denkenden Arbeiter von der Nullosigkeit des Streiks zu überzeugen und zum Streikbruch zu bewegen.

Parteitag der polnischen sozialistischen Partei.

Die Genossen der polnischen sozialistischen Partei wollten während der Osterfeiertage ihren Parteitag in Posen abhalten. Der Polizeipräsident von Posen betrachtete den Parteitag als „öffentliche politische Versammlung“ und verlangte, daß nach § 12 des Vereinsgesetzes deutsch gesprochen werde.

Man dachte aber nicht, daß es sich um den Typus der französischen Lustspiele oder deutschen Operetten handele, die wenigstens den technischen Vorgang einer geschickten Komödientonkomposition in großdurchlaufenden Linien besitzen.

Notizen.

Ein neues Drama von Strindberg. Wie der Stodholmer „Social-Demokrat“ erzählt, ist Strindberg gegenwärtig mit der Niederschrift eines Dramas beschäftigt, dessen Motiv er der französischen Revolution entnommen hat. Kodespiere wird die Hauptfigur des Stückes bilden.



Karamowicz, das im Lande liegt, wo mehr als 60 Proz. Polen wohnen.

Zu dem Parteitag waren erschienen: der Vorstand der P. P. S., die Pröskommission, die Kontrollkommission, sowie 2 Delegierte aus Oberschlesien, Posen, Westfalen, Berlin, Bremen, Hamburg und Wilmshelmberg. Das Mandat eines Delegierten aus Leipzig wurde nicht anerkannt. Außer dem üblichen geschäftlichen Teil stand auf der Tagesordnung: 1. Die verlassenen Reichstagswahlen und unsere Aufgaben für die Zukunft; 2. Die polnische sozialistische Partei und die Gewerkschaften.

Genosse Winkiewicz referierte über den ersten Gegenstand. Er besprach den Wahlkampf und die Erfolge der Partei in den polnischen Provinzen. Redner wies darauf hin, daß die Erfolge um so höher einzuschätzen seien, als der Wahlkampf ein sehr schwerer war und die Nationalpolen in ihrer Kampfmethode den Reichsverband übertrifften haben. Auf die Wahlen im Reich übergehend, billigte Redner das Stichwahlabkommen mit der freisinnigen Volkspartei, das zur Notwendigkeit geworden sei, um die alte Mehrheit im Reichstage zu brechen. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Der Referent legte eine Resolution vor, die im wesentlichen besagt: Der Parteitag spricht seine Genugtuung über die erzielten Erfolge aus, er wünscht, daß die Taktik, welche die P. P. S. und die „Gazeta Robotnicza“ im Wahlkampf beobachtet haben, auch weiterhin beibehalten werde.

Der Parteitag anerkennt die Berechtigung des Abkommens, das der Vorstand der Gesamtpartei mit den Freisinnigen abgeschlossen hat. Durch das Abkommen wurde die alte Mehrheit des schwarzblauen Blocks gebrochen und für unsere Partei eine Anzahl von Mandaten zugunsten des Volkes errungen. — Die berufsmäßige Kritik einzelner Genossen in Sachen des Kompromisses steht der Partei als grundlos an. Gegen die Resolution sprach Genosse Caspari; er hält das Kompromiß für verwerflich, uns müsse mehr um Erlangung großer Stimmenzahlen als um Mandatsjägerie zu tun sein. — Für die Resolution sprach Genosse Bloie, der meinte, daß uns hohe Stimmenzahlen allein gar nichts helfen könnten.

Der erste Teil der Resolution wurde einstimmig angenommen. Für den zweiten Teil wurden 17 Stimmen, dagegen 9 Stimmen abgegeben. In der Gesamtstimmung wurde die Resolution mit 17 gegen 8 Stimmen angenommen.

Das Referat zum zweiten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Adamel-Reddinghausen. Redner wandte sich gegen die einzelnen Mitglieder der P. P. S. gemachten Vorwürfe und erklärte es für eine Beleidigung, wenn die polnischen Sozialisten als angehende Separatisten bezeichnet würden. Ohne Rücksicht auf Beschimpfungen und Verdächtigungen bleiben die polnischen Genossen treue Anhänger der Zentralverbände und werden dieselben nach Kräften fördern.

Genosse Caspari ergriff als erster in der Diskussion das Wort und begründete seine Befürchtungen, daß die polnische Organisation zum Separatismus führen könne; er habe seine Artikel geschrieben, um vorzubeugen. Der hauptsächlich des Separatismus bezüchtigte Genosse Podeski schiederte die Ursachen der Anträge die von der Zahlstelle Weithen des Fabrikarbeiterverbandes an den Gewerkschaftskongreß gestellt wurden. Die ihm vom Genossen Caspari gemachten Vorwürfe wies er zurück. Genosse Kihmann-Rattowitz behauptete, daß Genosse Caspari die deutschen Genossen so falsch informierte, denn dadurch werde das friedliche Zusammenarbeiten der deutschen und polnischen Angehörten der Arbeiterbewegung gefährdet. Alle weiteren Redner wandten sich gegen Caspari.

Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der festgestellt wird, die polnische sozialistische Partei betrachte die zentralen Verbände als diejenigen russischen Organisationen, die die Interessen der Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Nationalität vertreten. Weiter wird jedem Genossen der P. P. S. zur Pflicht gemacht, den Zentralverbänden anzugehören; wer gegen die Interessen dieser Organisationen handelt, soll aus der P. P. S. ausgeschlossen werden. Es wird aber ferner betont, daß die Zentralverbände manche Mängel in bezug auf Agitation unter den polnischen Arbeitern zu beheben haben. Jeder nationale oder religiöse Separatismus sei indessen entschieden zu verurteilen. Zum Schluß spricht die Resolution dem Genossen Caspari eine Rüge wegen seiner, die Arbeiterbewegung schädigenden Artikel aus.

Wegen der vorgeschriebenen Zeit wurde das Referat über Organisation und Presse abgelehrt. Unter den angenommenen Anträgen befindet sich wieder einer auf Anstellung eines Parteisekretärs für Oberschlesien. — Der größte Teil der Anträge wurde dem Vorstande überwiesen.

#### 4. Generalversammlung des Arbeiterabstinenzbundes.

Berlin, den 6. April 1912.

##### Zweiter Verhandlungstag.

Die Generalversammlung erledigte die Mandatsprüfung, nahm den Bericht des Ausschusses entgegen (Berichtshalter Klawitter-Bremen) und diskutierte dann den vom Bundesvorstand erstatteten Geschäftsbericht. An der Vorstandstätigkeit wurden keine erheblichen Anträge gemacht. Die Fälle, in denen der Vorstand an gemeinsamen Veranstaltungen mit den bürgerlichen Abstinenzvereinen sich beteiligte, begegneten bei einem Teile der Delegierten scharfem Widerspruch, doch wurde auf Beschluß die Erörterung des Verhältnisses zu den bürgerlichen, vor allem zum Guttemplerorden, bis zu einem anderen Punkt der Tagesordnung zurückgestellt. Die Delegierten gaben meistens Situationsberichte und Schilderungen der verschiedenartigen großen Schwierigkeiten, gegen die die Bewegung in den einzelnen Orten und Bezirken kämpfen muß. Diesen Darstellungen wurde aber auch entgegengehalten, daß in manchen Orten — Breslau wurde genannt — Tüchtiges erzielt wurde. Da, wo die Fortschritte mangeln, tragen vielfach die Abstinenzgenossen auch selber die Schuld, weil sie für ihre Sache noch nicht energisch genug in der Parteibewegung Propaganda machen. Den Parteigenossen muß gesagt werden, daß gute Referate über die Alkoholfrage allen anderen Referaten gleichwertig sind, die in Partei und Gewerkschaft gehalten werden. Ganz besonderes Gewicht gebühre der Beeinflussung der Jugendlichen und der Gewinnung der über 18 Jahre alten. Dringlich wurde betont, daß der Schnapsbottel nicht mehr so wirkt, wie er eigentlich soll. Fast in ganz Sachsen, vor allem in Plauen, Saagen, Pirna, Chemnitz, ist der Schnapskonsum wieder ein erheblich höher; auch das Ruhrrevier kommt besonders in Betracht. Eine recht unerfreuliche Sache ist der Schnaps in den Gewerkschaftshäusern. Man erwähnte bestimmte Fälle, in denen die Abschaffung des Schnapsauswankes an wichtigen Einwürden scheiterte. Die Gewerkschaftshäuser betonen besonders die finanzielle Seite der Frage. Es muß darauf hingearbeitet werden, mit der Entfernung des Schnapsauswankes und der Befreiung des Trinkzwanges immer mehr durchzudringen. Ein erfreuliches Beispiel in dieser Hinsicht liefert Bremen, von wo der Delegierte berichtete, daß im dortigen Parteihaus kein Ausschank stattfindet. Die vom Bildungsausschuß veranstalteten Feiern, wie Märkte, Besellenfeiern usw., selbst Vorträge, Zillen usw., finden in Bremen in Vollen statt, wo keine Getränke serviert werden.

Die Diskussion, die reich an Hinweisen für die fernere Agitation war, endete mit der einstimmigen Annahme folgender Beschlüsse: 1. Der Bundesvorstand erhält den Auftrag, jährlich einen Geschäftsbericht herauszugeben. 2. Die Generalversammlung spricht ihre Genugtuung darüber aus, daß es gelungen ist, ein Einverständnis über die Fassung des Programms mit den Bruderorganisationen Oesterreichs und der Schweiz herzustellen. Die Generalversammlung stimmt dieser neuen Fassung des Programms zu und erkennt es als Bundes-Satzungen an.

Weiter wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution dem Genossen Dr. Hanauer-Brüssel warmer Dank für seine uneigennütige Arbeit ausgesprochen, die er als Sekretär des vor zwei Jahren in Kopenhagen geschaffenen internationalen sozialdemokratischen Abstinenz-Sekretariats geleistet hat. Die Resolution beauftragt jedoch den Vorstand, in Verbindung mit dem oesterrei-

chen und dem schweizerischen Arbeiter-Abstinenzbunde eine Regelung zu treffen, daß die Arbeiten des Sekretariats sich in enger Verbindung mit einer der bestehenden Arbeiter-Abstinenz-Organisationen vollziehen. Die endgültige Beschlusfassung soll bei Gelegenheit des nächsten internationalen Sozialistenkongresses in Wien getroffen werden.

Dem Bundesvorstande wurde für seine Geschäftsführung einstimmig Entlastung erteilt.

Als Geschäftsführer der Buchhandlung und der Druckerei erstattete Michaelis-Berlin Bericht. Der Schnapsbottelbeschlus veranlaßte den Verlag, das bekannte Plakat „Schnapsflasche“ herauszugeben, zu dem der Genosse Burm das Material lieferte. Da nach Verhandlungen mit dem Parteivorstand dieser das Plakat für nicht geeignet erklärte, gab der Verlag die Flasche selbst heraus. Gegenwärtig ist das Plakat in einer Gesamtauflage von 9000 vergriffen. Ein Beweis, daß dies „nicht geeignete“ Mittel sich doch einen hübschen Verbreitungsbezug eroberte. Außerordentliches Aufsehen erregte die Schrift des Genossen Davidsohn „Das Braulapital und seine Knappen“. Die erste Auflage (5000) war in drei Monaten zu vier Fünftel vergriffen. Von einer billigeren Vereinsausgabe in Höhe von 7000 wurden in drei Monaten 6450 Stück vergriffen. Die Bibliothek wurde erweitert durch die Broschüre des Genossen Kohn: „Arbeiterversicherung und Alkoholismus“ (Auflage 5000). Die Schrift wurde allseitig günstig besprochen. Ferner durch eine Broschüre „Alkohol und Geschlechtskrankheiten“ von Dr. Vab. Absch. 3550. Kurz vor Jahreschluss erschien noch die Broschüre „Alkohol, Strafrecht und Strafrechtsreform“, von Dr. Sigfried Weinberg (Auflage 4000), eine Schrift, für die gegenwärtige Situation von besonderer Bedeutung. Die Broschüre des Genossen Kahlenstein „Jugendbewegung und Alkoholfrage“, wurde neu aufgelegt. In der dreijährigen Verichtsperiode betrug der Gesamtabsatz an eigenen Verlagschriften 75 320 Stück. Drei neue Kaiserpostkarten fanden zu 2500 Stück Absatz.

Die Diskussion über den Geschäftsbericht war eine sehr lebhafte. Ein Beschluß ersucht den Bundesvorstand, neuherausgebende Plakate, Postkarten usw. künstlerisch besser zu gestalten.

Ein zweiter Beschluß verpflichtet die Gauleitungen, Bezirke und Ortsgruppen, alle Veröffentlichungen, die für den ganzen Bund von Interesse sind, zunächst der Bundesbuchhandlung zum Verlag anzubieten.

Dem Geschäftsführer Michaelis wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Nachdem Reichstagsabgeordneter Davidsohn den Bericht der Redaktion und Reumann den Bericht des Verlages gegeben, wurden abends 8 1/2 Uhr die Verhandlungen auf Sonntag vertagt.

##### Dritter Verhandlungstag.

Nach eingehender Durchsprechung der Berichte von Redaktion, Expedition und Verlag wurde dem Vorstand ein Antrag der Ortsgruppe Bremen auf Schaffung einer Kinderbeilage zum Bundesorgan übergeben.

Bei der Beschlusfassung über die Statutenanträge wird der Beitrag für männliche Mitglieder auf 80 Pf., für weibliche auf 30 Pf. belassen, jedoch für Jugendliche bis zum 18. Jahre, Lehrlinge, Frauen von Mitgliedern und nicht-erwerbstätige Bundesmitglieder auf 15 Pf. festgesetzt. Auf Antrag von Orten mit außergewöhnlich armer Bevölkerung kann der Bundesvorstand in Verbindung mit dem Ausschuh den Beitrag auf die Hälfte ermäßigen. Vom Eintrittsgeld befreit sind Jugendliche unter 18 Jahren, Lehrlinge und alle Personen, die ohne restriktive Verpflichtungen aus anderen Abstinenzorganisationen zum Bunde übertraten. Den Ortsgruppen wird empfohlen, dort, wo die Verhältnisse es gestatten, Jugendbünde der Schulkinder gegen den Alkohol zu gründen. Dem Vorstand wurde zur Berücksichtigung überwiesen: 1. die Zeitungs-korrespondenz ständig herauszugeben und der Partei- und Gewerkschaftspresse sowie den Ortsgruppenverbänden zuzustellen; 2. Schritte zu tun, um die „Alkoholfrage“ auf die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses zu bringen; 3. beim Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Wanderkurse über die Alkoholfrage anzuzuregen.

In einem Referat über die Frage: „Unser Kampf gegen das Alkoholkapital“ gab Reichstagsabgeordneter Davidsohn die Einleitung zu einer impulsiv geführten Debatte über das Verhältnis zu den bürgerlichen Vereinen. Genosse Davidsohn ist auf Grund seiner Tätigkeit zu der Ansicht gekommen, daß es angebracht ist, gewisse Fragen, in denen Arbeiterabstinenz und bürgerliche Abstinenz ein gemeinsames Interesse haben, zusammen mit den bürgerlichen in Angriff zu nehmen und zur Lösung zu bringen suchen. Generalaktionen gegen das Braulapital u. d. m. würden dadurch eine viel größere Budget- und Erfolgsmöglichkeit bekommen, auch ganz und gar im Interesse der Arbeiter, als wenn jede Richtung derartige Aktionen gesondert unternimmt. — Soweit sich Davidsohns Ausführungen auf den Kampf gegen das Alkoholkapital bezogen, herrschte vollständige Uebereinstimmung unter den Delegierten. Ueber das Zusammengehen mit den bürgerlichen, vor allem den Guttemplern, bestanden jedoch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, und Klawitter-Bremen, der als Korreferent fungierte, plädierte für die reinliche Vermeidung jedes offiziellen Zusammenarbeitens mit den Guttemplern. Beteiligte man sich offiziell an guttemplischen Veranstaltungen, so trage man auch die Verantwortung für die Tendenz der Veranstaltungen. Guttempler sind als Gelbe zu bewerten und als Gegner der Partei, und das parteigenössische Gefühl habe auch bei der Taktik der Abstinenz die Reichswehr abzugeben.

Eine Reihe von Rednern, die für das Zusammengehen eintraten, betonten, daß von Preisgeben des sozialistischen Grundunterschiedes der Bestrebungen gegenüber den Guttemplern keine Rede sein könne. Aber in besonderen Einzelaktionen, wo es sich darum handelt, im Kampf gegen den Alkohol und das Alkoholkapital große Aktionen zustande zu bringen, sei ein gelegentliches Zusammengehen so angebracht, wie es auch in der Gewerkschafts- und Parteibewegung zwischen geistlichen Organisationen und Parteien zeitweilig geübt werde. Hätte man die Partei vollständig hinter sich, dann brauchte man sich nicht an die bürgerlichen zu wenden, so aber sei man in Spezialfragen auf die Mithilfe von Leuten angewiesen, die in anderen Fragen die politischen Gegner unserer Partei sind.

In namentlicher Abstimmung wurde mit 14 gegen 5 Stimmen beschloffen, ein Zusammenarbeiten auf gewissen Gebieten mit bürgerlichen Vereinen zu gestatten, jedoch mit jederzeitiger widerruflicher Genehmigung des Bundesvorstandes.

Nachdem noch beschloffen wurde, daß die Abänderungen des Statuts mit dem Toge der Veröffentlichung derselben in Kraft treten, wurden die Verhandlungen auf den zweiten Oftertag vertagt.

##### Vierter Verhandlungstag.

Genosse Kahlenstein behandelte die Frage „Jugend und Alkohol“ von den Gesichtspunkten aus: erstens, wie ist am wirksamsten durch Gehebe und gesellschaftliche Abwehrmaßnahmen der Schutz der Jugend vor dem Alkohol zu bewirken, zweitens, wie ist die Jugend selbst in den Kampf gegen den Alkohol hineinzuziehen. Vieles, das meiste, blieb auch in der Partei bis jetzt ungeschehen. Sehr erfreulich ist eine Kundgebung der Zentralstelle der arbeitenden Jugend, die es zu den ständigen Aufgaben der Jugendausschüsse rechnet, Aufklärung über die Gefahren des Alkohols zu verbreiten, sowohl durch Vorträge als durch Verbreitung der alkoholgegerichten Literatur. Die Jugendausschüsse sollen grundsätzlich danach streben, bei allen Zusammenkünften, Vorträgen, künstlerischen Veranstaltungen, Ausflügen, Spiel und Sport, jeden Alkoholgenuss fernzuhalten. — Die Diskussion betraf sich im Sinne des Referats.

Zur Frage der Durchführung des Branntweinbottels wurde nach kurzer Diskussion einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Die zu Oftern 1912 in Berlin tagende Generalversammlung des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes spricht ihre Genugtuung aus über den vom Leipziger Parteitag 1909 beschloffenen und vom

Mogeburger Parteitag erneuerten Branntweinbottel. Sie erkennt an, daß ein Teil der Organisationen und der Partei- und Gewerkschaftspresse diesen Beschluß eifrig durchgeföhrt und erfreuliche Erfolge erzielt hat. Um so schärfer muß sie das Verhalten derjenigen führenden Genossen und Organisationen beurteilen, die den Parteitagbeschlus mißachtet, ja seine Durchführung bereitwillig haben.

Die Generalversammlung richtet an die gesamte Partei- und Gewerkschaftsbewegung und ihre verantwortlichen Organe die ernste Aufforderung zur energischen Durchführung des Parteitagbeschlusses und zur Unterstützung der gesamten im Kampfe gegen den Alkohol geleisteten Kulturarbeit der Arbeiter-Abstinenzbewegung.

Auf Antrag des Bundesvorstandes wurde beschloffen: Ortsgruppen und Gaus können Eigentum irgendwelcher Art nur für den Bund besitzen und dürfen darüber nur im Interesse des Bundes verfügen. Die Aufsicht darüber steht dem Bundesvorstand zu, auf den im Falle der Auflösung der Ortsgruppe das Verfügungsrecht über sämtliches Eigentum übergeht. Die Errichtung von Geschäften, die Erwerbung von Grundeigentum oder die Beteiligung an Unternehmungen bedarf der Zustimmung des Bundesvorstandes.

Beim Punkt Wahlen wurde Reumann als Vorsitzender, Davidsohn als Redakteur, Michaelis als Geschäftsführer wiedergewählt. Der bisherige Ausschuhvorsitzende Klawitter-Bremen erklärte, wegen des Beschlusses des Zusammenarbeitens mit bürgerlichen Vereinen eine Wiederwahl ablehnen zu müssen. An seine Stelle wurde Jänker-Hamburg als Vorsitzender des Ausschusses gewählt.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt. Nach einem begeisterten Schlusswort Reumanns wurden die Verhandlungen mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung und den Deutschen Arbeiter-Abstinenzbunde und dem Gesang der Arbeitermarxellaise geschlossen.

## Jugendbewegung.

### Bezirkskonferenz in Halle a. S.

Am Karfreitag fand in Halle eine außerordentliche Konferenz der Jugendausschüsse im Agitationsbezirk Halle statt. Die Konferenz war von 22 Jugendausschüssen mit 28 Delegierten besucht worden. 10 Jugendausschüsse ließen sich durch die Ausschuhdelegierten der Nachbarorte vertreten. Die Jugendausschüsse der Orte Peitzsch, Delitzsch, Jabna und Dürrenberg waren leider nicht vertreten. Dagegen hatten 9 Gewerkschafts-fartelle und 11 örtliche Parteiorganisationen Delegierte geschickt. Die Redaktionen der Parteiblätter in Halle und Peitzsch, einige Jugendsektionen von Gewerkschaften und die Bezirksleitung der Jugendausschüsse Thüringens waren ebenfalls vertreten.

Der Bericht der Bezirksleitung über den Stand der Jugendbewegung im Bezirk meldete gute Erfolge. Obwohl die Agitationsarbeit unter den Jugendlichen in der Zeit der Reichstagswahlbewegung naturgemäß in den Hintergrund trat, brachte das Winterhalbjahr doch der Jugendbewegung einen wesentlichen Aufschwung. In den 29 Orten, die zur Zeit der letzten Jahreskonferenz im September 1911 bereits Jugendausschüsse aufwiesen, haben sich noch die Orte Esterwerda, Lützen, Zorgan, Kreisau, Jabna, Wiehla und Dürrenberg gefügt, so daß jetzt im Bezirk Halle 33 Jugendausschüsse bestehen. Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiterjugend“ hat sich in dem letzten Halbjahr von 2055 auf 2670 gehoben. Die Kassenverhältnisse der Bezirksleitung haben sich jedoch trotz der auf der letzten Konferenz beschloffenen Erhöhung der von den Sonderauschüssen zu leistenden Bezirksbeiträge nicht wesentlich gebessert. In der Diskussion über den Bericht der Bezirksleitung wurden Klagen über das mangelnde Interesse der Gewerkschaftsartelle und einzelner Parteizeiten nicht mehr erhoben. Das ist um so erfreulicher, als sich die letzte Konferenz mit solchen Klagen als einem Hauptpunkt der Tagesordnung sehr ausgiebig beschäftigten mußte. Die damals erfolgte Verständigung auf der Grundlage der Hamburg-Rürnberg Beschlüsse ist überall eingehalten worden. Dagegen wurden jetzt aus verschiedenen Orten Klagen erhoben über die Angelegenheit der Tätigkeit der Bezirksvereine besonders betrübenden Differenzen mit Arbeiterturnvereinen. Die Bezirksleitung empfahl in solchen Streitfällen gütlich aber nachdrücklich auf die Durchführung der schon im Jahre 1910 zwischen dem Arbeiterturnbund und der Zentralstelle für die arbeitende Jugend getroffenen Vereinbarung zu dringen.

Der Bericht über die Berliner Konferenz der Jugendbezirksleiter rief großes Interesse nach, das sich dann in einer ausgiebigen Diskussion betätigte. Besonders das Vertrauensmännersystem wurde eingehend besprochen und weiter noch betont, daß man bei allen den geistlichen Veranstaltungen, die dem patriotischen Jugendfang entgegenwirken sollen, nicht versehen dürfe, daß die Werbung von Abonnenten für unser ausgezeichnetes Blatt „Arbeiterjugend“ die Hauptsache bleiben muß. Im Anschluß an die Diskussion wurde ein Antrag der Bezirksleitung angenommen, durch den die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands ersucht wird, fortlaufend Broschüren über aufreizende Fälle von Soldatenmishandlungen und auffällige Militärgerichtsurteile herzustellen und im Frühjahr und Herbst gratis zu verteilen. Die Massenverbreitung solcher Broschüren sollen wie kalte Douchen auf die militaristisch erhitzen jugendlichen Gemüter der Wehrkraftvereiner ausgeschüttet werden. — Die Konferenz beauftragte weiter die Bezirksleitung für Jugend- und Spielzeiter, einen zweitägigen Kursus über die praktische Ausgestaltung der Ausflüge, Spiele im Freien und geistlichen Abende für die Jugend zu arrangieren. — Der diesjährige Bezirksjugendtag soll als großartige geistliche Veranstaltung an den beiden Pfingstfeiertagen in Weihenfels stattfinden. Die Vorarbeiten der Bezirksleitung und des Weihenfeler Ausschusses wurden gutgeheißen. Mit einem Referat über die Aufgaben eines Spiel- und Jugendleiters fand die arbeitsreiche Konferenz ihr Ende.

## Aus Industrie und Handel.

### Aktiengesellschaften und G. m. b. H. im Jahre 1911.

Das Wachstum der Aktiengesellschaften und der G. m. b. H. Unternehmen läßt sich nur relativ genau prüfen. Die eigentliche Macht dieser Betriebe liegt in ihrer kapitalistischen Beweglichkeit, Kapitalvergrößerung, Fusion, Kartellierung und Verknüpfung, alles ist der Aktiengesellschaft und der G. m. b. H. viel leichter möglich als dem einzelnen Unternehmer. Weher die Begrenztheit der Geldmittel noch das persönliche Moment, wie es in der Einzelbesitz geleiteten Gesellschaft bemerkbar ist, kommt hier in Betracht. Der ganze Geldmarkt mit seinen schier unerschöpfbaren Goldströmen steht den Aktiengesellschaften zur Verfügung, jedes Opfer ist nicht durch einen Besitzer, sondern durch die Gesamtheit der Aktionäre zu tragen.

Ein Ueberblick über die Kapitalgröße aller deutschen Aktiengesellschaften ist deswegen noch lange nicht ein Einblick in die tatsächliche Macht dieser Unternehmungen, er ist nur ein Beweis dafür, inwieweit das Geld, die reinen Geldkapitalisten, an diesen Unternehmungen interessiert sind. Die Aktie ist für den Geldkapitalisten nicht weiter als ein Revenuetitel, der kurz der Aktie ist der Preis der Revenue. Der Umfang dieser Revenueinteressen ist aus der Statistik erkennlich.

An Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung

	Ende 1910	Ende 1911
Aktiengesellschaften	2 295	2 340
nominales Kapital in Millionen Mark	15 484,4	16 103,9
G. m. b. H.	19 650	22 179
nominales Kapital in Millionen Mark	3 880,7	4 229,5

Die Aktiengesellschaft ist an Bedeutung ihrem Bruder, der G. m. b. H. naturgemäß weit überlegen. Der Geschäftsanteil



Der G. m. b. H. ist lange nicht so beweglich, so absolut Nebenartikel, der als scheinbar neues Kapital selbständig auf den Markt kommt, gekauft und verkauft wird, wie die Aktie.

Einen schwachen Markt für die eifrige Gründungs- und Fusionarbeit innerhalb des Reiches der Aktiengesellschaften und der G. m. b. H. geben die folgenden Ziffern: Aktiengesellschaftsgründungen unter Einbringung schon bestehender Unternehmen erfolgten 1911 81 mit 100,7 Millionen Mark nominalem Kapital, Liquidationen von Aktiengesellschaften wegen Fusion erfolgten 21 mit einem interessierten Aktienkapital von 63,9 Millionen Mark. Die Kapitalerhöhungen, die gleichzeitig mit Umgründung oder Fusion stattfanden, machten insgesamt 55,5 Millionen Mark aus.

G. m. b. H.-Gründungen unter Einbringung schon bestehender Unternehmen erfolgten 1908 mit einem Nominalkapital von 178,6 Millionen Mark, hier betragen die reinen Kapitalerhöhungen dabei nur 2,6 Millionen Mark.

Der Gesamtverdienst der 584,5 Millionen Mark Kapitalerhöhung der Aktiengesellschaften betrug, nach dem Ausgabekurs berechnet, 733,9 Millionen Mark.

Die Neugründungen von Aktiengesellschaften und die Kapitalerhöhungen schon bestehender Aktiengesellschaften brachte eine Anforderung von rund 820 Millionen Mark; rund 301 Millionen Mark Aktienkapital ging durch Herabsetzung, Auflösung und Liquidation von Aktiengesellschaften davon ab, der tatsächliche Kapitalzuwachs der Aktiengesellschaften pro 1911 betrug demnach 619,5 Millionen Mark.

Die Neugründungen von Gesellschaften mit beschränkter Haftung und die Kapitalerhöhungen schon bestehender G. m. b. H. nahmen vom Geldmarkt zusammen rund 500 Millionen Mark in Anspruch; rund 151 Millionen Mark Kapitalien der G. m. b. H. gingen durch Auflösung, Liquidation ufm. davon ab, so daß 1911 bei den tätigen G. m. b. H. ein nomineller Kapitalzuwachs von 349 Millionen Mark eintrat. Unter den einzelnen Industriegruppen ist es unangezweifelt das Handelsgewerbe, das 1911 den Kapitalmarkt am stärksten in Anspruch genommen hat — mit rund 370 Millionen Mark —, davon erhielten die Banken rund 192 Millionen.

Verkehr, Güterverkehr, Metallindustrie mit Maschinen- und Apparatebau brauchten zusammen rund 375 Millionen Mark; davon erhielt allein die Industrie der Maschinen und Apparate 195 Millionen.

Besonders beachtenswert ist auch, daß bei den Aktiengesellschaften im Jahre 1911 die Gesamtsumme an nominellen Kapitalien der Neugründungen kaum die Hälfte der Kapitalanforderungen schon bestehender Aktiengesellschaften ausmacht. Bei den G. m. b. H. ist es gerade umgekehrt, die Neugründungen brauchten an nominellem Kapital rund das Vierfache der Geldanforderungen schon bestehender G. m. b. H.

### Lebensmittelwucher.

Die agrarische Presse läßt wieder Gelächter nach indirekten Steuern offenbar werden. Damit gewinnt die Lebensmittelwertenergiepolitik erneuerte und gesteigerte Aufmerksamkeit. Da kommt gerade passend eine Zusammenstellung über die Entwicklung der Warenpreise in den letzten 20 Jahren, die das Kaiserliche Statistische Amt in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches — 1. Heft 1912 — veröffentlicht. Die Preisliste zeigt für die verschiedenen Waren keine ganz ungestörte Parabelbewegung, auch keinen ununterbrochenen Aufstieg, aber eine ununterbrochene Tendenz dazu und besonders in den letzten Jahren ein starkes Dinaufgehen. Das gilt speziell für eine Reihe wichtiger Nahrungsmittel. Zufällige und nicht dauernde Beeinflussungsfaktoren lassen den Preis einer Ware manchmal in einem Jahre sehr erheblich aus der Kurve heraustreten. Eine große Rolle dabei spielt natürlich immer die Ernte. Dergleichen die Preisbewegung über bestimmende Faktoren müssen ausgeschaltet werden, will man ein einwandfreies Bild der Entwicklung gewinnen. In der folgenden Uebersicht stellen wir daher die nach den amtlichen Angaben ermittelten Durchschnittspreise wichtiger Waren nach fünfjährigen Perioden zusammen. Die letzte Zahlenreihe gibt die Differenz zwischen der ersten und letzten Periode in Prozent an. Es kostete, immer die gleiche Qualität, Mark:

	1892/96	1897/01	1902/06	1907/11	Differenz
Woggen, Berlin, Tonnen	183,1	141,1	144,8	173,5	30,8%
Weizen, Berlin	152,5	105,9	107,4	213,4	40,0
Hafer, Breslau	126,2	192,7	138,9	157,1	24,5
Malz, Bremen	98,7	87,2	106,8	118,2	26,1
Gerste, Danzig	126,5	155,7	136,3	162,8	28,7
Speisefarstoffe, Berlin, 120	41,2	41,6	44,9	51,5	25,0
Winfleisch, Berlin, 1 dz.	115,0	115,7	138,4	143,2	24,5
Schweinefleisch, Berlin, 1	99,4	103,7	115,7	121,2	21,8
Rälberfleisch, Berlin, 1	—	124,0	149,1	173,0	40,0
Hammelfleisch, Berlin, 1	100,2	109,7	148,3	146,1	45,8
Woggenmehl, Berlin, 1	18,0	18,6	19,1	22,4	24,4
Weizenmehl, Berlin, 1	21,9	23,4	28,1	28,5	30,1
Butter, Berlin, 1	211,1	213,5	228,2	244,4	15,8
Rüböl, Danzig 1 dz.	40,0	52,6	48,8	61,7	54,1
Gerlinge, Danzig, 160 kg.	31,1	39,9	29,4	37,5	20,6
Reis, Bremen, 1 dz.	18,9	21,5	21,3	23,0	21,7
Schmalz, Bremen, 1	76,0	66,8	87,0	105,9	39,8
Roßhaaf, Bremen, 1	48,8	49,8	59,9	83,2	70,5

Die Preissteigerung in dem letzten Jahrzehnt springt klar in die Augen. Sie ist vorwiegend die Folge der im Jahre 1900 wirksam gewordenen höheren Zölle und der Steuererhöhungen, mit denen und die Reichsfinanzreform des Schnapsbundes beendete.

Die Tabelle läßt deutlich erkennen, wie die Verteuerungspolitik der Preisliste einen scharfen Aufwärtsschub gibt. Diese Politik erklärt naturgemäß die Lebensführung der Arbeiter in ganz eminenten Weise; trotzdem wollen gerade die Verteuerungspolitik der Arbeiter verwehren, durch Lohnsteigerungen die Lebensmittelverteuerung wieder auszugleichen. Das bewies jetzt wieder sinnfällig der Vergarbeiterstreik mit seinen Begleiterscheinungen.

### Bodenwertsteigerung in Wien.

Die Grundwertpreise sind in den Straßen der inneren Stadt von Wien in den letzten dreißig Jahren um das Vierfache (auf dem Stefansplatz von 1000 Kronen auf 2500 Kronen, in der Mariahilferstraße von 200 auf 800 Kronen pro Quadratmeter) gestiegen, in den Arbeitervierteln aber um 10fache gestiegen.

## Soziales.

### Apotheker und Reichsversicherungsordnung.

Die Herren Apotheker in Deutschland kommen in ihrer Fachpresse jetzt allenfalls, daß sie vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen. Die Preise der Rohstoffe seien enorm gestiegen, die Gesetzgebung solle für neue Lasten wie Reichszunachsteuer usw. Auch durch die neue Reichsversicherungsordnung werde der arme Apothekerstand schwer getroffen, weil „das Verhältnis der Apotheker zu den Krankenkassen auf eine ganz neue Grundlage gestellt wird“ ufm.

Gewiß hat die Gesetzgebung auch dem Apothekerstande, wie jedem Geschäftsmann und Konsumenten sehr große Belastung gebracht. Unsin ist aber das ganze Geschrei, daß die Reichsversicherungsordnung dem Apothekerstande neue Lasten und großen Schaden bringe. Die Bestimmungen des § 375 sind doch für die Apotheker sehr günstig und wird die Praxis auch zeigen, daß die Herren nämlich nicht zu klagen haben. Oder ist man wirklich so naiv, von der Gesetzgebung zu verlangen, daß „die dem freien Verkehr überlassenen Heilmittel“ künftig nur in Apotheken geholt werden dürfen? Uebertriebene und zwar bewußte, ist auch der Jammer über die Bestimmungen des § 376, wonach „die Apotheken den Krankenkassen für die Arzneien einen Abfall von den Preisen der Arzneizuge zu gewähren“ haben. Die Höhe dieses Abfalles ist ja vorsichtigerweise gar nicht angegeben und wird von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmt, die schon die nötige Rück-

sicht auf die Monopolisten nehmen wird, zumal auch das Gesetz besagt, daß die Behörde „Rückblick auf die örtlichen Verhältnisse“ und so weiter zu nehmen hat. Die Herren Landapotheker werden sich jedenfalls nicht zu beklagen haben.

Der Arzneikonsum wird gerade durch das neue Gesetz ganz ungeahnte Steigerungen erfahren. Heute sind Millionen der Lohnarbeiter ja gar nicht gegen Krankheit versichert und daher der Landapotheker auf Privatbesuch meistens nur angewiesen. Und bis ein armer Kleinbauer mal die Apotheke aufsucht, wird es lange dauern, wenn nicht eine ernsthafte Krankheit ihn zwingt. Hausmittel sind da billiger und oft auch besser als die ganzen Arzneien aus der so teuren Apotheke. Und wenn der arme Kleinbauer wieder gesund wird, dann muß der Apotheker oft auch sehr lange auf die Bezahlung seiner langen Rechnung warten und Verluste sind auch keine Seltenheit. Das neue Gesetz bringt nun den Apothekern Millionen von neuen Kassennachlieferern, die gerade auf dem flachen Lande sich für den Apothekerstand bemerkbar machen werden. Millionen von Landarbeitern, Diensthofen ufm. werden der Versicherungsspflicht unterstellt und man nennt bereits Zahlen, die eine Steigerung der Versicherten von 12 Millionen auf 20 Millionen besagen. Und das soll den Apothekern keine Gewinne bringen? Millionen von Mark werden da wieder mehr für Arznei verbraucht, die seither aus Mangel einer Versicherung erspart wurden. Die Reichsstatistik lehrt uns ja, daß in den letzten Jahrzehnten deutscher Krankenversicherung den Apothekern sehr große Profite zugeflossen wurden, die in steigender Bewegung sind.

Nach der Reichsstatistik waren z. B. versichert: 1885 4 294 173 Personen, 1910 12 846 837 Personen, mithin eine Steigerung von 199,2 Proz.

Die Krankheitsfälle stiegen von 25 301 176 im Jahre 1885 auf 104 708 104 im Jahre 1910. Steigerung: 313,8 Proz.

Die Ausgaben für Arznei und Heilmittel betragen im Jahre 1885 7 052 016 M., im Jahre 1910 48 216 260 M. Steigerung: 581,8 Proz.

Die Ausgaben für Krankengeld weisen hingegen nur eine Steigerung von 86,4 Proz. auf. Die Gesamtausgaben für Arznei und Heilmittel betragen in den 25 Jahren 616 736 165 M. Eine Riesensumme von über 616 Millionen Mark.

Die Krankenkassen sind ja machtlos gegen die gewaltige Steigerung dieser Ausgaben, die zum größten Teile besser werden könnten. Bedenkenlos macht heute der Kranke seinem Arzt noch Vorwürfe, wenn dieser ihm nicht eine große Flasche teurer Arznei verordnet und verlangt den Arztwechsel, wenn der gewissenhafte Arzt auf dieses Drängen nicht eingehen will. Der Herr überlegt nicht, daß das Rezept oft 2 bis 3 M. kostet, für dessen Betrag er gut ein wirkliches Stärkungsmittel aus dem — Regeneralen usw. beziehen konnte. Welche Mengen Fleisch und Milch könnten die Krankenkassen alljährlich den Kranken zuführen, wenn der unsinnige Arzneikonsum eingedämmt werden könnte.

Dem Apothekerstande kommt der sogenannte Arzneihunger des Publikums sehr zustatten und die chemischen Fabriken verstehen die Notlage ihrer Heilmittel ausgezeichnet. Gibt es doch eine Menge Patienten, die heute ihrem Kassenarzt direkt Vorschläge über die zu verordnenden Arzneien machen, deren Wirkung sie ja aus dem Annoncenenteil der Tagespresse gelesen haben. Dagegen wehren sich natürlich ernsthafte Ärzte die ganze Zeit. Vor uns liegt ein Flugblatt von Dr. Bremer aus Limburg a. d. R. „Heilmittelschwindel“ betitelt, welches die wüste Spekulation der Geschäftsleute auf den Arzneihunger der Kranken ganz gut schildert. Er meint u. a.:

„Aber den vielen von bössartigen, der ärztlichen Kunst nur schwer, häufig überhaupt nicht zugänglichen Affektionen Heimgejagten und der nicht minder großen Schaar der ständig um ihre Gesundheit bangenden nervösen Menschen sind es namentlich auch die Mütter schwächlicher, mit englischer Krankheit oder Stroflose behafteter Kinder, aus deren Reichen sich die bis zum Eintritt der im Ernstfall unausbleiblichen Enttäuschung so begeisterten Anhänger zahllos, laut Prospekt und Dankstücken „tausendfach bewährter“ Kurmethoden sowie die allezeit willigen Käufer der massenhaft auf den Markt gelangenden, angeblich idealen Heil- und Stärkungsmittel rekrutieren.“

Ganz geschickt verwerzt der Arzt auch die Humoresensammlung „In Freiheit dressiert“ von Karlsen über „die chemische Fabrik“, in welcher Simon Naimann dreimal Pleite gemacht und nach langer Juchhausthrafte überlegt, wie er zu Vermögen kommen kann. Von dem Wesen der Chemie keine Ahnung, „gründet“ er dennoch eine „chemische Fabrik“, mietet eine alte Baracke und stellt eine jungen Chemiker ein, welcher den Auftrag hat, „etwas zu erfinden“. Nach drei Tagen war das „Appetitöl“ erfunden, ein grünliches Zeug, welches pro Hektoliter 30 Pf. Herstellungskosten verursachte und den Hund tötete. Dann wurde das „Babyfressin“ als „bester Ersatz für Muttermilch“ erfunden und der junge Chemiker entlassen. Später wurde das versicherte „Fabrikgebäude“ in Brand gesteckt und —

„An Stelle der alten Fabrik steht heute ein gewaltiger Häuserkomplex. „Simon Naimann u. Co.“ heißt die Firma. Sie beschäftigt 600 Arbeiter, die ausschließlich „Zähneputz“ herstellen. Als nämlich Simon das beste Kindernährmittel auf den Markt bringen wollte, war ihm ein Konkurrent unvorhergesehen. Er kaufte daher einfach das „Babyfressin“ in „Zähneputz“ um und verkauft es als das beste Zahnpulver der Welt. Es wird allgemein gepriesen.“

„Möchten sich die Leser beim Anblick aller ein Kurverfahren oder Heilmittel betreffenden marktschreierischen Anündigungen doch stets der lehrreichen Geschichte von Simon Naimanns „chemischer Fabrik“ erinnern!“

Der Arzt vergaß nur hinzuzufügen, daß dann die Fabrik 30 Proz. Dividende an ihre Aktionäre alljährlich verteilt und ihre armen Arbeiter bei Hungerlöhnen langsam vergiften läßt, die dann als Konsumenten dieser gewonnenen Stoffe wieder auf-treten.

## Gerichts-Zeitung.

### Darlehensschwindel.

Ein selten umfangreicher Zeugenapparat wird bei einem Strafprozeß in Bewegung gesetzt werden, der noch in diesem Monat vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung kommen wird. Es handelt sich um Betrügereien großen Stils, die der Inhaber eines Detektivbureaus Fritz Jacobs in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau und unter Beihilfe des Kaufmanns Hans Dube, des Zeichners Karl Jaeger, des Kaufmanns Hellmut Schmidt und des Kaufmanns Leopold Posner verübt haben soll. Es schwebten seinerzeit verschiedene Strafverfahren gegen Jacobs, Dube und Jaeger; die geschäftlichen Manipulationen, die dabei festgestellt werden konnten, erregten bei der Staatsanwaltschaft den Verdacht, daß es sich gemeinschaftlich nach einem bestimmten System verübte Verbrechen von Darlehensgeschäften handelte und eine von der Staatsanwaltschaft im Oktober v. J. angeordnete gleichzeitige Hausdurchsuchung und Beschlagnahme soll, wie behauptet wird, diesen Verdacht bestätigt haben. Jacobs sowohl wie Dube betrieben Darlehens- und Hypothekenvermittlungsgeschäfte, Jacobs zuerst in Rixdorf und später in der Reichenberger Straße, Dube zuletzt in der Prenzlauer Straße. Außerdem hatte Dube Ende 1910 das von Jacobs in der Vesselfstraße begründete Finanzgeschäft „Gite“ übernommen. Jaeger war als Kassierer bei Dube tätig. Jacobs hatte in der Friedrichstraße eine Auskunftslei begründet und wurde in dieser von Dube zur Erstattung von Auskünften über die Vermögenslage von Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Es wird behauptet, daß Jacobs, Dube und Jaeger in betrügerischer Weise Hand in Hand gearbeitet haben. Es entwickelte sich dabei dasselbe Bild, welches bei allen solchen Prozeßen gegen Darlehensschwindler immer wiederkehrt: Jacobs und Dube ersuchen zu hun-

berten Zeugniseinsetze, wonach sie Kapital zu Begeben hätten, obgleich sie nach den Ermittlungen der Anklagebehörde weder selbst Geld besaßen noch Geldmänner an der Hand gehabt haben sollen. Den Darlehensnehmern werden dann in solchen Fällen Gelder in ziemlich sichere Aussicht gestellt, sobald sie einen bestimmten Betrag für Porto und Auskunftsgebühr bezahlt haben. Die Darlehensnehmer werden unter tausend Auskünften hingehalten, manchmal wird ihnen schließlich mitgeteilt, daß die Auskunftsgebühr schlecht ausgefallen sei, manchmal wird noch die Stellung eines Bürgen verlangt und dann eine nochmalige Gebühr für den Bürgen in Anspruch genommen. Genau nach diesem Muster soll in den zahllosen Fällen gehandelt worden sein, in denen es nirgends zur Auszahlung von Geld gekommen ist. Die Angeklagten sollen sich bei den unreellen Aktionen in verschiedener Form beteiligt haben, zum Teil ist die Anklage außer auf Betrug und verjüngten Betrug bezw. Beihilfe auch auf Urkundenfälschung gerichtet. Durch Jacobs sind verschiedene Grundstücksbesitzer, namentlich Landwirte, die hypothekarische Darlehen suchten, um zum Teil recht erhebliche Beträge geschädigt worden. — Zur Ueberführung der Angeklagten sollen die Zeugnisse von 500 Zeugen, zumeist aus Berlin und den Vororten, dienen. Wenn sie alle vernommen werden müssen, würde die Reihe der Dauerprozesse um eine neue Nummer vermehrt werden.

## Aus aller Welt.

### Osterstürme.

Die schweren Stürme der Ostertage haben in den verschiedensten Gebieten des Reiches wie auch im Auslande großen Schaden angerichtet. In den Forsten hat der orkanartige Sturm gewaltige Verheerungen angerichtet; die niedergegangenen Regengüssen haben stellenweise zu Hochwasser und Ueberschwemmungen geführt. Auch unter den Telephon- und Telegraphenleitungen hat das Unwetter viel Unheil angerichtet, so daß die telegraphischen Verbindungen an vielen Orten unterbrochen sind. Am schwersten hatte die Schifffahrt auf der Nord- und Ostsee unter dem Sturmwetter zu leiden; eine ganze Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist während des Unwetters gesunken. Rühmenvorte Arbeit wurde durch die Rettungstationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger geleistet, eine große Zahl in Seenot Befindlicher wurde durch die Rettungsboote vor dem sicheren Untergang geborgen. Ueber die einzelnen Unfälle berichten die folgenden Telegramme:

Bremen, 9. April. Die Rettungsstation Wangerooß der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 8. April wurden von dem holländischen Ewer „Amicitia“ (Kapitän Niestra), der mit Ries von der Weser nach Wangerooß bestimmt, in der blauen Balje gestrandet war, drei Personen durch das Stationsrettungsboot „Fürstin Widmar“ gerettet. Am 9. April wurden von einem Kahn mit Steinen, von Eilenferdem nach Wangerooß bestimmt (Schiffer Wilhelm Meyer), der in der blauen Balje gestrandet war, zwei Personen durch das Rettungsboot „Fürstin Widmar“ gerettet. Durch dasselbe Rettungsboot wurden von einer holländischen Warf (Kapitän Voerdemind), mit Ries von Delfzjl nach Wangerooß bestimmt, drei Personen gerettet.

Bremen, 9. April. Die Rettungsstation Dranske der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 9. April sind von dem bei Goos gestrandeten dänischen Schoner „Florentine“ (Kapitän Jensen), mit Eisen von Rostock nach Stettin bestimmt, drei Personen mit dem Rastetenapparat der Station gerettet worden.

Bremen, 9. April. Die Rettungsstation Neuwark der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Von der hier gestrandeten holländischen Zwill „Afiema“, Kapitän Latje, von Kordeneh nach Elmshorn bestimmt, wurden sechs Personen durch das Rettungsboot „August Heerlein“ der Station gerettet.

Helgoland, 9. April. Der schon tagelang andauernde Sturm ist in der vergangenen Nacht zum Orkan geworden. Zwei Frachtschiffe sind gesunken, ein Schoner ist auf der Düne gestrandet. Siebzehn Personen von diesen Fahrzeugen konnten noch in der Nacht geborgen werden.

Bei Eughaven und zwar auf Mittelgrund beim vierten Feuerschiff ist heute früh bei schwerem Südweststurm der Viermaste „Alstersee“ gestrandet und von Schleppern nach Hamburg haggert worden.

Hamburg, 9. April. Durch den herrschenden Sturm sind an verschiedenen Stellen des Hafens Schuten und andere Fahrzeuge voll Wasser geschlagen und gesunken. Mehrere Schlepper haben sich losgerissen und sind beschädigt. Der von Riddesbro aufgekommene norwegische Dampfer „Varild“ geriet im Kaiser-Wilhelms-Hafen mit dem Dampfer „Drassila“ in Kollision; beide Schiffe wurden leicht beschädigt. Die am Hafen belegene Straße Vorsetzen ist überschwemmt; sämtliche in den niedrigen Stadtteilen belegenen Kellerräume stehen unter Wasser.

Görlitz, 8. April. Am ersten Osterfeiertag gegen Mittag unternahm trotz des stürmischen Wetters fünf junge Leute auf der Reise, die infolge der niedergegangenen Regengüsse Hochwasser führt, eine Bootspartie. An einem Strudel schlug das Boot um und die fünf Insassen fielen ins Wasser, von denen einer, der 19jährige Schlosser Paul Otto, ertrank. Die übrigen vier konnten mit Mühe gerettet werden.

### Dampferkatastrophe auf dem Nil.

Am Ostermontagabend hat sich nach einem Telegramm aus Kairo auf dem Nil eine schwere Dampferkatastrophe zugetragen. Ein mit etwa 300 Ausflüglern besetzter Nationalität besetzter Vergnügungsdampfer stieß mit einem Frachtdampfer zusammen. Der erste Dampfer sank nach einiger Zeit. Trotzdem durch die herbeigeleitete Boote viele der Verunglückten gerettet wurden, ist doch eine größere Anzahl ertrunken. Bisher sind 17 Leichen geborgen worden. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob noch mehr und wieviel Personen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind.

Ein anderes schweres Bootunglück hat sich am Sonntag an der nordafrikanischen Küste bei Tanager zugetragen. Ein Boot des Kreuzers „Du Chanay“, in dem sich der russische Befandte und die Gattin sowie zwei Kinder des französischen Geschäftsträgers Beaumarchais befanden, kenterte in der Bai. Die zwei Kinder und zwei Dienerinnen ertranken. Die übrigen wurden gerettet.

### Volksbergnügen im Süden.

Bei einem Stierkampfe, der am Sonntag in Abignon (Südfrankreich) stattfand, hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. Der Picador Bullote wurde von einem jungen Stier auf die Hörner gespießt, in die Luft geworfen und mit den Füßen getrapelt, so daß er sterbend ins Hospital geschafft werden mußte. Auch im weiteren Verlaufe des Stierkampfes ereigneten sich noch mehrere aufregende Zwischenfälle. So war es einem anderen Stier gelungen, die Barriere, die die Arena von dem Zuschauerraum trennt, zu überspringen. Unter dem Publikum



entstand eine Panik. Alles flüchtete schreiend den Ausgängen zu. Bei dem entstandenen Gedränge wurden mehrere Personen zum Teil schwer verletzt.

**Schweres Brandunglück bei einem Konzert.**

Durch eine herabstürzende Petroleumlampe wurde am Sonntag in der französischen Ortschaft Noudain ein furchtbares Unglück hervorgerufen, dem sieben Menschenleben zum Opfer fielen. Die patriotische Frauenliga hatte dort in einem kleinen Gasthause einen musikalischen Abend veranstaltet. Kurz nach Beginn des Konzerts fiel plötzlich die schlecht befestigte Petroleumlampe von der Decke in den Zuhörerraum herab. Die Lampe zerbrach sofort und das brennende Petroleum ergoß sich über den Fußboden. Unter dem Publikum, das zum größten Teil aus Frauen und Kindern bestand, brach eine furchtbare Panik aus. Das Feuer hatte die Kleider mehrerer Frauen ergriffen, die einer Feuerfäule gleichend im Saale umherliefen. Die übrigen Gäste drängten in wilder Angst dem einzigen Ausgange zu. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, das größte Unheil zu verhüten, doch wurden trotzdem sieben Personen getötet. Ungefähr fünf-

zehn erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

**Kleine Notizen.**

**Eisenbahnunfälle.** Auf dem rheinischen Bahnhofe Ehrenhoven fuhr am Sonntag ein Lokalgug mit voller Kraft gegen einen Brellbod. Die Lokomotive und zwei Wagen entgleisten, der Lokomotivführer wurde getötet. — Gestern mittag entgleiste ein Zug der Nebenbahn Rossbach-Mudau kurz vor Rossbach auf freier Strecke. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und der erste Personenzug stürzten um. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer lebensgefährlich verletzt. Zehn bis fünfzehn Personen erlitten leichte Verletzungen.

Das Spiel mit Schießwaffen. Am Sonntag erlösch der 18-jährige Sohn des Gendarmereiwachtmasters Postart in Schwientochlowitz (Oberschlesien) beim Spielen mit dem Dienstrevolver des Vaters seinen 12-jährigen Bruder.

Opfer der Kälte in Galizien. In einer Lemberger Vorstadt wurden auf einem Schneehaufen die Leichen zweier Männer, die erfroren sind, aufgefunden. Auf der Landstraße bei Uhnov haben ein Bauer und eine Bäuerin, die auf dem Heimwege begriffen waren, ebenfalls den Tod durch Erfrieren gefunden.

Verhaftung eines Automobilspahen. Raymond Callemin, einer der Komplizen der Automobilbanditen Bonnot und Garnier, ist am Sonntag früh im neunten Pariser Arrondissement verhaftet worden.

**Eingegangene Druckschriften.**

Mal-Festschrift der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. Mit Illustrationen nach Berlin Michelangelo, einer Kunstbeilage „Durchlicht des Lauerntunnels“ nach einer Radierung von Ludwig Richter, sowie Beiträgen von Wilhelm Hansen, Otto König, Otto Lang, Julius Verjak, Friedrich Adler u. a. Verlag Wiener Volksbuchhandlung, Ignaz Brand u. Co. Wien VI, Gumpendorfer Str. 18. Preis 25 Pf.

Der Mensch und die Erde. Liefer. 144-149. Die Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde. Von H. Kraemer. Liefer. 60 Pf. Bong u. Co., Berlin W. 57.

Die Änderungen der Gewerbeordnung vom Jahre 1911. Schweizers Zeitschrift Nr. 7. 50 Pf. J. Schweizer (A. Selter), München.

Das soziale Problem. Von Th. Hertka. 6 B., geb. 7 B. G. Reimer, Berlin W. 35.

Die Träume der Katholie Braunfels. Roman von R. Hochdorf. 5 B. — Drei Mädchen am Spinnrad. Roman von Hedra v. Jodelitz. 6 B. — Verlag G. Reischel u. Co., Berlin W. 9.

Der kleine Tod. Von Irene Forbes-Rolle. 3 B., in Leinen 4 B. — Gogon und das Tier. Von D. Wlcher. Roman. 3 B., in Leinen 4 B. — Die Bestimmung der Robheit. Von H. Steffen. Roman. 3,50 B., in Leinen 4,50 B. S. Fischer, Berlin, Wilhelmstr. 90.

# 5 billige Schüler-Tage!

Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Sonnabend — Sonntag

## Große Gelegenheitsposten:

Schüler-Anzüge Sport-Fassons, aus sehr haltb. Stoffen, f. 6-8 Jahre	4.50	Schüler-Anzüge Jack.-Fass. in viel. Stoffart. f. 8-12 Jahre durchweg	7.50
Schüler-Anzüge Manchester, Blusenform, in viel. Farben für 6-8 Jahre durchweg	3.50	Schüler-Anzüge Jack.-Fass. aus Rest. gearb. f. 8-12 Jahre durchweg	9.50
Schüler-Anzüge Manch., Qual. I, sehr haltb., schöne Fass., f. 6 bis 8 Jahre	6.50	Schüler-Anzüge Sport-Fassons, in vielen Stoffarten, für 8 Jahre, jedes Alter Jahr 50 Pf. mehr	8.50
Schüler-Anzüge blaue, Kammg., Chev., hochgeschl. Blusenform, f. 6 bis 8 Jahre	6.50	Schüler-Anzüge aus guten Waschtouren in Blusen-, Kieler- und Pring-Helrich-Form, für 6-8 Jahre	1.30
Schüler-Anzüge Sport-Fassons a. gut. Stoffresten gearb. f. 6-8 Jahre	6.50	Schüler-Anzüge aus glatten und gestreiften Waschtouren Kieler Form für 9-14 Jahre	3.95
Schüler-Hosen aus blauen oder gemusterten Stoffen für 6-8 Jahre	1.50	Schüler-Hosen aus guten gewirnten Stoffen f. 8-14 Jahre durchweg	2.00

Große Auswahl in Schüler-Ulster, Paletots Pyjacks

Pelerinen für Knaben und Mädchen imprägnierte Strickknoten in grauer und grünlicher Farbe  
100 und 110 cm lang ... 6.00  
70, 80, 90 cm lang ... 4.50

Schüler-Mützen Neueste Fassons und Muster ... 60 Pf.



# BaerSohn

Chausseestraße 29-30 | 11 Brückenstraße 11  
Or. Frankfurter Straße 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10

Die Besichtigung unserer „Kleiderwerke“ ist unseren Kunden nach vorheriger Anmeldung gern gestattet.

Der Haupt-Katalog Nr. 44 (Neueste Moden) kostenlos und portofrei

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE Diese Woche ALEXANDERPLATZ Sowie Vorrat FRANKFURTER ALLEE

Der Spezial-Katalog für Glas, Porzellan, Wirtschafts-Artikel ist erschienen und wird auf Wunsch kostenfrei zugestellt

### Porzellan

Serlengeschirr, mit 3 blauen Linien

Teller tief	38 Pf.
Teller flach	38 Pf.
Dessertteller	28 Pf.
Kompotteller	22 Pf.
Terrinen	2 <sup>75</sup> 3 <sup>15</sup> 4 <sup>25</sup>
Kartoffelschüsseln	1 <sup>95</sup> 2 <sup>45</sup>
Saucieren	1 <sup>10</sup> 1 <sup>85</sup>
Bratenplatten	68, 85, 95 Pf.
Beilageschalen	68, 95 Pf.
Salatschüsseln	1 <sup>50</sup> 1 <sup>90</sup>
Kompotschüsseln	55, 75 Pf. 1 <sup>00</sup>
Senfgefäße	1 <sup>10</sup>
Salzgefäße	55 Pf.

**Tafelservice** modern. Form u. Dekoration  
30 Teile 19<sup>00</sup> 60 Teile 42<sup>00</sup> 78 Teile 62<sup>00</sup>

### Waschgarnitur „Jena“ 5 Teile

Waschgarnitur „Jena“ 5 Teile	2 <sup>65</sup>
Waschgarnitur „Kassel“ 5 Teile	3 <sup>45</sup>
Waschgarnitur „Meteor“ 5 Teile	6 <sup>30</sup>
Waschgarnitur „Lord“ 5 Teile	9 <sup>50</sup>

### Emalle

Schmortöpfe ohne Ring	45, 55 bis 95 Pf.
Gaskochtöpfe mit Deckel	85 Pf. 1 <sup>10</sup> 1 <sup>25</sup>
Kasserollen m. Stiel	35, 40 bis 75 Pf.
Wasserkessel für Gas	95 Pf. 1 <sup>20</sup> bis 1 <sup>65</sup>
Ascheimer mit Deckel	1 <sup>35</sup> 1 <sup>90</sup> 2 <sup>30</sup>
Toiletteneimer	90 Pf., 1 <sup>75</sup> 2 <sup>00</sup>
Eimer ca. 28 cm	68, 75, 95 Pf.
Waschbecken Porzellanform	90 Pf.
Aufwaschwanne rund, ca. 40 cm	90 Pf.
Waschständer	90 Pf. zusammenlegbar ... 2 <sup>75</sup>

### Bürstenwaren

Rosshaarbesen	1 <sup>90</sup> 2 <sup>45</sup> 2 <sup>90</sup>
Rosshaarhandbesen	90 Pf. 1 <sup>15</sup> 2 <sup>25</sup>
Teppichbesen	95 Pf. 1 <sup>25</sup>
Teppichhandbesen	75, 90 Pf. 1 <sup>00</sup>
Schrubber	20, 25, 30 Pf.
Scheuerbürsten mit Stiel	25, 30, 35 Pf.
Bohnerbesen	8 <sup>50</sup> 10 <sup>50</sup> 13 <sup>00</sup>
Bohnerwachs	Dose 50, 70 Pf.
Bohnertücher	30 Pf.
Teppichkehrmaschine	7 <sup>50</sup> 11 <sup>00</sup>

### Glaswaren

Victoriabecher glatt mit Gold	12 Pf.
Victoriabecher ohne Gold	10 Pf.
Karlbecher ohne Gold	12 Pf.
Goldrandbecher 12 Stück	90 Pf.
Bierbecher Schleifenbordüre	10 Pf.
Teebecher Schleifenbordüre	10 Pf.
Römer auf hohem Fuß	20, 25 Pf.
Wasserflaschen ca. 1 1/2 Liter ca. 1 1/2 Liter geschliffen	45 Pf. 65 Pf.
Kompotteller gepresst	5 Pf.
Kompottschalen klein	10 Pf., gr. 25 Pf.
Butterglocken	16 Pf.
Sturzkaraffen mit Bordüre	50 Pf.
Sturzkaraffen geschliffen	65 Pf.
Kompottschalen mittel	18 Pf.

**Kaffeesevice** neue Form  
9 Teile 2<sup>65</sup> 4<sup>35</sup> 5<sup>85</sup>  
16 Teile 4<sup>85</sup>

# Komplette Küchen

bestehend aus: Büfett, Anrichte, Handtuchhalter, Tisch und Stuhl

62<sup>00</sup> 85<sup>00</sup> 105<sup>00</sup>



Der Zahlabend für Groß-Berlin findet heute Mittwoch statt.

Partei-Angelegenheiten.

Taufstamme. Mittwoch, 10. April, abends 8 Uhr, bei Haber-

Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt. Mittwoch, den 10. April,

Dritter Wahlkreis. Für die Bezirke 227-229 (früher Bezirke

Johannisthal. Der heutige Zahlabend findet gemeinsam für

Karlshorst. Der Zahlabend findet im Restaurant von A. Sa-

Adlershof. Der heutige Zahlabend ist ein gemeinsamer und

Donnerstag, den 11. April, vormittags 10 Uhr, im „Jugend-

Bohnsdorf. Heute, Mittwoch, den 10. April, abends 8 1/2 Uhr,

Hohen-Schönhausen. Der heutige Zahlabend findet für alle

Neuenhagen a. Ostbahn. Am Sonntag, den 14. April er., nach-

Erkner. Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitglieder-

Fotsdam. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, spricht Genosse

Walder Manasse-Berlin auf Veranstaltung des Bildungsausschusses

Berliner Nachrichten.

Die Osterfontänen

blies diesmal der Sturm. Schon vom sogenannten stillen

Im Tale grünet Hoffnungsglück!
die Sonne duldet kein Weh;

„Zu kleine“ Wohnungen.

Als Wohnungsnot gilt uns nicht nur jener von Zeit zu

zuschränken und in kleinsten Wohnungen sich zusammenzu-

Mit einem Radikalmittel wird dieses Uebel bekämpft von

Fragen wird mancher, mit was für Familien der Haus-

Eines Frommen Urteil über einen Pastor.

Achtung vor der christlichen Kirche und ihren Pastoren fordern

Die wenig manche Frommen hierher zurückschrecken, wenn ein

Ein gläubiger Berliner Oberkellner stellte uns den Brief

Der fromme „Reichsbote“ sagt dieser Notiz weiter nichts hinzu

Wir wundern uns nicht, daß Fromme so über einen Pastor

Fünf Jahre sind heute verflossen, seit Genosse Ignaz Auer

Die Eröffnung des Kinemasolor ging im Krollischen

Ein „geistkranker“ Hochpater namens Rüllgraf entsprang in

Es ist längst bekannt, daß in der Jrenonstalt auch ein großer

Eine Liebesdröge hat sich gestern vormittag gegen 11 Uhr

Zu der Bluttat in der Gölzherstraße, über die wir am Son-

Witow war 21 Jahre verheiratet und hinterläßt seine Frau

Die erschlagene Frau Herrlich hatte aus ihrer ersten Ehe mit

Einen Revolveranschlag auf seine Frau verübte am zweiten



Friedenau und hatte dort die Pfortenstelle. Sein Familienleben war von jeher nicht glücklich. Der Mann bedrohte schon mehr als einmal Frau und Kinder mit dem Messer und erklärte, daß Blut fließen müsse. Noch schlimmer aber war, was die Frau erst vor vier Wochen erfuhr. Ihre älteste Tochter offenbarte ihr, daß sich ihr Vater sowohl an ihr wie an ihre jüngere Schwester schon längere Zeit wiederholt vergangen habe. Diese Entdeckung hatte zur Folge, daß sich Frau Hymann von ihrem Mann abwandte und mit ihrer jüngsten Tochter zu Verwandten nach der Neulerstraße zu Neukölln zog während sich die ältere Tochter eine eigene Schlafstelle nahm. Auch Hymann verließ jetzt die Wohnung und bezog eine Schlafstelle in der Eisenbahnstraße. Am vergangenen Sonntag zog Frau Hymann mit ihrer jüngsten Tochter nach der Mariannenstraße 35, wo sie eine Stube gemietet hat. Das erfuhr auch ihr Mann, der schon wiederholt Annäherungsversuche gemachte hatte. Als sie Montagmorgen um 7 1/2 Uhr vom Einholen zurückkehrte, und gerade ihre Wohnung im vierten Stock erreicht hatte, kam Hymann vom fünften Stock herunter und forderte hierauf, wieder mit ihm zusammenzuziehen. Als sie sich weigerte, zog er einen Revolver aus der Tasche und gab hinterrücks einen Schuß auf sie ab. Die Kugel traf sie in den Hinterkopf. Während die Frau zusammenbrach, eilte Hymann die Treppe hinunter. Sie raffte sich bald wieder auf und lief ihr nach. Sie sah noch gerade wie der Flüchtige aus der Mariannenstraße nach dem Kottbusser Ufer einlief, dann entfiel ihm der Revolver und er fiel. Die Verwundete begab sich hierauf nach der Rettungswache am Görlitzer Bahnhof, wo ihr die erste Hilfe geleistet wurde. Von dort konnte sie wieder nachhause gehen. Die Kriminalpolizei ist dort, sobald sie von dem Anschlag Kenntnis erhält, sofort alle Maßnahmen zur Ergreifung Hymanns. Bis Montagabend aber war der Flüchtige noch nicht ermittelt.

**Gräßliche Verletzungen** hat sich der lebensmüde Hausdiener Franz Duzewski aus Reutlin mit einem Glasscherben zugefügt. D., der in einem großen Konfektionsgeschäft in der Gertraudenstraße angestellt ist, hatte vor einiger Zeit ein junges Mädchen kennen gelernt, zu welchem er eine tiefe Zuneigung faßte, die jedoch nicht erwidert wurde. Am geistigen Nachmittag schloß er sich in einer Kammer des Geschäftes ein und brachte sich mit einem Glasscherben zwei tiefe Schnitte im linken Unterarm bei, die die Pulsadern verletzten, und verfuhr sich dann den Leib aufzuschneiden. Erst nach längerer Zeit fanden Angehörige den Lebensmüden im Urte schwimmend auf. D. wurde scharf mit nach der Unfallstation am Spittelmarkt und von dort nach dem Krankenhaus Urban gebracht, wo er fast hoffnungslos daniederliegt.

**Ein kleinen Mädchen** versuchte sich am Donnerstagabend 9 Uhr ein Mann in den mittleren Jahren zu vergehen. Er lockte die Mädchen, im Alter von 8—10 Jahren, auf die Treppe, wo er sich unzüchtige Handlungen erlaubte. Auf das Ungeheuer eines Mädchens eilte ein Hausbewohner herbei, der den Verräther einem Schugmann übergab. Der Verhaftete ist bereits wegen Sittlichkeitsvergehen verurteilt.

Zwei Synagogeneinbrecher wurden in der Nacht zum Sonntag auf dem Brunnenplatz festgenommen. In einem fortgeworfenen Sack fand man allerhand silberne Tempelgeräte, in den Taschen der Verhafteten auch noch eine silberne Hand, die ebenfalls zu den Synagogengeräten gehört. Die Ermittlungen ergaben bald, daß die Verdächtigen die Synagoge Ahavas Achim in der Prinzenallee 67 mit einem Nachschlüssel geöffnet und ihrer Gottesdienstgeräte beraubt hatten.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 30. März 1912 vormittags gegen 7 1/2 Uhr wurde in Panlow vor dem Hause Heynstr. 29 ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Beschreibung: 1,60—1,70 Meter groß, etwa 45 Jahre alt, Haar und Schnurbart blond, längliche hageres Gesicht, Zähne lüdenhaft, dunkler Ueberzieher, dunkelgrauer Jacketanzug, Jagdtiefel, schmutzig rötliches mit braunen Streifen versehenes Hemd und Unterhosen, graue zerrissene Strümpfe und alte blaue Schirmmütze. Zweckdienliche Angaben über die Persönlichkeit des Toten wollte man an die hiesige Kriminalpolizei, 9. Kriminalbezirk, Zimmer 847, zu Nr. 1318. IV. 38. 12. gelangen lassen. Auch nimmt jedes Polizeirevier Nachricht entgegen.

**Ueberfahren und getötet.** Die 73 Jahre alte Witwe Luise Kroll, geb. Dugge, Friedenstr. 74 wohnhaft gewesen, wurde gestern vormittag um 8 1/2 Uhr vor dem Hause Grüner Weg 73 beim Ueberfahren des Straßenbusses von einem Geschäftswagen überfahren und auf der Stelle getötet.

**Radrennen auf der Olympia-Park-Bahn am Ostermontag.** Bei rauhem und trübem Wetter kamen die diesjährigen Eröffnungsrennen zum Auszug, zum Glück blieb der drohende Regen, der in den Vormittagsstunden die Rennen in Frage stellte, aus, so daß die Veranstaltung ohne Störung zu Ende geführt werden konnte. Von den drei Dauerrennen mit Motorführung interessierte am meisten der über 60 Kilometer führende Große Eröffnungspreis, der von den bekannten Fahrern Günther (Köln), Janke (Berlin), Riquel (Paris), van Rel (Amsterdam) und Gniffa (Berlin) bestritten wurde; letzterer hatte sich das Recht zur Teilnahme durch seinen Sieg im Prüfungrennen über 25 Kilometer erworben. Als bester Fahrer erwies sich Riquel, der, trotzdem er nach dem 20. Kilometer infolge Reifenschadens und dadurch veranlaßten Radwechsels fünf Runden einbüßte, diesen Verlust nicht nur wieder gut machte, sondern noch mit 920 Meter vor Günther durch das Ziel ging. Janke konnte sich nicht zur Geltung bringen; der Holländer fuhr ganz achbar, verlor aber den Anschluss an seine Führungsmaschine und kam dadurch ins Hintertreffen. Gniffa endete als letzter. Riquel siegte auch im Preis vom Königsdamm (25 Kilometer) vor Günther, Janke und van Rel. Das Prüfungrennen wurde von Ebert (Leipzig), Gniffa (Berlin), Graf (Dresden) und Steffen (Berlin) gefahren; es wurde von Gniffa gewonnen, nachdem Ebert, der bis zum 20. Kilometer die Spitze hatte, durch Versagen seines Motors zurückgelassen war. Den „Fliegern“, das heißt den Fahrern über kurze Strecken, waren drei Rennen vorbehalten. Ergebnisse:

**Reinigungsfahren.** 800 Meter. Der Erste erweist die Berechtigung zur Teilnahme am Endlauf des Eröffnungspreises; die Folgenden erhalten 20, 15, 10 und 5 M. 1. Stolz, 2. Rätebus, 3. Herr, 4. Krupfat, 5. Schrage. In vier Vorläufen ausgeschieden 15 Fahrer.

**Eröffnungspreis für Flieger.** 1200 Meter. 150, 75, 50, 40 und 30 M. 1. Stabe, 2. Wegener, 3. Lehmer, 4. Stolz, 5. Ganzgeboort. In vier Vorläufen ausgeschieden 15 Fahrer.

**Prüfungrennen.** 25 Kilometer. Der Sieger erhält die Berechtigung zur Teilnahme am Großen Eröffnungspreis; die Folgenden erhalten 20, 15, 10 M. 1. Gniffa in 22 Minuten 3/4 Sek., 2. Graf, 1340 Meter, 3. Steffen 1750 Meter, 4. Ebert, weit zurück.

**Preis vom Königsdamm.** 25 Kilometer. 500, 300, 250, 200 M. 1. Riquel in 19 Min. 40 1/2 Sek., 2. Günther, 800 Meter, 3. Janke, 1300 Meter, 4. van Rel, 1640 Meter zurück.

**Großer Eröffnungspreis.** 60 Kilometer. 1200, 1000, 800, 600, 500 M. 1. Riquel in 50 Min. 43 1/2 Sek., 2. Günther, 620 Meter, 3. van Rel, 2420 Meter, 4. Janke, 4090 Meter, 5. Gniffa, 4480 Meter zurück.

**Vorgabefahren.** 800 Meter. 80, 60, 50, 40, 30 M. Endlauf: 1. Wed (80 Meter Vorgabe). Die anderen konnten in der hereinabdröhnenden Dunkelheit, es war gegen 7 1/2 Uhr, nicht sicher festgestellt werden.

Die Rennen verliefen ohne Unfall, einige Stürze brachten den Betroffenen keinen Schaden.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Mitglieder, welche gewillt sind, am Fortschrittskurs teilzunehmen, müssen ihre Bewerbung bis Freitag, den 12. April, an H. Schme, Lichten-

berg, Rittergasse 25 I., einreichen. Bedingung ist, daß dieselben mindestens ein Jahr in einem Kursus in Geschichte und Nationalökonomie schon besucht haben. Der Vorstand.

**Im Admiralspaleis** in der Friedrichstraße gelangt seit den Feiertagen ein neues Eisballett: „D'vonne“ zur Aufführung. Eine Liebesgeschichte liegt dem Ausstattungsstück zugrunde, das in die Zeiten des Direktoriums verlegt ist. Der Ausgangspunkt ist Rouen in Frankreich. Ein Marquis verliebt sich auf dem Markte in Rouen in eine schöne Blumenverkäuferin und nimmt sie mit auf sein Schloss, wo zarter Empfang und schließlich die Hochzeit stattfindet. Das Motiv gibt Veranlassung zu einer großen Prachtentfaltung. Glänzende Kostüme blenden die Augen. Die von geübten Schlittschuhkünstlern und -Künstlerinnen auf der blanken Eisfläche ausgeführten Tänze werden mit tadelloser Präzision und Eleganz ausgeführt. Die von den Eislaufkünstlern ausgeführten Bewegungen sind großartig und verraten gute Schulung, so daß der gependete Beifall wohlverdient war.

Die Arbeiter-Vaugenossenschaft zu Berlin G. B. m. B. G., welche bekanntlich in Bohnsdorf bei Grünau ein 100 Morgen großes Gelände besitzt, hat in ihrer letzten Bauperiode zwei große Erdgrundstücke, zusammen 6 Häuser, errichtet. Die Häuser bergen 45 Wohnungen und einen Laden, welcher an die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend vermietet ist. Es sind Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen, hell, geräumig und luftig, von denen 36 ihr eigenes Bad haben, während für die übrigen zu je 2—3 gemeinschaftliche Badegelegenheit vorhanden ist. Zu jeder Wohnung gehört außerdem Boden, Keller und ein Garten. Mit der einfachen, modernen Fassade und dem gefälligen, wirkungsvollen Dach machen die Bauten einen soliden Eindruck. Die Genossenschaft verfügt jetzt über 13 Häuser mit zusammen 84 Wohnungen, welche einen Gesamtwert mit dem dazu gehörigen Grund und Boden von 475 000 M. repräsentieren. Die Hypotheken sind von Arbeiterkorporationen geregelt. Sämtliche Häuser und Wohnungen werden von dem eigenen Wasserwerk der Genossenschaft mit Wasser versorgt und zur Klärung und Beleuchtung der Abwässer hat die Genossenschaft eine eigene Kläranlage gebaut. Der Kostenaufwand der beiden Anlagen beziffert sich auf 80 000 M. Es sei bemerkt, daß sämtliche Wohnungen mit Gas versehen sind. Die Genossenschaft beschäftigt sich zurzeit mit einem großen Projekt und gedenkt in der nächsten Zeit mit dem Bau von Einfamilienreihenhäusern zu beginnen. Eine geräumige Küche, zwei geräumige Stuben, eine Schlafkammer, Boden, Keller, Bad und 100 Quadratmeter Gartenland werden sich in diesen Häusern auf monatlich zirka 83 M. Miete stellen, kleinere Wohnungen, wie Küche, Stube und Kammer usw. sind entsprechend billiger herzustellen. Reflektanten tun gut, sich frühzeitig zu melden. Es wird nur an Mitglieder vermietet. Anfragen sind zu richten an die Arbeiter-Vaugenossenschaft „Paradies“, Berlin, Kottbusser Ufer 44.

Ein schwerer Verlust hat ein Lehrling erlitten, der am 6. d. M. nachmittags zwischen 3—4 Uhr ein Portemonnaie mit 175 M. auf der Stadtbahn zwischen Tiergarten und Wilmersdorf-Friedenau verlor. Da der junge Mensch ersparnisstüchtig ist, wird der Finder gebeten, das Geld bei Schlab, Charlottenburg, Kaiserdamm 100, oder bei Möbius, Reinickendorf, Justusstr. 17, abzugeben.

Gefunden wurde am Freitag in der Schönhauser Allee gegenüber Jirkas Sarrasani ein Herrenportemonnaie mit Inhalt. Abzuholen Cormen-Schloß-Str. 167 bei Aug. Strö.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Die vom Magistrat Charlottenburg veranstalteten Kochkurse haben sich eines so lebhaften Zuspruchs zu erfreuen gehabt, daß eine Wiederholung der Kurse in Aussicht genommen ist. Die unentgeltlichen Kurse finden in sechs Säulen an je drei Abenden von 6 Uhr ab statt. Die zubereiteten Speisen können an Ort und Stelle verzehrt oder von den Teilnehmerinnen mit nach Hause genommen werden. Jede Teilnehmerin erhält auch unentgeltlich ein Buch mit Kochrezepten. Auf Wunsch werden auch Proben, in der Regel im Gewicht bis zu 2 Pfund, der für die gekochten Gerichte verwendeten Rohstoffe zum Selbstkostenpreise abgegeben, ausgenommen frisches Fleisch, Fische, Kartoffeln und frisches Gemüse. Teilnehmerkarten werden im Rathaus Zimmer 24 ausgegeben.

Eine neue gemeinsinnige Speiseanstalt der Volks-, Kaffee- und Speiseballengesellschaft wird auf Anregung des Charlottenburger Magistrats sofort nach dem Osterfest im Hause Grünstr. 16, Ecke Hebbelstraße, eröffnet werden. Die Halle ist freundlich eingerichtet und bietet in zwei Abteilungen 110 Personen Raum. Sie ist von 7 1/2 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet. Mittagsbrod wird von 11 1/2 bis 2 1/2 Uhr, Abendbrod von 6 bis 8 Uhr verabfolgt. Zur Auswahl stehen mindestens 4—6 warme Gerichte zum Preise von 20—40 Pf. Eine 30 Pf.-Portion besteht aus 1/2 Liter Suppe, 1/2 Liter Gemüse und 75—100 Gramm Fleisch. Für 5 Pf. erhält man eine Tasse Kaffee mit Zucker und Milch oder Koloa, ein Glas Limonade oder Bier. Für den Verkauf der Speisen außer dem Hause liegt neben der Küche ein besonderer Raum. Die Speisen können in mitgebrachten oder auch in warmhaltenen, der Gesellschaft gehörenden Gefäßen (Thermophoren) abgeholt werden. Die Hallen dieser Gesellschaft sind keine Wohltätigkeitsanstalten. Bei aller Güte und Wohlfeilheit ihrer Leistungen verzinst sie sargungs-gemäß ihr Kapital bis zum Höchstfuß von 4 Proz. Die Vorteile des Großbetriebes, der Barzahlung und der ehrenamtlichen Leitung ermöglichen ihr, bei geringen Preisen gute und schmackhafte Speisen und Getränke zu liefern.

### Schöneberg.

**Selbstmordepidemie.** In der Nacht zum Dienstag und im Laufe desselben Tages haben nicht weniger als vier Personen Selbstmord verübt. In der Schwabischen Straße 5 stürzte sich der 66jährige Kaufmann Hugo Blau in einem Anfall geistiger Umwandlung aus dem Fenster auf die Straße und verstarb, noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. — Am Nachmittag erhängte sich die 78jährige Rentiere Minna Thilmen in der Ubersstraße 73 infolge eines lang-jährigen unheilbaren Leidens. — In der Nacht zum Dienstag ver-giftete sich die 47jährige Restaurateurfrau Hedwig Pösch mit Morphium. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Familien-zwistigkeiten die Frau in den Tod getrieben haben. — Am Dienstag-nachmittag verfuhr sich die 29jährige Verkäuferin Hedwig Brod, Kolonnenstr. 4 wohnhaft, mit Leuchtgas zu vergiften und wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Schöneberger Krankenhaus gebracht. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß die B. aus Verdesamner ihrem Leben ein Ende machen wollte.

### Neukölln. (Nigdorf).

Auf dem Polizeipräsidium vergiftet hat sich der 82 Jahre alte Kriminalschugmann Koch aus der Kaiser-Friedrichstraße. Koch zeigte in seiner Familie seit einiger Zeit schon Spuren von Geistesgestörtheit. In einem Anfall schloß er sich vorgestern vormittag in seinem Arbeitsraum ein und trank eine Hyankalilösung. Als man ihn später auffand, war er tot.

### Wannsee.

Die Stichwahl der dritten Klasse zur Gemeindevertretung hat unserem Kandidaten leider den Sieg nicht gebracht. Die Gegner hatten alles aufgeben: Gemeindeglieder, Angestellte sowie ganze Stöße von Papierstimmen; nur so konnten sie noch einmal den Sieg erringen.

### Spandau.

Der Rindennamm hat sich in letzter Zeit schnell entwickelt. Der Nieder-Wannmer Wahlbezirk zählte bei der Reichstagswahl bereits 450 Wahlberechtigte, der Spandauer Wahlbezirk 606. Im Laufe dieses Jahres werden noch eine große Anzahl Wohnungen fertig-gestellt. Da auf Spandauer Gebiet Pasteten in aufgeteiltem Ge-

lande — außer den in Aussicht genommenen Bauprojekten — nicht mehr zu haben sind, aber Bedürfnis nach Wohngelegenheit vor-handen ist, so wird die Bautätigkeit wohl bald auf Charlottenburger Gebiet überspringen. Es dürften bei der nächsten Reichstagswahl dort also Teile von drei Reichstagswahlkreisen vertreten sein. Vom Spandauer Wahlverein wird in diesem ausflüßenden Stadteil für eine andauernde Agitation Sorge getragen. Nachdem zum 1. April rege „Vorwärts“-Agitation stattgefunden hat, finden im Laufe dieses Monats auf dem Konnenbamm noch zwei Versammlungen statt, in der die beiden Reichstagsabgeordneten Liebschütz und Stadler-hagen referieren werden. „Vorwärts“-Leser sind jetzt 91. Wahl-vereinsmitglieder 54 vorhanden. „Vorwärts“-Bestellungen und An-meldungen für den Wahlverein nimmt der Genosse Scheuer-mann, Brunnenstr. 10, entgegen. Der Wahlabend findet heute Mittwoch, im Lokal von Dreier, Märkischer Steig 6, statt.

### Charlottenburg.

Bei der Stichwahl ist unser Genosse Engel dem bürgerlichen Kandidaten leider mit 307 gegen 494 Stimmen unterlegen. Dieses Resultat ist nur dadurch herbeigeführt worden, daß die abhängigen Geschäftsleute, die Eisenbahner, Postboten usw. reiflos zur Wahl geschleppt wurden. Nicht weniger als 274 Stimmen sind allein aus Beamtenkreisen auf den bürgerlichen Kandidaten entfallen.

## Gerichts-Zeitung.

**Frida Hempel als Klägerin.** In der Beleidigungsklage der königlichen Kammerfängerin Frida Hempel gegen den Chefredakteur des „Kleinen Journals“, Arthur Lehmann, stand gestern vor der Strafkammer des Landgerichts I Termin in der Berufungsinstanz an. Fräulein Hempel war persönlich zur Stelle. Das „Kleine Journal“ hatte im November v. J. unter der Ueberschrift „Frida Hempels Leopoldorden“ nach dem im „Pariser Journal“ veröffentlichten Memoiren des ehemaligen Kammerdieners Königs Leopold II. erzählt, wie Fräulein Hempel angeblich zum Leopold-orden gekommen sein soll. Durch diesen Artikel fühlte sich Fräulein Hempel beleidigt, weil darin behauptet wurde, sie sei darauf ausgegangen, in den Besitz des sehr selten an Künstlerinnen verliehenen Ordens zu kommen. Sie habe sich mit der damals all-mächtigen Freundin des Königs, Baronin Vaughan, dieserhalb in Verbindung gesetzt und nach einem Konzert vor dem König in der Villa Sandenborgh, an das sich ein Bacchanal mit stromendem Sekt geschlossen habe, den Orden erhalten. Das Schöffengericht hatte seinerzeit den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Hiergegen hatten der Angeklagte und die Nebenklägerin Berufung eingelegt. Die vom Vorsitzenden angeregten Vergleichsvorschläge scheiterten. Fräulein Hempel erklärte, daß sie früher zu einem Vergleich bereit gewesen wäre, aber nach den Artikeln, die nach der ersten Verhandlung im „Kleinen Journal“ erschienen seien, müsse jetzt jeder Vergleich abgelehnt werden. Zur Sache erklärte der Angeklagte, daß er von dem Artikel erst am Tage nach seinem Erscheinen Kenntnis erhalten habe. Er sei durch anderweitige Ver-pflichtungen verhindert gewesen, ihn vor dem Abdruck zu lesen; der letztere sei durch den stellvertretenden Chefredakteur, Schrift-steller v. Rospolz, nach dessen eigener Uebersetzung veranlaßt worden. Der Verteidiger des Angeklagten stellte mit Rücksicht darauf, daß aus § 186 St.-G.-B. verurteilt worden, folgende Ver-weisungen an: 1. Ladung des Kammerdieners Bataille zu Prüffel, des Verfassers der Memoiren, zum Beweis der Wahrheit, daß die geschilderten Tatsachen richtig seien, 2. Ladung des Sekretärs Snay zu Prüffel und 3. der Baronin Vaughan darüber, daß das Fest sich wirklich so abgespielt hat, 4. Ladung des Schriftstellers von Rospolz und des Redakteurs Jender zum Beweise dafür, daß der Angeklagte von dem Artikel erst nach seiner Veröffentlichung Kenntnis erlangt habe. Der Vertreter des Fräulein Hempel er-klärt hierzu: Die Nebenklägerin sage kein Wort gegen die Beweis-anträge, sie habe vielmehr das größte Interesse daran, daß die ganze Sache bis ins Kleinste untersucht und festgestellt werde, daß alles, was sie unter ihrem Eide zu dieser Sache ausgesagt, richtig ist. Wenn es aber zu der Beweisführung komme, so habe sie die Bitte, daß dann auch die beiden Virtuosen, die dem Feste beigewohnt, Herr Rinskopf und Herr Jakob, vernommen werden. Staatsanw.-Rat Dr. Fuchs: Wir haben hier kein Verfahren zu einer Rehabilitierung des Fräulein Hempel, sondern nur ein Strafverfahren gegen den Redakteur Lehmann. Der Artikel be-leidigt formell und sei inhaltlich auch beleidigend, und durch den angebotenen Gegenbeweis könne dies nicht aus der Welt geschafft werden. Daß die Baronin Vaughan dem König Leopold für Fräulein Frida Hempel den Leopoldorden erwirkt habe, würde an sich noch nicht beleidigend sein, was aber dem Artikel die häßliche Schärfe gebe, seien die die weibliche und künstlerische Ehre des Fräulein Hempel herabsetzenden Nebenumstände. Es handle sich um einen kranken, unschönen Mann und Trakt, und wer solchen über eine Künstlerin verbreitet, habe die Verantwortung zu tragen, bis er den striktesten Gegenbeweis gegen seine Verantwortlichkeit liefere. Es handle sich um einen Sensationsartikel, und es liege nicht im Interesse der Nebenklägerin, daß die Entscheidung wieder in unabsehbare Ferne gerückt wird. Auf eine bestimmte Frage des Staatsanwalts erklärte der Verteidiger Lehmanns, daß in dem Artikel gar nicht die Behauptung aufgestellt werde, daß Fräulein Hempel an dem Bacchanal irgendwie sich beteiligt habe. Hiernach beschloß der Gerichtshof, von der Vernehmung des Kammerdieners Bataille, der Baronin Vaughan und des Sekretärs Hofmarschalls Snay Abstand zu nehmen, da es die in deren Wissenschaft gestellten Tatsachen betr. den Verlauf des Festes als wahr unterstellt. Es sollen dagegen in einem neuen Termin der Schriftsteller v. Ros-polz und der Redakteur Jender vernommen werden.

## Versammlungen.

**Arbeiterkassette und Ausschuss für Groß-Berlin.** In unserem Bericht über den Vortrag, den R.-A. Dr. Sadelum am 3. April d. J. in der Berliner Gewerkschaftskommission hielt (vergl. „Vorwärts“ vom 5. April, 2. Beilage), ist, wie man uns mitteilt, insofern ein Irrtum enthalten, als der Redner nicht sagte, die Versammlungen (des Ausschusses) seien „von Arbeitern nur wenig besucht worden“; Dr. Sadelum führte vielmehr aus, er habe in den erwähnten Versammlungen gerade jene Arbeiter bemerkt, die am meisten unter dem Wohnungs-mangel litten. Die in Wohnungs-genossenschaften tätigen und sonst an der Wohnungsfrage interessierten Arbeiter haben die Versammlungen des Ausschusses tatsächlich in Massen besucht. Die anderen zum Verständnis der Wichtigkeit der Sache zu bringen, wird sicherlich gerade mit Hilfe der Gewerkschaften gelingen.

**Arbeiter-Amateur-Photographenverein „Zit“.** Donnerstag, den 11. April, abends 9 Uhr: Vortrag über das Ullar(Rollier)verfahren im Verbandsbunde der Gauvereinigungen, Hr. Damburger Str. 19/19. Gäste sind willkommen.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Stundenfrage 69, vorn vier Treppen — 4. Stock —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Aufsatz und eine Zahl als Vermerk beizufügen. Briefliche Antworten sind nicht erbeten. Anfragen, denen keine Abkennzeichnung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

**N. 6. 102.** Verjährung ist nicht eingetreten. — G. R. 88. Ja. — **M. W. Wittenberge.** Das spätere Testament in einem anderen Testament widerrufen. — R. R. 7. Ja. — **ha. 00.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Für den Fall der Pfändung kann die Frau intervenieren. 4. Die Haus-haltungsgegenstände verbleiben sämtlich dem Mann, der übrige Nachlass fällt zur Hälfte an den Mann, zur anderen Hälfte an die von Ihnen ge-nannten Verwandten der Frau. — **S. 43.** 1. Ja. 2. Ebenfalls, sofern nicht dadurch eine Beschädigung des Mannes zu befürchten ist. — **P. 110.** Ihre Sachdarstellung ist unverständlich. Kommen Sie in die Sprechstunde.



Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. d. Luft, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. d. Luft.

Wetterprognose für Dienstag, den 10. April 1912.

Einige Nöcher, vielfach heiter, aber meist noch unbeständig mit wiederholten Regenschauern oder Graupellschauern und langsam abnehmenden westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

9999. 3. 1. Nach vorangegehener Zahlungsaufforderung beantragen Sie bei dem Schöffengericht die Kostenfestsetzung...

Der Staat und die Syndikate. Ein Beitrag zur Bergwerksteuern von H. Bohlman. 1 R. R. Bohlman, Leipzig.

Eingegangene Druckschriften.

Der Naturarzt. 40. Jahrgang. Nr. 4. Redaktion: Dr. med. Schöndorfer und B. Egerert. Expedition: Berlin SW. 11. April 3 R.

Unserem Kollegen Franz Hildebrandt und Frau zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. (Frankfurter Viertel) Bezirk 299.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.

Heinrich Ludwig am 6. d. Mts. an Leberleiden gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Nachruf. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schloffer Hans Schmidt am 6. April gestorben ist.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Nachruf.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters, des Drechlers Hermann Conrad findet am Donnerstag nachmittags 4 Uhr auf dem neuen Nazareth-Friedhof statt.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Anteilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters...

Wwe. Grande, nebst Kindern und Verwandten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters...

Witwe Mende nebst Tochter. Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Vaters...

Franz Ulbricht sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Wahlverein des 4. Kreises...

Dankfagung. Für die vielen Beweise untrügender Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden...

Bruno Fiedler und Tochter. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme...

Michel-Salonbriketts. 775 pro 1000 frei Gefäß. 217 Koch, Niddor, Bergstr. 110 II.

Damen sparen Geld! im Engros-Export- und Detail-Lager. Kostüme, Tuch-Paletots u. Mäntel. Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59.

Wer sein Geld liebt, kauft nur Kn' und Fabrik-Mark. Es sind die haltbarsten seit 1873.

Ohne jede Anzahlung Pianos. Erstklassiges Fabrikat (9mal prämiert Staatsmedaille) in allen Holz- und Stilarten...

Würzburger Hühneraugenmittel von Dr. H. Unger. Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Umstellung frei.

Oskar Wollburg Trauer-Magazin. Berlin N., Brunnenstraße 56. Große Auswahl in schwarzer Konfektion...

Pollmanns Bandagen. Geschäft, nebst Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.

Möbel-Misch. Nur auf Teilzahlung! Ohne Anzahlung! Kein Kassieren.

Flumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

WESTMANN. Wo kauft man vorteilhaft-dünke Reisekonfektion! Großer Saison-Verkauf. Prachtvolle Kostüme.

Jeden Mittwoch: Wunsch-Konzert bei verstärktem Orchester. Hackepeter, Große Frankfurter Str. 106.

Dr. Artur Schlesinger, Chirurg. 63/5. Von der Reife zurück.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41.

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung. I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a.

Engelhardt Caramel Bier. Edelbier, herzlich empfohlen. Diätetisches Gesundheitsbier.

Damen-Konfektion Robert Baumgarten. Hausvogel-Platz II. 1. Etage (kein Laden).

Ohne Anzahlung. verleihe Institut. Frack-Verleih-Institut. Frack, Gehrock, Smoking-Anzüge...

Ohne Anzahlung. Zigarren-W. Herbst. Fabrik. gegr. 1862. Tel.: Moritzplatz 3873.

Stoffe. Herren-Qualitäten für engl. Damen-Kostüme.

Sofastoffe. Blütenauswahl aller Qualitäten. Woll-Resle! Mocquets. Pflüsch. Sattelstaschen.







Aus der Frauenbewegung.

Mutterschaftsversicherung in Italien.

Das seit vielen Jahren in Vorbereitung befindliche Gesetz über die obligatorische Mutterschaftsversicherung der industriellen Arbeiterinnen in Italien ist am 6. April endlich in Kraft getreten.

Ein weiblicher Professor in Kristiania.

Das norwegische Storting hat kürzlich bei Beratung des Universitätsbudgets die Errichtung eines neuen Professors der Zoologie beschlossen, und zwar für Dr. Kristine Bonnevie.

fragen wird, aber in diesem Lande, wo die Frauen im allgemeinen schon als gleichberechtigte Bürger gelten, erregt das weiter kein großes Aufsehen.

Das Frauenstimmrecht in New York.

Am 19. März hatten die Staatsversammlungen von New York und New Jersey — die ebenso wie die untere Kammer aus direkten Wahlen hervorgegangenen Oberhäuser der Staatsparlamente — über Frauenstimmrechtsvorlagen zu befinden und, wie zu erwarten war, ist die Entscheidung in beiden mittelatlantischen Industriestaaten gegen das Frauenstimmrecht der Frau ausgefallen.

Veranstaltungen — Veranstaltungen. Oranienburg. Sonntag, den 14. April, nachm. 3 Uhr, im Waldhaus Sandhausen, Schützenstr. 84: Öffentliche Frauenversammlung: Was haben die Frauen vom jetzigen Reichstag zu erwarten.

Marktbericht von Berlin am 6. April 1912, nach Ermittlung des Königl. Viehpräsidiums. Marktpreisliste (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—35,00. Speldeböden, weiße, 35,00—36,00. Stinsen 40,00—42,00.

Table with 4 columns: Wasserstand, am, seit, Wasserstand, am, seit. Lists water levels for various locations like Remel, Mühl, Pregel, Babelsberg, etc.

1) + bedeutet Hoch, — Fall, — 2) Unterpegel. — 3) 55-facher Wasserstand: 513 cm am 7. April 3 und 5 Uhr nachmittags, am 9. morgens nur noch 312 cm und fällt weiter.

Wunder für die Gesundheit tut Apotheker Kumbiers „Berliner Stahlbrunnen“

Gesetzlich geschützt — Aerztlich empfohlen — Garantiert unschädlich. Seit 27 Jahren von bewährter Heilkraft bei Blutarzt, Nervenleiden, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- und Blasenleiden.

Bequeme Hauskur ohne Diät, ohne Berufsstörung. Gegr. 1885 Berlin NW6, Marienstr. 30 Gegr. 1885 Fernsprech-Anschlüsse: Amt Norden Nr. 5631 und 4832

Preis: 30 Fl. M. 10 präp., 60 Fl. M. 17 präp., 120 Fl. M. 30 präp. Fortsetzung: 30 Fl. M. 8; 60 Fl. M. 15. — Nach auswärts: Kiste 30 Fl. frei zur Bahn M. 15, 2 Kisten M. 27.

Heilanzeigen.

Ich „Berliner Stahlbrunnen“ von dem ich bisher 90 Flaschen gebraucht, ist mir sehr gut bekommen. Ich litt seit meinem 14. Lebensjahre an epileptischen Krampfanfällen, die sich den Tag 3-4 mal wiederholten.

Emil Guttek, Hinderf., 16. Dezember 1910, Hermannstr. 214-215.

Ich litt sehr an Nervenleiden, Kopfschmerzen, Magen- und Uterisleiden. Das alles hat sich, nachdem ich 60 Flaschen „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken habe, gehoben.

Lena bei Wurzen, 16. Oktober 1911, Frau E. Hasler.

Der Stahlbrunnen hat sich bei meiner stark nervösen Uebersetzung, Kopfschmerz, nervösem Herzklopfen, sehr bewährt. Nach Verbrauch von 30 Flaschen ist das Allgemeinbefinden bedeutend besser.

Friedens, 20. März 1911, Kaiser-Allee 90, Ferd. Kianst.

Ich litt seit 3 Jahren an Nervenschmerzen, Rheumatismus, Herzleiden, Blutarzt und Nervenstopplung. Nachdem ich von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ 60 Flaschen getrunken habe, hat sich mein Leiden sehr gebessert.

Berlin, 10. März 1911, Frau Hornig, Brüsseler Str. 7.

Analyse: Natriumchlorid 1,202, Natriumsulfat 20,920, Kaliumsulfat 0,172, Magnesiumsulfat 1,160, Mangansulfat 0,14, Eisenkarbonat 2,197 in 10000 Teilen.



Dem echten „Kornfrank“ gibt es nur in den grünen Paketen.

Teppiche 130x200: 5 bis 19 Mk 165x230: 10,50 bis 40 Mk 200x300: 22 bis 64 Mk 250x350: 32 bis 120 Mk 300x400: 67 bis 156 Mk

Gardinenhaus Bernhard Schwarz, Wolfstr. 13 (Dresdener)

H. Pfau, Bandagist Berlin Direksensstraße 20 C., zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Volksteatrum. — Kunst Kat. 3208. Für Damen Frauen-Bedenung, \* Siederant für alle Krankenzellen, \* Abonnenten erhält 10% Rabatt.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5. Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Kanewacker, Grimm & Triepel. Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen. Amt IV, 3014.

Farbige Pappdächer für Sommerhäuser, Lauben etc. erzielt man dicht und dauerhaft nur mit Dachpax, rot, grün, weiß (alle Farben) sämtliche Materialien für Bedachung Anstrich-Farben für alle Zwecke. Moritzpl. 1000 Dachpax-Gesellschaft Plan-Ufer 38 Muster, Auskunft etc. gratis.



# Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Donnerstag, den 11. April, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, in der „Alhambra“,  
Wallnertheaterstraße 15:

## Allgemeine Mitglieder-Versammlung mit Frauen.

Tagesordnung:

„Die Verschärfung der Gegensätze im Klassenstaate.“

Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse **Stäcklen**.

254/6

Kameraden! Es ist Ehrenpflicht, in dieser Versammlung bestimmt und vollzählig mit  
Euren Frauen zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

### Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche!

Donnerstag, den 11. April, abends 6 Uhr,  
im Englischen Garten, Alexanderstr. 70:

## Branchen-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht von der Gaukonferenz und der Generalversammlung. 2. Aus-  
gabe der Delegiertenarten. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

## Bekanntmachung.

**Orts-Krankenkasse**  
für den Amtsbezirk Tegel  
mit Anschließ von Pödensee.  
Die Frühjahrs-

## General-Versammlung

wird anberaumt auf  
Montag, den 22. April, abends um  
7<sup>1/2</sup> Uhr, nach dem Trappischen Saale  
(Inhaber Max Gamm) Tegel,  
Bahnhofstr. 1/2.

Tagesordnung:  
1. Vorlegung der Jahresrechnung  
1911, daran anschließend Bericht der  
Rechnungsprüfer und Entlastung des  
Vorstandes.

2. Vorlegung des vom Vorstande  
mit dem Herrn Dr. med. Albert  
Frohlich, Tegel, Berlinerstr. 98 (Spezial-  
arzt für Frauenkrankheiten) abge-  
schlossenen Vertrages behufs Anstellung  
als Kassennarrat und Genehmigung des-  
selben gemäß § 57, Ziffer 8 des  
Kassentatuts.

3. Erlozwahl für ein ausgetretenes  
Vorstandsmitglied seitens der Arbeit-  
geber. 273/2

4. Verschiedenes.  
Als Legitimation ist die schriftliche  
Einladung mitzubringen.  
Die Herren Vertreter werden um  
pünktliches Erscheinen gebeten.

Tegel, den 4. April 1912.  
Der Vorstand.  
gez. Oswald Krell, Paul Hoffmann,  
Vorstandsvorsitzender, Schriftführer.

## Bezirk östliche Vororte.

Achtung! Tischler.

Morgen Donnerstag, den 11. April, abends 6 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Vorläge der Delegierten zum  
Verbandsstag. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
J. A. G. Satorath, Obmann.

## Bezirk Neukölln.

### Bezirksversammlung d. Möbel- branche

Donnerstag, den 11. April 1912, abends 5<sup>1/2</sup> Uhr, bei Kutzner,  
Ibsenstraße, Weichselstraße 8.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Bericht von der Generalversam-  
mlung. 3. Beratung der Anträge zum Verbandsstag.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: **Verwaltungsstelle Berlin** Hauptbüro:  
Hof I. Hof III.  
Hof Nordstr. Nr. 1200. Charitéstraße 3. Hof Nordstr. Nr. 1987.

## Allgemeine Versammlung der Kino-Operateure Groß-Berlins

in Jul. Meyers Festsälen, Oranienstraße 103.

Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Das Koalitionsrecht in Preußen“. Referent: Kollege  
C. Bude. 2. Diskussion. 3. Branchen- und Verbandsangelegenheiten  
4. Verschiedenes.

An Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen,  
pünktlich zu erscheinen. 115/6  
Beiträge und Aufnahmen werden in der Versammlung ent-  
gegengenommen. Die Ortsverwaltung.

## Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin.

G. G. m. b. H. Kottbuser Ufer 44.  
Bureau: SO., 26. Geöffnet von 11-2, Sonnabend von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der Auslösung der Schuldschreibungen im März 1912 sind  
folgende Nummern gezogen: 17, 18, 36, 52, 112, 52, 76, 200, 10, 26, 36,  
38, 72, 85, 343, 51, 32, 63, 86, 90, 99, 402, 13, 20, 35, 46, 66, 76, 78, 98,  
301, 7, 15, 23, 28, 51, 56, 61, 77, 79, 94, 648, 62, 712, 15, 23, 52, 67, 98,  
813, 27, 48, 954, 76, 82, 88, 95, 1018, 21, 26, 27, 30, 93, 1170, 93, 97,  
1220, 63, 1804, 19, 18, 19, 25, 31, 72, 84, 89, 1401, 68, 19, 49, 86, 91,  
1581, 32, 40, 1600, 50, 1734, 43, 51, 52, 61, 83, 1841, 45, 51, 56, 70, 1904,  
2187, 86, 65, 2218, 43, 45, 48, 73, 76, 2309, 10, 12, 15, 16, 19, 20, 36, 64,  
95, 99, 2445, 2508, 16, 31, 36, 48, 55, 58, 65, 80. 103/20

Anhaber dieser Schuldschreibungen können vom 1. Juli d. J. ab  
den Betrag gegen Abgabe der Scheine bei unserer Kasse erheben.  
Der Vorstand.  
J. A. G. Dörner, Vorsitzender.

## Möbel-Cohn

58 Gr. Frankfurter Str. 58  
unweit der Kaisersstraße.

## Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl  
Anzahlungen auf Stube und Küche:

Mark 15 30 50 75  
bis 25 bis 45 bis 70 bis 160

Moderne  
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer  
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei  
Krankheit und Arbeits-  
losigkeit.

Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich,  
resp. nach Uebereinkunft.  
Vorzeiger dies. Insrats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Nonnags 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Wichtig für die Gesundheit nach schweren Krankheiten ist die  
Steigerung der darniederliegenden Körperkräfte durch nahrhafte und leicht  
verdauliche Speisen. Gibt man den Refrakteszenten „Kusjete“ in  
Suppen, Gemüsen oder in Getränken wie Milch, Kakao usw., so erhalten sie  
eine kräftigende, leicht resorbierbare Nahrung von angenehmem Ge-  
schmack. „Kusjete“ ist dabei reizlos und enthält keinerlei Gährstoffe, die  
eventuell nachteilig wirken könnten, so daß es selbst da gereicht werden  
kann, wo die Ernährung eine schwierige ist, und nur wenige Speisen zur  
Auswahl stehen.

## Steypeden

besonders preiswert.  
Größte Auswahl.  
Strohmandel,  
Wallstr. 72.

# Peek & Cloppenburg

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung  
BERLIN C  
Gertraudenstr. 25-26-27 Rosstr. 1-1a-2

Fertig am Lager:

## Herren-Paletots

in modernen Farben u. neuen  
Formen

Preise:

23	32	38	44	54
68	78	88	98	M.

## Herren-Ulster

schöne Muster in bester Aus-  
führung gearbeitet

Preise:

27	33	38	48	58
70	78	88	98	M.



Abzahlungsgeschäfte

Berliner Credit-Haus Kommandantenstr. 67.

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham Rumb Messing u. Römertrank-Kell. N.4. Schlegelstr. 9. Fernsp. III. 7277

Bestes alkoholfreies Getränk

Berlin O. Rabelstr. 4

Arbeiter-Bekleidung

F. Falk! Zossenstr. 32 Bergmannstr. 66

Bäckereien, Konditor.

Blottner's Großbäckerei Geschäfte in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.

Adlershofer Bäckerei, E. Jagwitz, Max Backer, Hammerstr. 36.

Brotfabrik „Vorwärts“ Hermann Ulrich, Köpenick.

Brotfabrik R. Zimmer, Reichenberg, Bismarckstr. 23.

Buehl & Sohn, Spandau.

Willy Delor, Prenzlauer Allee 42.

Hermann Carl, Rixd., Hermannstr. 311.

Engel's Landbrot P. Heinsdorfer Mühle 1-4

W. Engel, Weissenhof, Parkstr. 4.

Fischer, Görlitzerstr. 65.

H. Hesse, Dunkerstr. 78.

Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und in Rixdorf.

Killes-Großbäckerei, Boestr. 8.

Landbrot-Großbäckerei O. Seif, Nchf. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebel, Husestr. 38.

Lichtenberger Brotfabrik Weeserstr. 24.

Bäckerei „Nordstern“ Inh.: Gust. Möller

Albert Pfennig, Grätzstr. 10.

Max Sander, Dunkerstr. 23.

Otto Szillat, Brunselerstr. 5.

Schütt, G. Berlin O. N.O.

C. Vogt, Weissenhof 37.

Heinrich Wittler, Farnsiedel, Schwabtr. u. Simeonsstr. 11.

Badenanstalten

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 24.

Bad Gollnow, Gollnowstr. 107.

Central-Bad, Rixdorf.

Erstes Lohtannin-Bad, Hpt. fr. Altkönig, Kais. Extrakt, Wallstr. 79.

Bad Frankfurt, Gr. Frkt. Str. 130.

Bad Friedrichshagen, Lessestr. 153.

Kur-Anstalt „Loser“

National-Bad, Brunnenstr. 70.

Bad Ostend, Boxhag-Str. 17.

Passage-Bad, Kottbuscher Damm 79.

Kuranstalt M. Schütz

Römer-Bad, Boxhagen-Rumbg., Sonntagstr. 4.

Silesia-Bad, Schlesische Str. 31.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bade-Einrichtungen

Das gesündeste und billigste Bad ist das Ideal-Bad Berlin E. & Co. Gasse in den Vororten von E. 12.50 an

Bandagen, Gummiv.

R. Bauke, Stralauer Str. 56.

Wende, A., Optiker.

Reiche, A., Lief. aller Kasen

Zaremba Weinbergstr. 3

Beerdig.-Anst., Sargm.

A. Buttl, Zorndorfer Str. 33.

Beliebt-Gegenst.

Bunzel, R., Rixdorf, Kais. Friedr.-Str. 6

Berufsbekleidung

M. Bertram, Norden, Maxstr. 17.

Bettfedern u. Betten

P. Berliner, Rixd., Hermannstr. 320.

Bierbrauerei, Bierh.

W. Adeling & A. Hoffmann

Brauerei Pfefferberg

Versand- und Pilsener Bier.

Caramel-Weißbier

Deutsche Bierbrauerei A.-G.

Groterjans

C. Habels Brauerei hell - Habelbräu - dunkel.

F. W. Hildebrand A.-G.

Goldbier

Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.

Löwen-Brauerei

Aktien-Gesellschaft

Roland

Schade, Weib- u. Malzbier

Victoria-Brauerei

Victoria-Saxerbräu

Blumen und Kränze

Oskar Albert, Müllerstr. 41.

Blumen und Kränze

Blumen-Becker, G. Frankfurter Allee 3

Victoria-Brauerei

Victoria-Saxerbräu

Blumen und Kränze

Oskar Albert, Müllerstr. 41.

Blumen und Kränze

Blumen-Becker, G. Frankfurter Allee 3

Victoria-Brauerei

Victoria-Saxerbräu

Blumen und Kränze

Oskar Albert, Müllerstr. 41.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Butter, Eier, Käse

Butterhandlung J. F. Assmann

Oskar Beck, 133

Buntrock, W. Rixdorf, Boddinstr. 2.

Drei Kronen Davidsohn

Fried. Göseke, 7 Filialen.

Gebrüder Groh

August Holz, 13 Detail-Geschäfte.

Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte

Gebrüder Manns

Schröter, R. 35

Uhly & Wolfram

Vereinigte Pommersche Meiereien

Stettiner Butterhalle

Georg Wunder, Fruchstr. 70.

Cacao, Chocolate

Cylix, G., 18

Die Fabrikate der „Sarotti“

Bonbonhaus Fr. Schröder

Seiffert, Erich, 18

C. Senff, Bezugsq. f. Händler.

STOLWERK

Gold Silber Kupfer

Schokolade - Kakao

In drei Preislagen.

Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig

Färberei, Wäscher.

H. BERGMANN

Allen voran

Dampf- u. Woll-Stern

Dampf- u. Woll-Stern

Dampf- u. Woll-Stern

G. Kutlick, Weissenhof

O. Naefe

Fischerhandlungen

C. Dittmann

Köhler

Werner

Winkler & Barthold

Fleischer u. Wurstw.

Jul. Amandowicz

A. Barthold

W. Becker

Bloch, Otto

Blücher

Paul Zutermann

Damenklosterstoffe

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Apoth. Paul Frank, Stralauerstr. 41.

Apth. Lindeberg, Spandauerstr. 74

Nch. Rocafits, Pankow

Central-Drogerie, Brunselerstr. 31.

Drogh. B. Köhn, Allee 187.

Ebert, Max, Kopernikusstr. 17.

Edison-Drogerien, O. Schisswilde.

Franz Fischer, Frankfurter Allee 148.

Gäntzer, Löwen-Drögerie, Stralauerstr. 37.

Knesebeck-Drogerie, Hermannstr. 119.

Alfr. Götting, Allee 17.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Arno Reif, Weberstr. 30.

Unterstehende Geschäfte

empfohlen sich bei Einkäufen

Grammoph., Sprechm.

W. Becker, Galy, Wilmersdorferstr. 137

Haar-Artikel

E. Joel, Spezial-Haar-Haus

F. Milster, Zionikirchstr. 44.

Haar- u. Küchengeräte

Gomgowski, Prinzen-Allee 57.

Herren-Artikel

Andreasstr. 37, Krawatten-Schuh

Magazin England

Kottbuscher Damm 79, Oranienstr. 162.

Torkel, Artilleriestr. 4

Emil Jäger, Oranienburger Tor.

Ad. Mahnke, Rosenthalerstr. 3

A. Mitschpan, Bergmannstr. 11.

Scholz, Osw. Ri. Bergstr. 141.

Sprengel, A. Hüttenstr. 14 B.

Amerikan. Verkaufshaus

J. Baer, Badstr. 26, Ecke

Hamburg-Steglitz

Herren-Moden-Vertrieb

zum Selbstkostenpreis + 10%

77 Kottbuscher Damm

August Schöge

Hüte, Mützen u. Pelz.

Bazar Nordsee

Huthaus Monopol

Rieck, Em. Badstr. 64.

Verleihe

E. Schauer, Hüttenstr. 70.

Max Schubert

Albert Schucht

W. Tauche

Fi. Thiel

Kaufhäuser

Z. Alexander & Co., Badstr. 55.

C. Kurtzahn

H. Weiß & Co., Friedrichshagen.

Kohlen, Koks, Briquette

Ferd. Gränig

J. Mannheim

W. Pieper

Kolonialwaren

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Bebel & Hanke, Wilmersdorferstr. 35.

Gustav Behrens, Akazienstr. 8.

Bruno Block, Nonnendamm.

Alex. Borgmann, Jagowstr. 16.

R. Ehrig, Liebenwalderstr. 47.

Arthur Enke, Amsterdamstr. 10.

F. Fiedler, Köpenick, Köpenickerstr. 11.

H. Goerlich, Reinickendorf, Preussenstr. 54.

Georg Hübner, Schleiermannstr. 11.

Kakao-Würfel „Sarotti“

5 Pfg. Überall zu haben

Willy Knobe, Pallasstr. 27.

Krause, Georg, Schönholzerstr. 11.

Krüger, R. O. Köpenickerstr. 37/38

Lange, H., Rixdorf, Walterstr. 16.

Lips, Chamissostr. 8

Michaelis, Paul, G. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.

Müller, G., H. Hüttenstr. 11.



Karl Mohr, Schönebergstr. 2. Korn, Hugo Wrangelstr. 117. A. Rohbell, Invalidenstr. 118, T. A. Nord 5263...

Misch Hugo Mohr, W. 27, Potsdamerstr. 212. Möbelhaus, Kantonalallee 46. Rebsch, E., Spandau, C. Reher Nachf., Veteranenstr. 21...

Musik-Haus, Größtes Spezialgeschäft der Branche, Spittelmarkt 14a. Reetz, Spandau, Hayelstr. 21. Schönke, Otto, Rl., Richardstr. 115...

34 Hermann-Str. 34, Spezialhaus für Damenhüte. Bertha Mierzwa, Frankfurt-Allee 63. Peters, Spezialität, I. Damenhüte...

A. Rieke, Badstr. 11, Badige billigst. Herm. Rosenky, W. Hauptstr. 4. G. Schloussner, Warschauerstr. 96. Seifen, Gustav Gumbel, Kantstr. 64...

Gust. Schoder, Oranienstr. 155-54. Max Storch, Eibingerstr. 100. M. Tamedina Nachf., Brückstr. 14. Paul Trenk, Charl., Spand.-Str. 32...

WeiB-, Wollw., Trikot. Ahlischer, Gust., Chorinerstr. 75. H. Berts, Schönhauser Allee 157. Bredow, Otto, Rl., Hermannstr. 55...

Möbelmagazine, Gustav Böse, Tischlerstr. 10, Leuten-Über 22, an Oranienplatz. Berlin, Norden, Invalidenstr. 118. Dachs, F., Rl., Neue Jonastr. 34. A. Dohmann, Stromstr. 44...

Molkereien, Molkerei Nord-West, Rixdorfstr. 50. Milchkuranstalt am Viktoriapark, Kreuzbergstr. 37-39, T. A. VI. 1070. Kinder- und Kurmilch, Milch Schmidt, Rixdorf, Hermannstr. 53, Hermannstr. 95-96...

Singer Nähmaschinen, Läden in allen Stadtteilen. Aftana-Nähmaschinen, G. A. Dörner, Andrusstr. 78, Paterbergstr. 37, Spandau, Schwabedörfer 19. Optiker, Hardorf, Meabit, Turmstr. 74. Dase, Paul, N. Müllerstr. 174...

Kn, Fabrikmarke für haltbarste Flaschen- und Pantoffeln. Herm. Körner, Cöpenick. Fiedr. A. Lange, Landbergerstr. 58. Paul Lehmann, Friedrichshagen. Ernst Müller, Teltowerstr. 59...

Lüders, H., Schöneberg, Klotzstr. 13. Nolte, K., Simon-Dachstr. 13. Rudolf Plunz, Brunnenstr. 111. Quitzw. Job., Müllerstr. 18. Emil Quade, Schöneberg, Hauptstr. 168. Carl Schlowinsky, Köpenick, H. 10. R. Schmelz, Hohenbergstr. 143. Willy Schmidt, Friedmannstr. 13...

Warenhäuser, Warenhaus M. Hirsch, Spandau. Wilh. Herm. Lesser, Kelenstr. 54, Schöneberg, Kelenstr. 54. Bei jedem Einkauf Rabatt. Weine, Liköre u. Fruchtsäfte, Hugo Selig, 60 Filialen in allen Stadtteilen. Bettlinger, E., Waldstr. 10, Kottbuscherstr. 14...

Ad. Schäfer Nachf., 50. Admiralestr. 4. L. Schneider, Weberstr. 61. A. Tschaege, Elisabethkirchstr. 13. Thurow, O., Charl., Cauerstr. 14. L. Vierarm, Zionskirchstr. 14. E. Volgt, Reichsstr. 10, Invalidenstr. 101. Albert Vogt - 31. - Wild u. Geflügel, C. Dittmann, Rixdorf, Berliner Str. 41. P. Hildebrandt, Brunnenstr. 122. Schmidt, E., Spandau, Hayelstr. 19. Zastrow, Landberger-Allee 147, Fisch...

Theater, Mittwoch, 10. April 1912. Anfang 4 Uhr. Urania, Von Meran zum Deller, Anfang 7 1/2 Uhr. Rgl. Opernhaus, Das Rheingold. Rgl. Schauspielhaus, Freundlich Deutsches, Ein Sommerabend...

Urania, Wissenschaftliches Theater, 4 Uhr: Von Meran zum Deller, 8 Uhr: Weltbäder an europäischen Küsten. Neues Theater, Abends 8 Uhr: Der liebe Augustin. Sonntag 3 1/2 Uhr: Der Vogelhändler. Berliner Theater, Abends 8 Uhr: Große Hofinen. Theater in der Königgrätzer Straße, Abends 8 Uhr: Die 5 Frankfurter. Theater des Westens, Abends 8 Uhr: Die schöne Helena. Sonntag 3 1/2 Uhr: Wiener Blut. Residenz-Theater, Abends 8 Uhr: Alles für die Firma. Sonntag 3 1/2 Uhr: Morgen u. folgende Tage: Alles für die Firma. Sonntag, 14. April, nachm. 3 Uhr: Ein Walzer von Chopin.

Passage-Panoptikum, Während der Osterferien vom 1. bis 14. April inkl. Volkstage! Jedem 1 Kind frei. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Zum 1. Male: Das Riesenpaar. Grünhild und Oussere. Deutschland u. Frankreich. Es um 110 mm größer als Machnow. Sie die größte Frau, die je gelebt. Beide lebend zu sehen. Ohne Extra-Entree.

Zirkus Busch, Heute Mittwoch abends 7 1/2 Uhr: Großer Gala-Abend. Jack Joyce, d. berühmte amerik. Cowboy u. Pferdabänder. Vorführung und Meisterung der wildesten Pferde, Schläger, Steiger und Beisser. (Bucking Horses). Iwanoff (Looping the Loop am schwing. Trapez). Achtung! Amateur-Konkurrenzreiten! 500 M. Belohnung, wer stehend auf dem Pferde dreimal um die Manege reitet. (Anmeldung im Bureau). 9 1/2 Uhr: Die Hexe.

Zirkus A. Schumann, Heute Mittwoch, den 10. April, abends 7 1/2 Uhr: Zum 100. Male: Das neueste und größte Ausstattungsglied der Gegenwart: Das Motorpferd in 5 Akten. Große Schlußapothose mit noch nie dagewesenen Effekten. Vorher: Das glänzende April-Programm. U. a.: 5 Auroras sowie die übrigen Attraktionen.

Metropol-Theater, Abends 8 Uhr: Raufen gefaltet. Die Nacht von Berlin! Große Jahresrevue in 7 Bildern von Paul Freund. Musik von B. Döllander. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz. Reichshallen-Theater, Stettiner Sänger. Zum Schluß: Eine Hochzeit in der Wälderstraße. Varieté von Reffel. Anfang: Sonntag 8 Uhr, Samstag 7 Uhr.

Folies Caprice, Täglich 8 1/2 Uhr: Die Saison-Schlager. Der Polizeihund. Das Broadway-Girl. Sarrasani, Schönhauser Allee. Telefon: Nord 4100. Mittwoch, den 10. April: 2. Elitvorstellung 2 nachm. 3 Uhr u. 7 1/2 Uhr. Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Galerie 40 Pf., III. Platz 70 Pf., II. Platz 1,20 M., I. Platz 2 M., Parkett 3 M. Logen 4 M. Vorverkauf a. d. Circuskasse und an sämtlichen Billetverkaufsstellen von A. Wertheim. Schluß der Saison 14. April.

Rose-Theater, Große Frankfurter Str. 132. Abends 8 Uhr: Es gibt nur ein Berlin. Gr. Revue in 6 Bildern von Hardt und Steinte. Donnerstag: Der Gefangene von Jenda. Apollo Theater, Abends 8 Uhr: Ein sensationeller Erfolg der gr. komischen Programme. Ganz Berlin spricht von Bellini. Herrfeld Theater, Ein neuer Sensationserfolg: Wie man Männer bessert. 2 Akte von Anton u. Donat Herrfeld mit den Autoren in den Hauptrollen. Hierzu die Revüist: Der Hausteufel. Anfang 8 Uhr. Mittwochverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Passage-Theater, Gastspiel Gertrude Barrison, Karl Hollitzer, Das Geisterfenster und das große April-Programm mit 10 neuen Attraktionen! Admiralspalast, Am Bahnhof Friedrichstraße, Eis-Arena. Allabendl. d. sensat. Eiseballett „Yvonne“. Die kl. Walk-Königin Charlotte. Weltmeister Bror Meyer. Nachm.: Kunstlauf-Produktionen. Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassapreise. Restaurant 1. Rang.

Trianon-Theater, Anfang 8 Uhr. Der Ehemann am Fenster. Darauf: Ein angebrochener Abend. Kroll'sches Theater, Vorführung der neuen Sichtsplele in wirklichen Naturfarben (Kinemakolor). Täglich von 4-11 Uhr. Preise 2 Plätze: 50 Pf. bis 3 M. Casino-Theater, Lotzinger Str. 37. Täglich 8 Uhr. Das glänzende Aprilprogramm mit Grete Galus. Abendlich: Nachtmusik! Der Vögelstrolcher. Die lustige Strohwitze. Nachm. 8 1/2 Uhr: Unsere lieben Frauen.

Union-Theater, Die neuen Programme: Der Schrecken der Wüste. Schauspiel. Grand National Steeple Chase zu Liverpool. Das klassische Pferderennen. Rosenmontag. Drama. Ein Tag in einem Zirkus. Bunte Szenen. Usw. Usw. „ALA“ in den Ausstellungen-hallen am Zoo. Tägl. ununterbrochen bis 8 Uhr. Sonder-Vorführungen: Der kinematograph. Flugplatz.

Union-Theater, Die neuen Programme: Der Schrecken der Wüste. Schauspiel. Grand National Steeple Chase zu Liverpool. Das klassische Pferderennen. Rosenmontag. Drama. Ein Tag in einem Zirkus. Bunte Szenen. Usw. Usw. „ALA“ in den Ausstellungen-hallen am Zoo. Tägl. ununterbrochen bis 8 Uhr. Sonder-Vorführungen: Der kinematograph. Flugplatz.

Folies Caprice, Täglich 8 1/2 Uhr: Die Saison-Schlager. Der Polizeihund. Das Broadway-Girl. Sarrasani, Schönhauser Allee. Telefon: Nord 4100. Mittwoch, den 10. April: 2. Elitvorstellung 2 nachm. 3 Uhr u. 7 1/2 Uhr. Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Galerie 40 Pf., III. Platz 70 Pf., II. Platz 1,20 M., I. Platz 2 M., Parkett 3 M. Logen 4 M. Vorverkauf a. d. Circuskasse und an sämtlichen Billetverkaufsstellen von A. Wertheim. Schluß der Saison 14. April.

Königstadt-Kasino, Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstraße vom 1. bis 16. April: D. a. d. erwählte Riesensprogramm. Unter anderem: Die heiratslustige Witwe. Große Hofe mit Gefang in 1 Akt. Germania-Prachtsäle, N. Chausseestr. 110, Carl Richter. Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nachdem Freitanz. - Sorangsarten gelten. - Für den Inhalt der Inzerate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Rose-Theater, Große Frankfurter Str. 132. Abends 8 Uhr: Es gibt nur ein Berlin. Gr. Revue in 6 Bildern von Hardt und Steinte. Donnerstag: Der Gefangene von Jenda. Apollo Theater, Abends 8 Uhr: Ein sensationeller Erfolg der gr. komischen Programme. Ganz Berlin spricht von Bellini. Herrfeld Theater, Ein neuer Sensationserfolg: Wie man Männer bessert. 2 Akte von Anton u. Donat Herrfeld mit den Autoren in den Hauptrollen. Hierzu die Revüist: Der Hausteufel. Anfang 8 Uhr. Mittwochverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Admiralspalast, Am Bahnhof Friedrichstraße, Eis-Arena. Allabendl. d. sensat. Eiseballett „Yvonne“. Die kl. Walk-Königin Charlotte. Weltmeister Bror Meyer. Nachm.: Kunstlauf-Produktionen. Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassapreise. Restaurant 1. Rang.

„CLOU“ Berliner Konzert-Haus, Mauerstr. 82, Zimmerstr. 90/91. Heute: Gr. Doppelkonzert!!! Musik d. Grde-Fasil-Regts. Dirig. Oberm. Dippel. Musik d. 2. Grde-Drig-Regts. Dirig. Oberm. Peschke. Anfang 8 Uhr. An allen Wochentagen nachm.: Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt. Heute: Musik d. Kais-Fra-Grde-Gr-Regts. Dirig. Musik. Becker.

„ALA“ in den Ausstellungen-hallen am Zoo. Tägl. ununterbrochen bis 8 Uhr. Sonder-Vorführungen: Der kinematograph. Flugplatz.

Union-Theater, Die neuen Programme: Der Schrecken der Wüste. Schauspiel. Grand National Steeple Chase zu Liverpool. Das klassische Pferderennen. Rosenmontag. Drama. Ein Tag in einem Zirkus. Bunte Szenen. Usw. Usw. „ALA“ in den Ausstellungen-hallen am Zoo. Tägl. ununterbrochen bis 8 Uhr. Sonder-Vorführungen: Der kinematograph. Flugplatz.

Folies Caprice, Täglich 8 1/2 Uhr: Die Saison-Schlager. Der Polizeihund. Das Broadway-Girl. Sarrasani, Schönhauser Allee. Telefon: Nord 4100. Mittwoch, den 10. April: 2. Elitvorstellung 2 nachm. 3 Uhr u. 7 1/2 Uhr. Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Galerie 40 Pf., III. Platz 70 Pf., II. Platz 1,20 M., I. Platz 2 M., Parkett 3 M. Logen 4 M. Vorverkauf a. d. Circuskasse und an sämtlichen Billetverkaufsstellen von A. Wertheim. Schluß der Saison 14. April.

Königstadt-Kasino, Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstraße vom 1. bis 16. April: D. a. d. erwählte Riesensprogramm. Unter anderem: Die heiratslustige Witwe. Große Hofe mit Gefang in 1 Akt. Germania-Prachtsäle, N. Chausseestr. 110, Carl Richter. Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nachdem Freitanz. - Sorangsarten gelten. - Für den Inhalt der Inzerate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Schiller-Theater O. Theater, Mittwoch, abends 8 Uhr: Lady Windermere's Fächer. Donnerstag, abends 8 Uhr: Kyri's-Pyria. Freitag, abends 8 Uhr: Lady Windermere's Fächer. Schiller-Theater, Mittwoch, abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Donnerstag, abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Freitag, abends 8 Uhr: Der scharfe Junker. Luifen-Theater, Morgen und folgende Tage: Ich lasse dich nicht.

Admiralspalast, Am Bahnhof Friedrichstraße, Eis-Arena. Allabendl. d. sensat. Eiseballett „Yvonne“. Die kl. Walk-Königin Charlotte. Weltmeister Bror Meyer. Nachm.: Kunstlauf-Produktionen. Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassapreise. Restaurant 1. Rang.

„CLOU“ Berliner Konzert-Haus, Mauerstr. 82, Zimmerstr. 90/91. Heute: Gr. Doppelkonzert!!! Musik d. Grde-Fasil-Regts. Dirig. Oberm. Dippel. Musik d. 2. Grde-Drig-Regts. Dirig. Oberm. Peschke. Anfang 8 Uhr. An allen Wochentagen nachm.: Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt. Heute: Musik d. Kais-Fra-Grde-Gr-Regts. Dirig. Musik. Becker.

„ALA“ in den Ausstellungen-hallen am Zoo. Tägl. ununterbrochen bis 8 Uhr. Sonder-Vorführungen: Der kinematograph. Flugplatz.

Union-Theater, Die neuen Programme: Der Schrecken der Wüste. Schauspiel. Grand National Steeple Chase zu Liverpool. Das klassische Pferderennen. Rosenmontag. Drama. Ein Tag in einem Zirkus. Bunte Szenen. Usw. Usw. „ALA“ in den Ausstellungen-hallen am Zoo. Tägl. ununterbrochen bis 8 Uhr. Sonder-Vorführungen: Der kinematograph. Flugplatz.

Folies Caprice, Täglich 8 1/2 Uhr: Die Saison-Schlager. Der Polizeihund. Das Broadway-Girl. Sarrasani, Schönhauser Allee. Telefon: Nord 4100. Mittwoch, den 10. April: 2. Elitvorstellung 2 nachm. 3 Uhr u. 7 1/2 Uhr. Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Galerie 40 Pf., III. Platz 70 Pf., II. Platz 1,20 M., I. Platz 2 M., Parkett 3 M. Logen 4 M. Vorverkauf a. d. Circuskasse und an sämtlichen Billetverkaufsstellen von A. Wertheim. Schluß der Saison 14. April.

Königstadt-Kasino, Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstraße vom 1. bis 16. April: D. a. d. erwählte Riesensprogramm. Unter anderem: Die heiratslustige Witwe. Große Hofe mit Gefang in 1 Akt. Germania-Prachtsäle, N. Chausseestr. 110, Carl Richter. Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nachdem Freitanz. - Sorangsarten gelten. - Für den Inhalt der Inzerate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.